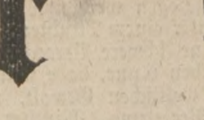
// Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 481. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 14. October 1876.

Die Reform der Grund- und Gebäudesteuer.

II.

Die Grund- und Gebäudesteuern erscheinen, wie unsere bisherigen Darlegungen ergeben, nicht nur zulässig, sondern auch nothwendig, als die Vergütung für die dauernden und besonderen Vortheile, welche die verschiedenen politischen Verbände in ihren Aufwendungen namentlich für bauliche Zwecke dem Grund und Boden gewähren. Dieses durch besondere Steuern bethätigte besondere Interesse, welches die Grundbesitzer an der Verwaltung des Staats und an seiner dauernden Gestaltung haben, ist es ja andererseits auch, aus welchem von conservativer Seite die mannigfachsten Vorrechte der Grundbesitzer zu begründen gesucht werden. Ueberall fällt bei Abmessung politischer Rechte die Grund- und Gebäudesteuer mit in die Wagschale; ja nach der neuen Kreisordnung bildet die Grund- und Gebäudesteuer sogar allein den Maßstab, nach welchem sich das platte Land für die Vertretung auf den Kreistagen in zwei Verbände scheidet. Die Grundbesitzer selbst haben das allerstärkste Interesse daran, daß öffentliche Aufwendungen, welche den Grund und Boden melioriren, nicht allein auf allgemeine auch die Nichtbesitzer treffende Steuern angewiesen werden. Im letzteren Falle ist mit den Grenzen der Steuerfähigkeit auch die Grenze der Zulässigkeit solcher Aufwendungen für den Grundbesitz sehr bald erreicht, während ein gerechtes Verhältniß zwischen der Steuerlast und den Vortheilen aus der Verwendung der Steuer gestattet, die Aufwendungen uneingeschränkt in solchem Umfange vorzunehmen, wie es den Interessen der Besitzer selbst entspricht. Je mehr allgemeine Steuern mit herangezogen werden zur Deckung von Ausgaben, an welchen die Allgemeinheit nicht ein gleiches Interesse hat, um so mehr Widerstand findet naturgemäß auch die Bewilligung neuer Bauten und Anlagen. In sehr vielen Fällen leidet der Grundbesitz aber weit mehr durch Unterlassung gewisser öffentlicher Meliorationsbauten, als es ihm schwer fällt, zu den Kostrn solcher für ihn nothwendigen Bauten beizutragen. Die Hannoveraner schreiben ihr gutes Wegenetz wesentlich dem Umstande zu, daß die Grundbesitzer bei Ausbau desselben weit weniger auf die Mitwirkung anderer Classen angewiesen sind, als dies in den alten Provinzen der Fall ist. Unsere Städte leiden dagegen in der Entwicklung ganz erheblich darunter, daß sie die Einkommensteuer zu hoch schrauben und die Formel nicht zu finden vermögen, um die Gemeindelasten auch nach anderen Maßstäben dem Vortheil aus den Gemeindeeeinrichtungen entsprechend zu ertheilen. Erst das neue Straßenbaugesetz hat in dieser Richtung einen Anfang zum Besseren gemacht.

Zuzugeben ist, daß unsere preußische Grund- und Gebäudesteuer in ihrer Ausführung nicht folgerichtig dem Gedanken entspricht, aus welchem solche Steuern als besondere Belastung des Einkommens von Grund- und Boden gerechtfertigt sind. Nicht als ob die Grund- und Gebäudesteuer mehr aufbrächte, als an Ausgaben des Staates, welche den Grundbesitz zu melioriren geeignet sind, in Betracht kommen. Im Gegentheil sind diese Ausgaben weit erheblicher, als der sich auf 56 Millionen Mark belaufende Ertrag der Grund- und Gebäudesteuer. Angeführt seien in dieser Beziehung aus dem Etat pro 1876 nur folgende Posten:

Posten	Betrag
Zur Gewährung von Provinzialfonds (diese Fonds werden bekanntlich ganz vorwiegend zum Neubau von Straßen und zur Unterhaltung der Chausseen verwandt)	37,559,110 M.
Bauverwaltung im Ordinario	16,045,435 „
„ „ Extraordinario	9,136,090 „
(Diese Summen enthalten durchweg auch Wasserbau).	
Für das Landwirthschaftliche Ministerium Zuschuß .	6,760,676 „
Gestütverwaltung, Zuschuß	2,157,000 „
Zinszuschüsse für Privateisenbahnen	7,231,800 „
Summa	78,889,501 M.

Gerade die Aufwendungen dieser Art sind im Laufe der letzten Jahre erheblich gewachsen. Im Jahre 1868 betrugen dieselben Ausgabeposten zusammen nur 39 Millionen Mark, also gerade die Hälfte. Statistisch kann man allerdings in dieser Weise gewissen Ausgaben die Einnahmen aus der Grund- und Gebäudesteuer gegenüber stellen. Ein inneres Verhältniß zwischen diesen Ausgaben und Einnahmen besteht nicht, eine gegenseitige Bemessung der Posten nach einander findet nicht statt.

Dazu kommt, daß die Grundsteuer nach ihrem Gesammtbetrage und nach ihren Einzelbeträgen fixirt ist. Alle nach 1865 stattgehabten Meliorationen von Grund und Boden bleiben daher für die Grundsteuerbemessung außer Betracht. Die Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer ist auch außerdem nach einem Maßstabe erfolgt, der mit jedem Jahre mehr veraltet. Die Gebäudesteuer ist nach dem durchschnittlichen Miethswerthe der Jahre 1853—63 veranlagt. Bei Veranlagung der Grundsteuer sind für Berechnung des Erlöses aus Bodenfrüchten die Durchschnittspreise der Jahre 1837—1860 unter Hinweglassung der zwei wohlfeilsten und der zwei theuersten Jahre zu Grunde gelegt. Kein Wunder, wenn gegenwärtig der wirkliche Reinertrag von Grund und Boden den Grundsteuer-Reinertrag durchweg um das Doppelte übersteigt. Das rasche Veralten dieses Maßstabes macht die gegenwärtige Grund- und Gebäudesteuer insbesondere auch mit jedem Jahre weniger tauglich für die Zwecke der besonderen Besteuerung von Grund und Boden innerhalb der engeren politischen Verbände (Gemeinde, Kreis, Provinz). Insbesondere ist die Einschätzung zur Gebäudesteuer in den sich rascher entwickelnden Städten bereits derart hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben, daß sie zum Zweck städtischer Besteuerung kaum noch als Unterlage benutzt werden kann.

Das Richtigste würde sein, die Grund- und Gebäudesteuer den engeren politischen Verbänden zu überlassen, welche sie alsdann nach Maßgabe der in einem Communalsteuergesetz zu bestimmenden allgemeinen Normen ihren besonderen Verhältnissen und ihren besonderen Aufwendungen für bauliche Zwecke entsprechend fortzuentwickeln und lebendig zu erhalten hätten. — Der Staat würde zu entschädigen sein durch Befreiung von Zuwendungen, welche er jetzt aus dem Ertrage der Staatssteuern an solche engere Verbände zu machen hat. Der Gedanke ist schon bei der Regulirung von 1865 ausgesprochen worden, er hat dann mehrfachen Ausdruck gefunden, als es sich 1873 und 1875 um Dotirung der Provinzen für Uebernahme der Chausseebaulast und der Chausseeunterhaltungskosten handelte. Die Ausführung des Gedankens ist gescheitert an dem Widerstreben des Staatsministeriums, vorhandene Staatssteuern für den Staat aufzugeben und die Provinzen in ihren Einnahmen vollständig auf eigene Füße zu stellen. Es ist außerdem dagegen noch der Grund geltend gemacht worden, daß die Dotationsrenten, nach Maßgabe von Flächeninhalt und Bevölkerungszahl vertheilt, andere Summen ergeben, wie bei Ueberlassung der in den einzelnen Provinzen zur Erhebung gelangenden Grund- und Gebäudesteuern herauskommen würden. Die Thatsache ist richtig; sie steht aber der Ueberlassung der Grund- und Gebäudesteuer an die Provinzen nicht entgegen. Soweit die Beträge dieser Steuern geringer sind als die festgesetzte Rente, hätte eben der Staat noch Rente zu zahlen, soweit sie höher sind, müßte die Provinz an den Staat Rente herauszahlen. Auf einen je kleineren Bezirk die Grundsteuer umzulegen ist, um so eher ist eine gerechte Vertheilung derselben ohne minutiöse Veranlagung möglich, um so leichter sind also auch die Kataster mit der Wirklichkeit durch periodische Revisionen in Uebereinstimmung zu erhalten. Je mehr aber letzteres der Fall ist, um so leichter können sich engere Verbände als die Provinz der Grund- und Gebäudesteuer für ihre Zwecke durch Erhebung von Zuschlägen bedienen. Das in der Ausarbeitung begriffene Communalsteuergesetz würde dabei zu bestimmen haben, für welche Zwecke in Gemeinde, Kreis und Provinz Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht werden muß und für welche Zwecke außerdem Grund- und Gebäudesteuer nach den besonderen Beschlüssen der Vertretungskörper erhoben werden kann.

In der vorgezeichneten Richtung allein ist eine Reform der Grund- und Gebäudesteuer und zugleich eine Reform der Communalbesteuerung möglich.

Alles was dagegen von Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als einer Doppelbesteuerung gesprochen wird, sind Utopien, Redensarten, die nur zu Wahlzwecken vorgebracht werden, auf den Egoismus und die Unwissenheit speculiren, insbesondere die Landbevölkerung ködern sollen. Schenkten die Conservativen selbst diesen ihren Vorspiegelungen Glauben, so hätten sie längst einen solchen Antrag im Landtage einbringen müssen, — zumal sie in 1873 noch in so großer Zahl im Abgeordnetenhause vertreten waren und nie im Geldüberfluß steckten. Im Abgeordnetenhause aber denken die Herren nicht entfernt daran, solche Wahlprogramme und Wahlreden ernsthaft zu nehmen.

Als in der letzten Session der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen eine Petition entsandte, daß an Stelle der bisherigen Grund- und Gebäudesteuer, Gewerbesteuer und der Bergwerksabgaben Verdoppelung der Klassen- und Einkommensteuer eintreten solle, ging die Petitionscommission einstimmig über diese Petition zur Tagesordnung über. In dieser Einstimmigkeit waren auch die Vertreter der conservativen Fraction mit einbegriffen. Berichterstatter war ein Conservativer, der Abg. von Löper-Löpersdorf.

□ Militärische Briefe im Herbste 1876.

CCLXIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 10.

(Die Einnahme von Toul. — Die Etappentruppen werden durch die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg abgelöst. — Plan zur Breschelegung durch die eingetroffene preußische Festungs-Batterie.)

Die Festung Toul liegt in einer etwa 3000 Schritt breiten wasserreichen Thal-Niederung zwischen dem Rhein-Marne-Canal und der hier in mehreren Armen fließenden Mosel. Die damaligen Befestigungen beschränkten sich auf neun, die Stadt umschließende bastionirte Fronten und auf einige vorliegende Werke. Die Gräben waren sämmtlich mit Wasser gefüllt und mittelst eines wohlgeregelten Schleusenspiels konnte auch ein Theil des niederen Vorlandes überschwemmt werden. Wenngleich die Festung somit vollständig sturmfrei war, so wurde doch ihre Vertheidigungskraft gegen einen ernsten artilleristischen Angriff durch nahe herantretende Höhen und den Mangel an bombensicheren Unterkunftsräumen erheblich beeinträchtigt. Côte Barine und Mont St. Michel im Norden, die Höhen von Dommartin im Osten und die Hochfläche von Choloy im Südwesten gewährten dem Angreifer artilleristische Aufstellungen. Berghänge mit Weinreben begünstigten die Annäherung seiner Infanterie, die sich auch vor den Festungswällen einnisten konnte.

Der Commandant von Toul, Major Huck, hatte bisher jede an ihn ergangene Aufforderung zur Uebergabe ablehnend beantwortet und auch wiederholte Angriffsversuche der Deutschen abgewiesen. Er hatte eine Besatzung von etwa 2300 Mann und 70 Festungsgeschütze zur Verfügung. Deutscherseits standen Anfangs September Etappen-Truppen der III. Armee nebst zwei Festungs-Artillerie-Compagnien vor dem Platze, dessen Beschießung mit erbeuteten Geschützen aus Marsal vom Ober-Commando der III. Armee bereits angeordnet worden war. — Die Vorbereitungen hierzu hatten, bei ungünstiger Witterung und Bodenbeschaffenheit, längere Zeit in Anspruch genommen; demnächst gelang es in der Nacht zum 10. September drei Bombardements-Batterien unter dem Schutze von vorgeschobener Infanterie auf dem Abhange der vorerwähnten Côte Barine zu errichten und auszurüsten. Nach vorheriger Mittheilung an den Commandanten eröffneten dieselben um 7 Uhr Morgens ein lebhaftes Geschützfeuer, welches aber nur einige Häuser der Stadt in Brand setzte und von den Franzosen nicht ohne Erfolg erwidert wurde. Am folgenden Tage blieb das diesseitige Feuer auf Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bis auf Weiteres eingestellt; die Franzosen feuerten dagegen weiter.

Letzterer war nämlich in Folge früher erwähnten Befehls aus dem großen Hauptquartiere mit der 17. Inf.-Division, der 17. Cav.-Brigade und drei Batterien der 2. Landwehr-Division aus der östlichen Einschließungslinie vor Metz nach der Gegend von Toul abmarschirt, wo diese Truppen am 12. und 13. September eintrafen. Auf der Hochebene von Choloy bezog die 34. Inf.-Brigade Quartier, auf beiden Ufern des Rhein-Marne-Canals die 33. Inf.-Brigade Quartier. Starke Vorposten-Abtheilungen gingen im Vorlande nahe an die Festung heran, von Norden her bis an die Vorstadt St. Mansuy und den Eisenbahndamm, während der Feind durch starkes Feuern ein Festsetzen am Fuße des Glacis zu hindern suchte. Die Cavallerie deckte die Einschließung gegen etwaige Unternehmungen des Feindes aus der Richtung von Langres. Die bisher hier verwendeten Etappentruppen rückten zu anderen Etappenzwecken nach St. Dizier ab. — Nach stattgehabter Recognoscirung beschloß der Großherzog durch abgekürzten artilleristischen Angriff gegen die Südwestfront von Toul die Uebergabe des Platzes zu erzwingen, welcher bis zum Auftreten der erwarteten preußischen Belagerungsgeschütze durch das Feuer der Feldbatterien so viel als möglich beunruhigt werden sollte. Zur Entgegennahme weiterer Befehle begab sich der Großherzog am 13ten in das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs nach Chateau-Thierry.

Die schwere Batterie der 2. Landwehr-Division unterhielt am 14ten Morgens ans den in der Nacht zuvor auf dem Mont St. Michel errichteten Geschützständen ein mehrstündiges wirksames Feuer gegen Truppenansammlungen in der Stadt und die Beobachtungsposten auf den Thürmen der Kathedrale. Neben dieser Batterie rückten am folgenden Tage noch zwei andere schwere der 17. Division in vorher erbaute Geschützstände ein, aus welchen sie mit gutem Erfolge gegen die den Kampf aufnehmende Artillerie des Platzes wirkten. — Am 17ten und 18. September endlich (welchen Tagen bekanntlich die Einschließnng von Paris unmittelbar folgte) trafen auf der Eisenbahn von Nancy drei preußische Festungs-Artillerie-Compagnien ein (vide Schluß des vorigen Briefes). Die mit ihnen gekommenen 26 schweren Geschütze wurden baldigst durch Fuhrwerk in die bei Choloy und nördlich der Côte Barine angelegten Artillerieparks geschafft, auch die Herstellung der für sie bestimmten Batteriestände mit Hilfe von Infanterie-Mannschaften bei Ecrouves (westlich der Festung) vorbereitet. — Um das Heranfahren des Belagerungsmaterials der Aufmerksamkeit des Feindes zu entziehen, hatten bereits am 18. September 42 Feldgeschütze von verschiedenen Seiten her ihr Feuer gegen die Festung eröffnet, welche diesmal nur mit Wallbüchsen antwortete. — Der Commandeur der Belagerungs-Artillerie, Oberst Bartsch, und der erste Ingenieur-Offizier, Major Schumann, hatten sich inzwischen gutachtlich über die zu wählende Angriffsrichtung geäußert. Denselben gemäß war dann beschlossen worden, das Feuer der Belagerungs-Batterien gegen die vom Mont St. Michel bestrichene Front (dies war die Nordwest-Front der Festung) der Bastionen Nr. 3 und Nr. 4 zu richten und von La Justize her aus einer Entfernung von 1000 Schritt in das sichtbare Mauerwerk auf der rechten Seite des Bastions Nr. 4 Bresche zu legen.

Breslau, 13. October.

Einem Wiener Blatte wird von Berlin telegraphirt: Die erste officielle Kundgebung über die Stellung Deutschlands in der Orientfrage soll der Thronrede vorbehalten bleiben, mit welcher Kaiser Wilhelm deshalb den Reichstag persönlich eröffnen wird." Es ist möglich, daß sich die Nachricht bestätigt; wahrscheinlich sind aber bis jetzt noch keine bestimmten Dispositionen über die Form der Reichstagseröffnung getroffen.

Nächsten Dinstag tritt die Reichsjustizcommission wieder zusammen Um dieselbe Zeit werden auch die Justizminister der dem Justizausschuß des Bundesraths angehörigen Staaten in Berathung über die Justizgesetze treten. In der letzteren Berathung liegt der Schwerpunkt der Entschließungen des Bundesraths und es wird sonach wohl schon in den nächsten zwei Wochen das Schicksal dieser Gesetze mit einiger Sicherheit zu übersehen sein.

Mit Hilfe der „Nassauischen Volkszeitung", die einen Erlaß der königl. Regierung zu Wiesbaden mittheilt, gelingt es jetzt zu constatiren, daß in den leitenden Kreisen ein Umschwung in der bisherigen Behandlung der Zollfragen eingetreten und Delbrück also nicht umsonst gegangen ist. Die genannte Regierung fordert nämlich durch die Landrathsämter die Handelskammern zu Gutachten betreffs der Lage der Eisenindustrie auf, und zwar in folgendem Rescript: „Die Frage der Aufhebung der Eisenzölle bildet bekanntlich gegenwärtig den Gegenstand lebhafter Agitationen im Kreise der nächstbetheiligten Industriellen und es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß die Entschließung, welche von der Reichsverwaltung, bezw. von dem voraussichttich schon im Monat November c. zusammentretenden Reichstage in dieser Angelegenheit zu fassen sein wird, für die betreffenden Landestheile von hober Wichtigkeit ist. Da nun auch im hiesigen Regierungsbezirke die Eisen-Industrie in einem sehr bedeutenden Umfange vertreten ist und zur Zeit in bedenklicher Weise darnieder liegt, so fragt es sich, ob es nicht angezeigt sein möchte, auch von hier aus noch officiell die Aufmerksamkeit der königlichen Ressortministerien auf das besondere Interesse hinzulenken, welches sich gerade für den diesseitigen Landestheil an die obige Frage knüpft und welches ohne Zweifel die Aufhebung der Eisenzölle wenigstens für den jetzigen Zeitpunkt entschieden nicht rathsam erscheinen läßt. Wir veranlassen das königliche Landrathsamt, nach vorgängigem Benehmen mit der betreffenden Handelskammer, sich in dieser Sache bald thunlichst und längstens binnen drei Wochen gutachtlich gegen uns zu äußern und dabei unter Zuhilfenahme des vorhandenen statistischen Materials die allgemeine Geschäftslage in dem in Rede stehenden Industriezweig berichtlich darzulegen. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern. gez. von Meusel.

Heute liegen uns endlich die von der **Pforte** aufgestellten Waffenstillstandsbedingungen vor (vgl. telegr. Depeschen). Sie sind keineswegs so unannehmbar, als ursprünglich gemeldet wurde, namentlich ist von einer Uebergabe von Alexinac und einer Entwaffnung der serbischen Milizen keine Rede. Immerhin sind aber die türkischen Bedingungen geeignet, den Widerstand Rußlands zu provociren, so namentlich die Forderung, daß der Zuzug ausländischer Soldaten nach Serbien aufhöre und daß die Insurrection in Bosnien und der Herzegowina durch Serbien und Montenegro während des Waffenstillstands keine Unterstützung finde. Daß man in Deligrad diese Bedingungen zurückweisen wird, ist selbstverständlich, Sache der Mächte wäre es, die Annahme derselben zu erzwingen. Wenn Rußland ernstlich den Frieden will, so bieten die türkischen Bedingungen den Anhaltspunkt zu weiteren Unterhandlungen — ob aber Rußland den Frieden wolle, das ist eben die Frage.

Die officiösen Blätter in Oesterreich sprechen sich befriedigt über die Nachgiebigkeit der Pforte aus; die „Wiener Abendpost" belobt namentlich Midhat Pascha, dessen staatsmännischer Klugheit sie das Entgegenkommen der türkischen Regierung zuschreibt und das „Fr.-Bl.", welches bekanntlich über die Ansichten der österreichischen Regierung bestens informirt ist, meint, Midhat Pascha habe sich neuerdings als scharfblickender Politiker gezeigt, indem er gegen die Anschauung des Großveziers und Savfet Paschas den Waffenstillstand durchzusetzen wußte.

Inzwischen scheint man in Serbien die Absicht zu haben, den von der Türkei vorgeschlagenen Waffenstillstand abzulehnen.

Das „W. Tgbl.“ versichert, eine dahingehende Enunciation in formeller und officieller Weise sei demnächst zu erwarten und Rußland wolle sich zum Dolmetsch dieser Ansicht des serbischen Cabinets bei den großen Regierungen machen.

Es wurde bereits gemeldet, daß die deutsche Reichsregierung in Anbetracht der neuen Gährung in Salonichi das Panzerschiff „Friedrich Karl“ dorthin zurückbeordert habe. Ueber die neuerdings dort vorgefallenen Excesse berichtet man über Konstantinopel: „Aus der Provinz Salonichi werden verschiedene Raubzüge des Baschi-Bozuks in Bojadschiköi, Varvaroftsa, Uesküb u. s. w. berichtet. Am 19. September war das Wächterhaus auf der Eisenbahn von Dedeagatsch nach Adrianopel bei Kilometer 75 angezündet. Am 26., 9 Uhr Morgens, wurden sämmtliche Werkstätten der Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft bei Kuleli Burgas von einer Bande Tscherkessen angegriffen und vollständig ausgeplündert; alle Werkzeuge und alle Materialien der Zimmerleute, welche mit der Ausbesserung der Brücke über die Maritza beschäftigt waren, wurden geraubt, worauf sich die Tscherkessen unbelästigt nach Tschakmak verfügten. Am 27. griff eine andere Bande von Tscherkessen bei Lutfi, Kilometer 41, die bei der Eisenbahn beschäftigten Bulgaren an. Der neue General-Gouverneur von Adrianopel, Aassim Pascha, dem von allen diesen Vorfällen amtliche Anzeige gemacht wurde, ergriff keinerlei Maßregeln und begnügte sich mit der Bemerkung, daß dies Vorfälle seien, die sich auch täglich in allen anderen Ländern ereignen.“

Ueber die vielbesprochene Annäherung Rußlands an Italien wird dem „W. Fr.-Bl.“ gemeldet, daß eine solche in der That stattgefunden habe, doch sei die Spitze davon nicht gegen Oesterreich, und auch nicht gegen die türkischen Besitzungen in Europa, sondern zumeist gegen Tunis gerichtet, welches Land die Italiener, ihres Handels nach Nord-Afrika und der Sahara wegen, gern besitzen möchten. Uebrigens glaubt man, daß Frankreich nicht so leicht in eine Occupation dieses Landes durch Italien willigen werde. Schon die nächsten Tage dürften interessante Enthüllungen über die Expansions-Gelüste Italiens an der Nordküste Afrika's bringen.

In **Italien** hat sich die Parteiorganisation für den Wahlkampf bereits vollzogen. Der geschäftsführende parlamentarische Ausschuß der Linken oder jetzigen Regierungspartei, der aus den Abgeordneten Crispi, Amadei, Bernini, Cocconi und Maurigi besteht, hat sich durch Cooptation um zehn Mitglieder, lauter bisherige Abgeordnete, verstärkt und alle Fortschrittsvereine (Associazioni progressiste), sowie alle Mitglieder der bisherigen Kammermehrheit in einem von dem Regierungsorgane „Diritto“ mitgetheilten Rundschreiben hiervon verständigt. Der so verstärkte Ausschuß hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die Wahlthätigkeit der gesammten Partei im Einklange zu erhalten und sich darob mit den Localausschüssen, deren Unterstützung er nachsucht, in Verbindung zu setzen. — Die Cadres der bisherigen Rechten sind die constitutionellen Vereine (Associazioni costituzionali), mit deren Organisation die Partei erst vor Kurzem begonnen hat, die aber doch bereits in allen Provinzen und größeren Städten bestehen. Das erwählte Parteihaupt ist der Finanzminister im vorletzten Cabinete Quintino Sella, der in seinem Wahlorte, und zwar in Piemont, seine Programmrede halten wird, nach welcher sich die Wahlaufrufe der Rechten richten werden. Ihm stehen zur Seite der gewesene Ministerpräsident Minghetti und die Mehrzahl von dessen Collegen, die gewesenen Abgeordneten Luzzatti, Maurogonato u. s. w. — Ungewiß ist die Stellung des Centrums, welches am 18. März das Ministerium Minghetti stürzen half und seither das Ministerium Depretis unterstützte. Seine Führer werden weder in den Centralausschuß der Linken oder Progressisten, noch in den der Rechten oder Constitutionellen gewählt werden.

Die Anwesenheit Ledochowski's in Rom giebt den italienischen Blättern immer wieder erneuten Anlaß, die Stellung der italienischen Regierung zu dem bekannten Garantiegesetz zu besprechen und auf eine endliche Aufhebung des letzteren hinzuarbeiten. So erörtert gegenwärtig die „Volkszeitung“ von Turin in einer Correspondenz aus Rom die Frage, ob Ledochowski auf Grund einer Reclamation der deutschen Reichsregierung ausgeliefert werden könne und welche Haltung der italienischen Regierung anderen Mächten gegenüber durch das Garantiegesetz vorgezeichnet sei, besonders dann, wenn der Papst dieselben beleidigt habe.

In seinem Gesetze habe der Papst die Bürgschaft erhalten, daß er für keine seiner Handlungen zur Verantwortung gezogen werden könne und als unverletzlich angesehen werde. Die ihm unter einem Ministerium der Rechten ertheilten Privilegien hätten Italien eine schwere Verantwortlichkeit aufgebürdet, die Folgen, die jenes Gesetz haben könne, habe man nicht vorausgesehen. Ungeachtet des Verlustes der weltlichen Gewalt, unterhalte der Papst noch immer eine „weltliche“ Regierung, Minister, eine diplomatische Kanzlei und Gesandte, er gebe nach wie vor der katholischen Welt Gesetze, welche nicht immer die geistliche Gewalt beträfen, sondern sehr oft civilrechtliche Wirkungen hätten und Attentate gegen die Souveränität Italiens und anderer Staaten wären. Als der Papst noch die weltliche Gewalt besaß und noch wirklicher Souverän war, sei er mit seinem Lande anderen Souveränen gegenüber verantwortlich gewesen, jetzt habe ihm Italien Freiheiten verliehen, die man keinem Souverän je verleihen würde, um die geistliche Unabhängigkeit des Papstes zu schützen, und diese Freiheiten benutze er, um in Rom eine immerwährende Verschwörung des Ultramontanismus gegen die moderne Civilisation zu unterhalten. Eine fünfjährige Erfahrung habe gelehrt, daß das Garantiegesetz große Gefahren für die italienische Regierung in sich schließe. Obwohl es einen absolut nationalen Charakter habe (d. h. nur für Italien geschaffen sei), so könne es doch internationale Verwickelungen hervorrufen, wäre es also nicht klug, dasselbe abzuändern, um Conflicten mit dem Auslande vorzubeugen? Das Ministerium studire zwar diese Frage, doch scheine es, als wolle man dieselbe erst nach dem Tode Pius IX. erledigen, immerhin sei es nicht unzeitgemäß, gewisse Vorkommnisse zu beleuchten, welche der Strafe nach gemeinem Rechte sich entziehen, weil sie in der Auslegung des Garantiegesetzes Schutz fänden. Das Treiben Ledochowski's gehöre in die bezeichnete Kategorie. Die preußische Regierung habe einem Gerüchte zufolge dessen Auslieferung förmlich verlangt. Im Vatican könne derselbe nicht verhaftet werden, und außerhalb desselben darum nicht, weil es zweifelhaft sei, ob das Vergehen, wegen dessen er in Preußen rechtskräftig verurtheilt ist, auch in Italien als ein solches zu erachten und nicht vielmehr zu der Zahl der „politischen“ Vergehen zu rechnen sei und weil in „zweifelhaften“ Fällen die Auslieferung nicht erfolgen könne. Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Regierungen obwalteten, hätten allein verhindert, dem Vorfalle eine besondere Wichtigkeit beizumessen, so daß man denselben hätte auf sich beruhen lassen, aber er zeige zur Genüge, daß rücksichtlich des Garantiegesetzes etwas geschehen müsse, um die Gefahr internationaler Conflicte zu vermeiden, was, wie eine römische Correspondenz der „H. N.“ meint, der italienischen Regierung um so leichter werden dürfte, als der Papst das Garantiegesetz nicht anerkannt hat und dagegen, sowie gegen den jetzigen Stand der Dinge in Rom noch immer protestirt.

In **Frankreich** sind bei den am Sonntag vollzogenen Bürgermeisterwahlen vier Fünftel der im Amt befindlichen Maires wiedergewählt worden; fast alle unter der jetzigen Verwaltung an die Stelle der unter Broglie und Buffet ernannten Maires wurden wiedergewählt; fast überall, wo die politische Richtung ins Spiel kam, siegten die Republikaner.

Aus **England** meldet man ziemlich übereinstimmend, daß das am 9. d. Nachmittag stattgefundene Protestmeeting im Hydepark über alle Maßen kläglich ausgefallen ist. Uebergroßen Andrang erwartend, hatten dessen Veranstalter vier verschiedene Rednerbühnen aufgestellt, damit sich die Massen in vier große Gruppen auflösen möchten. Trotz des leidlichen Wetters hatten sich aber der Entrüsteten so wenig eingefunden, daß zwei Rednerbühnen gänzlich unbenutzt blieben und um die zwei anderen blos dünne Häuflein Menschen herumstanden, deren Mehrheit aus müßigen Kindsfrauen mit ihren uniformirten Herzallerliebsten bestand. Eine Londoner Correspondenz der „N. Z.“ mißt die Schuld dieses Mißlingens dem Umstande zu, daß man den Geistlichen zu Gefallen das Meeting, welches zuerst für den Sonntag bestimmt gewesen war, auf den Montag verlegt hatte, und sagt dann: „Statt zwanzig- oder zehntausend Personen kamen ihrer, wie gesagt, ungefähr 300. Ich fand, als ich anlangte, nicht wenig Schwarzröcke mit weißer Cravatte, oder Männer von sonstigem geistlichen Zuschnitt; allein das Volk fehlte. (Wie immer und überall, wo die Geistlichkeit sich breit macht.) Von den vier errichteten Rednerbühnen blieben zwei ganz verwaist. Um die zwei anderen sammelten sich je 200 und 100 Leute. Auf der Rednerbühne Nr. 1 leitete Dr. Langley, der zugleich dem radicalen und dem irischen Home-Rule-Programm huldigt, das Verfahren ein. Ihm standen zwei bekannte geistliche Herren zur Seite. Die Beschlüsse waren die üblichen. Irgendwelche Bedeutung kommt ihnen bei der in dem weiten Hyde-Park fast komisch armselig aussehenden Zahl der Theilnehmer natürlich nicht zu.“

Deutschland.

□ **Berlin,** 12. October. [Der Waffenstillstand und die Türkei. — Ein elsaß-lothringischer Gesetzentwurf. — Begnadigung des Grafen Arnim. — Der König von Griechenland. — Zur Durchführung des Competenzgesetzes.] Auf der hiesigen türkischen Gesandtschaft sind bis heute Mittag keine Details über die mit Spannung erwarteten Bedingungen des sechsmonatlichen Waffenstillstands angekommen. Demgemäß dürfte auch die Notification der türkischen Regierung betreffs ihres Beschlusses bis heute noch nicht auf gewöhnlichem diplomatischen Wege an das hiesige Cabinet erfolgt sein. Es ist also unzutreffend, wenn gesagt wird, daß bereits ein telegraphischer Ideenaustausch zwischen Petersburg resp. Livadia und Berlin so weit gediehen sei, daß in den nächsten Tagen eine russische Action von durchgreifendem Charakter zu erfolgen hätte. Dies scheint auch die Türkei nicht zu befürchten. Ihre Vertreter im Auslande glauben annehmen zu können, daß die Verhandlungen der Diplomatie der russisch n Regierung noch nicht gestatten, offen die Karte der bewaffneten Intervention auszuspielen. Sie rechnen dabei weniger auf England, als auf Oesterreich, dessen militärische Vorbereitungen so getroffen werden, daß binnen wenigen Wochen in Siebenbürgen 80,000 Mann ihren Aufmarsch bewerkstelligt haben können. Es ist nicht zu verkennen, daß man sich türkischerseits über den Ernst der Lage Illusionen hingiebt, die schwerlich mit den Thatsachen übereinstimmen. Erklärt doch Serbien unumwunden in officieller Form Rußland als seinen Sachwalter, indem es dasselbe mit der Zurückweisung des sechsmonatlichen Waffenstillstandes betraut. Für das Uebrige hat somit die russische Regierung Sorge zu tragen. — Der Gesetzentwurf über die sogenannten Befugnisse des elsaß-lothringischen Landesausschusses erscheint unsern liberalen Kreisen als ein übles Vorzeichen für die kommenden Reichstagswahlen in den Reichslanden. Es hat sich eben als ein Mißstand erwiesen, der insbesondere Frankreich gegenüber einer dringlichen Abhilfe bedürfte, daß nämlich der Reichstag, welcher bisher als elsaß-lothringisches Landesparlament fungirte, nur von dortigen Oppositionsmännern beschickt worden ist. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Neuwahlen wieder kein anderes Resultat liefern werden. Die Regierung möchte offenbar den Reichstag nicht zur Arena der oppositionellen Leidenschaften ultramontaner Abgeordneten Elsaß-Lothringens machen und hat jenen nichts weniger als constitutionellen Ausweg gefunden. Wie wir von Parlamentsmitgliedern hören, wird sich die Mehrheit des Reichstages schwerlich entschließen, das Gesetz anzunehmen. — In auswärtigen Blättern erhält das Gerücht Nahrung, daß der Kaiser von dem Begnadigungsrechte der Krone Gebrauch machen und das gegen den Grafen Arnim vom Staatsgerichtshofe gefällte Urtheil aufheben werde. Dem Vernehmen nach hat bis jetzt weder der Graf, noch seine Familie ein Begnadigungsgesuch eingereicht und es ist nicht anzunehmen, daß ihm gegenüber eine andere Procedur stattfinden würde, als bei den im Jahre 1863 in contumaciam verurtheilten Polen. Erst dann, wenn sich der Graf den Gerichten stellt und sein Urtheil empfängt, kann eine Allerhöchste Amnestie erfolgen. Darauf scheint auch der Umstand hinzudeuten, daß das Urtheil des Staatsgerichtshofes dem Grafen Arnim noch nicht insinuirt worden ist. — Die Anwesenheit des Königs von Griech:nland in Baden-Baden, wo derselbe wiederholt mit dem Kaiser conferirte, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen mit der bevorstehenden Katastrophe im Orient in Zusammenhang gebracht. Wenn es sich um die Frage handelt, wer der Erbe des kranken Mannes zu sein hätte, so wird von den meisten hiesigen Vertretern der auswärtigen Mächte der Kaiser von Rußland nicht als solcher bezeichnet. Die Vorgänge in Griechenland beweisen, daß man dort ernstlich daran denkt, der Türkei

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Sechstes Buch.

Viertes Kapitel.

Sie kamen von einer langen Expedition aus den innersten Tiefen der Stadt, wo sie nach einem ganz wundervollen geschnitzten eichenen Kleiderschrank, der, wie Justus gestern Abend von College Bunzel erfahren, sich dort im Besitze eines Trödlers befinden sollte, seit heute Morgen bis jetzt gefahndet hatten. Zwar hatte Mieting schüchtern angedeutet, ob es nicht verständiger wärd, erst einmal in einer großen Handlung die eigentlichen Ausstattungsmöbel auszusuchen und zu bestellen und dann an die etwaigen Liebhabereien zu gehen; aber Justus hatte ihr bewiesen, daß mit der Liebhaberei doch eigentlich die ganze Geschichte ihren Anfang genommen, und daß sie gar nicht irren könnten, wenn sie auf diesem Wege noch eine Strecke weiter gingen, einmal, weil der Weg doch — Alles in Allem — sonderbar angenehm sei, und zweitens, weil der Lockung, einen echten Nürnberger Schrank aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, hoffentlich für einen Spottpreis, zu erstehen, ein echtes Künstlergemüth gar nicht widerstehen könne. Mieting hatte bei ihrer großen Verständigkeit denn das auch glücklich eingesehen, und so hatten sie sich fröhlichen Herzens auf den Weg gemacht.

Nun war aber leider die so überaus wichtige Unterredung über den in seiner Art einzigen, unschätzbaren Schrank gestern Abend in eine Phase des Soupers gefallen, in welcher College Bunzel's Mittheilungen der wünschenswerthen Genauigkeit zu entbehren anfingen, und so war denn auch die Adresse des Trödlers in einem Halbdunkel geblieben, welches, wie Justus meinte, an Ort und Stelle, das heißt: in dem Gewölbe des Mannes sicher von der famosesten Wirkung und so zu sagen die eigentliche Localfarbe sei, indessen, im Interesse der Sache, doch aufgehellt werden müsse und, wenn sie ihren Scharfsinn und ihre Verständigkeit zusammenthäten, auch bald aufzuhellen sein werde.

So waren sie gefahren, erst in sehr breiten, geraden Straßen, dann durch immer schmalere und winkligere Gäßchen, bis der auf Zeit genommene Kutscher erklärte, daß er auf durchaus rechtliche Weise sowohl zu seinem Wagen als zu seinem Pferd gekommen sei, und daß, wenn den Herrschaften, wie es den Anschein habe, die Sache Spaß mache, dieselbe ihm keinen mache, umsomehr, als er den „alten Schrank“, von dem die Herrschaften beim Aus- und Einsteigen fortwährend sprächen, Alles in Allem nur für einen schlechten Witz halte.

„Der fühllose Barbar!“ sagte Justus, während die Droschke auf dem urweltlichen Pflaster dahinschwankte, „es fällt kein Strahl in seines Herzens Nacht; er glaubt nicht an die Holzschneidekunst des sechszehnten Jahrhunderts, vielleicht nicht einmal an Isaak Lobstein. Wie steht es denn mit Deinem Herzen, Mieting?“

Mieting sagte, mit ihrem Herzen stände es soweit ganz gut; aber sie verspüre einen entschiedenen Hunger; sie wollten diese Gasse noch absuchen, und wenn Herr Isaak Lobstein auch hier nicht wohne, dann allerdings würde sie für einen geordneten Rückzug sein.

Und siehe! ihre heldenmüthige Ausdauer war von Erfolg gekrönt worden: Herr Isaak Lobstein wohnte in der Gasse; Herr Isaak Lobstein war im verkäuflichen Besitze eines Kleiderschrankes, ja einer ganzen Reihe von Kleiderschränken, die sämmtlich vor dem Schranken, welchen das „junge Pärchen“ suchten, den Vorzug hatten, funkelnagelneu zu sein, und was das Eichenholz betreffe, so sei das ganz aus der Mode, und überdies durchaus unpraktisch, da es die Möbel viel zu schwer mache, was bei den Umzügen, zu denen „junge Pärchen“ erfahrungsmäßig besonders häufig genöthigt wären, ganz bedeutend in's Gewicht falle.

Zu diesen Worten, die Herr Isaak Lobstein in einem väterlich-ermahnenden Ton sprach, hatte er so wohlwollend gelächelt, daß das „junge Pärchen“ ihm ganz zerknirscht den ersten besten Schrank für eine recht erkleckliche Summe abgekauft hatte, um, als sie wieder auf der Gasse standen, sich mit sehr bedenklichen Mienen anzusehen.

Ich glaube, Mieting, hatte Justus gesagt: der Droschkenkutscher hat Recht gehabt: der abscheuliche Bunzel! aber er soll es mir büßen! Und dabei hatte er ein so furchtbar komisch-grimmiges Gesicht gemacht, daß Mieting in ein schallendes Gelächter ausgebrochen war, in welches Justus nach einiger Ueberlegung einstimmte.

Und auf dem langen Wege nach dem Atelier, wo Justus für den Nachmittag, den er bei Mietings alter Gastfreundin zubringen sollte, noch einige Auordnungen zu treffen hatte, waren sie von Zeit zu Zeit immer wieder in das Gelächter zurückgefallen, trotzdem sie unterdessen in aller Verständigkeit die wichtigsten Dinge besprachen: Philipps Flucht, die mit dem Zusammenbrechen der Gesellschaft identisch sei, und wie dies Zusammenbrechen bei allem Leid, das sie über so viele Menschen bringe, doch bereits das Gute gehabt habe, Mietings Vater endlich den Heirathsconsens abzupressen, wie Reinhold es vorausgesagt, und welchen Einfluß die Sache wohl auf Reinholds und Elses Geschick haben könne, und wie der arme Herr Kreisel, der seine Ersparnisse in Sundin-Wissower angelegt, aus Kummer und Gram und Sorge für Cilli, die er nun in Zukunft hilflos sehe, heute Morgen ganz außer sich gewesen, so daß er sich hatte ins Bett legen müssen, und wie das doch so thöricht von dem guten alten Manne sei, da er doch wissen müßte, daß die Freunde — Onkel Ernst an der Spitze — weder ihn noch das liebe Mädchen je verlassen würden.

Darüber waren sie denn zuletzt allmälig ganz ernsthaft geworden, besonders Mieting, die eine Zeit lang in ihrer Ecke ganz still gesessen, bis sie plötzlich, sich aufrichtend sagte:

„Weißt Du, Justus: für Cilli müssen wir sorgen, denn, weißt Du, wenn sie nicht blind wäre, das süße Ding, so hättest Du sie geheirathet, nur daß sie freilich, wenn sie nicht blind wäre und sehen könnte, was für ein abscheulich häßlicher lieber Mensch Du bist, sie Dich auch nicht geliebt hätte, denn das arme Ding weißt Du, liebt Dich von Herzen mit Schmerzen, wie ich Dich ein klein wenig oder gar nicht liebe, weißt Du —“

Und damit hatte sie sich Justus in die Arme geworfen und hatte geweint, als ob ihr das Herz brechen wollte, und hatte zwischen durch wieder gelacht, als Justus meinte, sie wollten dann doch lieber beide Fenster schließen, und hatte alle Mühe gehabt, sie nur einigermaßen zu ihrer natürlichen Verständigkeit zurückzubringen.

„Denn siehst Du“, sagte Justus, „es ist ja Alles, mit Deiner Erlaubniß, dummes Zeug, wenn auch Reinhold selbst einmal dergleichen angedeutet hat. Daß ich nicht übermäßig bescheiden bin, weißt Du selbst am besten; aber Cilli, siehst Du: Cilli ist einfach ein Engel. Sie hat das in dieser Zeit wieder einmal bewiesen, wo sie sich der armen Ferdinande, die es wahrlich um sie nicht verdient, angenommen hat, wie es nur ein Engel kann. Und nicht, weil sie blind ist, habe ich sie nicht geliebt, und hätte sie auch nie geheirathet, sondern weil ich nur ein Menschenkind lieben kann und heirathen will, und dies Menschenkind bist Du, und nun —“

Sie waren in das Atelier getreten.

„Still!“ sagte Mieting, „sprich nicht so laut, das schallt hier, wie in einer Kirche, weißt Du, wie damals, als uns Cilli — lieber Gott! da sitzt das arme Herz; ich glaube gar, sie schläft.“

„Wo?“

„Dort — unter meiner Büste.“

Aber Justus hatte nur einen Blick hingeworfen, um mit seinen scharfen Künstleraugen zu sehen, daß der Schlaf, den der bleiche Engel da schlief, der Schlaf war, aus dem es kein Erwachen giebt.

Seine erste Regung war, Mieting den traurigen Anblick zu ersparen; er ergriff sie bei der Hand, um sie fortzuführen; aber schon hatte ihr die Erschütterung, die sich auf seinem lebhaften Gesicht in sprechenden Zügen malte, deutlicher, als der Anblick des entschlafenen Engels selbst, gesagt, daß dies kein Bild des Todes, daß es der Tod sei. Sie bebte am ganzen Leibe, aber sie hielt die Hand, die er ihr gegeben, fest, und so traten sie an die Todte heran, in heiligem Schweigen in das lächelnde Antlitz schauend.

„Sie hat für uns gebetet“, flüsterte Justus, „der letzte Gedanke ihrer reinen Seele“ —

Thränen erstickten seine Stimme; Mieting hatte sich schluchzend an seine Brust geworfen: „O Gott, mein Gott, Justus, wie lieb müssen wir uns haben!“

Ein Geräusch in ihrer Nähe ließ sie emporblicken. Es war Onkel Ernst, der, eilig an der offenen Atelier-Thür vorüberschreitend und die seltsame Gruppe erblickend, von der Ahnung dessen, was sich hier begeben, durchschauert, hereingetreten war, und jetzt, die Arme über der Brust verschränkt, die Augen starr auf das Antlitz der Todten gerichtet, hinter ihnen stand.

Grollmann und Tante Riekchen waren gekommen; Tante Riekchen zitternd und manchmal aufschluchzend, aber das Schluchzen und die heißen Thränen, so oft sie ihr auch in die Augen treten wollten, muthig niederkämpfend, beweisend, was sie immer von sich behauptet, daß sie trotz alledem ihres Bruders Schwester sei, und, wo es darauf ankäme, man sie stets auf ihrem Posten finden werde.

Und so war sie es auch, welche mit Umsicht und Entschlossenheit die nöthigen Maßregeln traf; und nur, als die holde Leiche auf einer schnell herbeigeschafften Bahre in das Vorderhaus getragen werden sollte, und sie eben folgen wollte, und ihr Bruder, der sie ruhig

einen neuen Herrscher zu geben, wenn sich Sultan Abdul Hamid veranlaßt finden sollte, in Folge einer russischen Invasion seine Residenz am goldenen Horn mit einer anderen in Asien zu vertauschen. — Das mit dem 1. d. Mts. in Kraft getretene Competenzgesetz bereitet nach den uns zukommenden Mittheilungen den Verwaltungsbehörden mannigfache Schwierigkeiten. U. A. müssen dieselben von jetzt ab sämmtliche Bescheide oneroser Natur — wie sie ja fast alle sind — schriftlich abfassen und mit Behändigungsschein (oft durch ihre eigenen Organe) den Adressaten zustellen lassen. Es wäre wünschenswerth, wenn die ministerielle Instruction zur Ausführung des Gesetzes nicht mehr lange auf sich warten läßt. Der durch dasselbe ins Leben gerufene Verwaltungsgerichtshof für Berlin ist übrigens noch nicht in Wirksamkeit getreten, ohne daß sichtbare Gründe für die Verschleppung dieser Angelegenheit wahrzunehmen sind.

△ **Berlin,** 12. Oct. [Die Aeußerung Bismarcks gegen die Agrarier. — Zur Wahlbewegung.] Die von mir neulich aus zuverläßiger Quelle gebrachte Nachricht, daß die Wähler des Varziner Gutsbezirks für die Wiederwahl der freiconservativen Landtags-Abgeordneten Graf Königsdorf und Ludendorf zu stimmen und den Beeinflussungen der dort sehr rührigen Agrarier zu widerstreben beabsichtigten, ist in verschiedenen Zeitungen widersprochen; man entgegnete, eine Willensäußerung des Fürsten Bismarck sei in dieser Richtung zwar 1873 vorgekommen, nicht aber jetzt. Ohne auf die geringe Wahrscheinlichkeit, daß ein wohlunterrichteter Gutsbesitzer jenes Wahlkreises solches an die „Frankfurter Zeitung" berichten sollte, irgend welchen Werth zu legen, muß ich bei meiner Angabe beharren. Wenn man in Erwägung zieht, daß in jenem Landestheil, wie in ganz Hinterpommern, das jetzt unter Agrarischer Fahne fechtende Kleinjunkerthum mit seiner politischen Gesinnung einen gewissen religiösen (altlutherisch-orthodoxen) Fanatismus verbindet und daß diese Richtung, als deren Repräsentanten man wohl die Herren von Diest-Daber und v. Kleist-Retzow bezeichnen kann, ihre Hartnäckigkeit durch Hunderte von sogen. Declaranten für die von Bismarck in Acht gethane „Kreuzzeitung" dargethan hat, so wird man es sehr unwahrscheinlich finden, daß Bismarck die Wahl von Agrariern der verbissenen Hinterpommerischen Species auch nur entfernt fördern sollte, — vollends wo mit ihnen nur Freiconservative, also eigentlich Ministerielle concurriren. — Die Wahlbewegung wird, nach den Anzeichen der letzten Tage, doch vielleicht ein den wirklich liberalen Parteien weniger günstiges Resultat ergeben, als es noch vor Kurzem den Anschein hatte. Es taucht nämlich in den verschiedensten Wahlkreisen — zum Theil ohne Zweifel angeregt durch ein liebedienerisches Beamtenthum, zum Theil vielleicht auch eine natürliche Folge des engen Zusammenhaltens des sogen. linken Flügels der Nationalliberalen mit der, von der „Provinzial-Correspondenz", „Post", „Weser-Zeitung", „Magdeburgischen Zeitung", „Hessischen Morgenzeitung" und andern nicht agrarisch-conservativen, liberalisirenden oder rein ministeriellen Preßorganen nach Eulenburgischem Muster so arg geschmähten Fortschrittspartei — eine starke Strömung für Candidaten der sogen. Fraction Knobloch auf. In der Regel erklären diese Candidaten, dem äußersten rechten Flügel der Nationalliberalen anzugehören; von der Lasker'schen Lösung: Liberal oder conservativ! wollen sie nichts wissen, versprechen vielmehr nur Unterstützung der Regierung in ihrem Kampf gegen die Reichsfeinde — zu denen dann nach dem freiconservativen Recept auch die deutsche Fortschrittspartei gehört. Da sich in vielen Wahlkreisen die sehr große Menge, die jeder Regierung anhängt, unter dem Namen Nationalliberale versteckt hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß hie und da solche Knoblochianer siegen. Im Abgeordnetenhause würden sie ebensowenig, wie jetzt in der Wahlbewegung, von Lasker und seinen Freunden als Parteigenossen anerkannt werden, da sie ohne Zweifel noch sehr weit rechts von dem bisherigen rechten Flügel der nationalliberalen Partei Platz nehmen müßten. — Daß auch auf dem bisherigen rechten Flügel der Partei das Bewußtsein einer bevorstehenden Scheidung zwischen wirklich liberal und ministeriell Platz greift, dafür spricht eine sonderbare Thatsache. Der Abg. Dr. Thiel (Vertreter für Stendal-Osterburg im Reichstage und im Abgeordnetenhause), Landesökonomierath, Rath im Ministerium des Minister Friedenthal, Genossen des Herrn v. Sybel in den Agitationen gegen die Ausdehnung der Communalgesetzgebung auf Rheinland-Westfalen, — wird von dem größten Theil seiner Fractionsgenossen, selbst von vielen der rechten Seite der Fraction, als nichtliberaler Eindringling angesehen. Dieser Herr hat dieser Tage seinen Wählern in Stendal den Reichstags-Abgeordneten Sombart für den zweiten erledigten Abgeordnetensitz vorgeschlagen. In einer Vertrauensmänner-Versammlung hat Sombart, ein unabhängiger, wenn auch sehr schwachliberaler Mann, sich ausdrücklich als zum rechten Flügel der nationalliberalen Partei gehörig bezeichnet, und in einer Wahlrede einen nach confuser Projectenmacherei aussehenden großen Plan der Steuerreformen vorgetragen. (Tabakssteuer will er auch haben.) Dabei hat er zum Staunen seiner Hörer die Nothwendigkeit entwickelt — daß Camphausen abtreten müsse, als seiner Stellung nicht gewachsen. Und der Herr Ministerialrath Dr. Thiel hat mit vorsichtigen Worten sein Einverständniß ausgesprochen.

[Der verantwortliche Redacteur der „Deutschen Reichsglocke", Herr Gustav Talchau,] wurde heute den 12., Vormittags gegen 8 Uhr, in seiner Wohnung verhaftet und nach dem Molkenmarkt abgeführt. Die Verhaftung erfolgte wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck in Sachen Loë und Genossen, begangen durch die Artikel: Arnim contra Bismarck, „das Glück des Reichskanzlers", Fürst Bismarck als Gründer ꝛc. Gegen den Verhafteten steht außerdem am 14., Vormittags gegen 11¼ Uhr, vor der VII. Criminal-Deputation des königl. Stadtgerichts wegen Beleidigung des Staatsministers Camphausen Termin an. Das letzte Crimen ist begangen durch den Artikel: „Camphausens Sturz". Rechtsanwalt Dr. Quenstedt hat die Vertheidigung des Herrn Talchau übernommen.

Stettin, 11. Oct. [Berichtigung.] Die aus dem Stettiner „General-Anzeiger" auch in unser Blatt übergegangene Notiz, daß „der frühere Ober-Präsident Senfft v. Pilsach ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30,000 Thlr. erhalten" habe, entbehrt, wie der „Köln. Zeitung" versichert wird, jeder Begründung.

München, 11. Oct. [Der König Alphons von Spanien] trifft heute Abends 7½ Uhr mit dem Pariser Schnellzuge zum Besuche der Ausstellung hier ein und wird einige Tage hier verweilen. Das Absteigequartier nimmt derselbe im Hotel „Bayer. Hof".

München, 11. Oct. [Versammlung.] Die am 8. d. Mts. zu Erlangen abgehaltene Versammlung der baierischen Fortschrittspartei aus Ober- und Mittelfranken war aus beiden genannten Kreisen, wie aus der Oberpfalz und Unterfranken, sehr gut besucht. Die in größter Einmüthigkeit verlaufene Versammlung einigte sich nach einer der „Südd. Pr." zugegangenen Privatmittheilung darüber, den Wahlkampf für die Reichstagswahlen in sämmtlichen Kreisen aufzunehmen und auch in den dunkelsten derselben den Clericalen den Sieg so hartnäckig wie möglich streitig zu machen. Die Candidatenfrage wird überall dem Ermessen der einzelnen Wahlkreise und der Entwickelung des Wahlkampfes in denselben überlassen bleiben. Den Vorsitz der Versammlung leitete mit gewohntem Tacte und Erfolg der Landtagsabg. Crämer; man schied in der erfreulichen Zuversicht, daß gegen das Wahlergebniß des 10. Januar 1874 entschieden bedeutende Vortheile werden errungen werden.

Karlsruhe, 11. Oct. [Werbungen.] Nach einer Mittheilung der „Konst. Ztg." sollen Agenten die dortige Gegend bereisen, um namentlich ausgediente Militärs für die serbische Armee anzuwerben, und wirklich auch in Konstanz schon mehrere Leute geködert haben, die ein Handgeld von je 100 Mark und freie Fahrt bis Triest erhielten.

Schweiz.

Zürich, 10. Oct. [Zur Rechtseinheit. — Planta's Einheitsstaat. — Schulangelegenheiten in St. Gallen. — Professor Kaiser. — Liberale Gemeinderathswahl in Freiburg. — Das Luzerner „Vaterland" über Herrn Segesser. — Der „Salber" Reinkens. — Lachat's Bedientenfrau. — Ein Protest der Minderheit des Großen Raths in Genf. — Pfarrer Marchal. — Vom Congreß für Sonntagsheiligung. — Ein spanischer Mucker. — Vom Rigi.] Auf ihrer langen Bahn hat die schweizerische Rechtseinheit einen guten Schritt vorwärts gethan. Die bundesräthliche Commission hat in Genf den Entwurf eines Obligationenrechts nebst Handels- und Wechselrecht zu Stande gebracht und wird ihn der öffentlichen Prüfung anheimgeben. — Der bekannte Graubündener Staatsmann von Planta hat in einer Schrift zur Abwehr des Einheitsstaates den sonderbaren Vorschlag gemacht, den Einheitsstaat zu schaffen, aber so, daß die Beschlüsse des Nationalraths (der Ständerath sollte nur begutachten) der Genehmigung der cantonalen Großen Räthe bedürfen. Ins Deutsche übersetzt: hieße das: der Reichstag würde von den Kammern sämmtlicher deutscher Staaten bis zu Mecklenburg, Bückeburg und Reuß j. L. abhängen. — Die katholische Schulgemeinde der Stadt St. Gallen hat fast einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Schulrath ist Angesichts der Manifestationen einiger katholischer Gemeinden des Cantons gegen das neue Lesebuch für die Ergänzungsschule ersucht, im Namen der katholischen Schulgenossenversammlung der Stadt St. Gallen dem Erziehungsrathe, resp. dem Regierungsrathe, den Dank auszusprechen für das vorzügliche Lehrmittel und die Anerkennung für die Festigkeit, mit welcher die Prätensionen einer unberufenen Einmischung in die Rechte der obersten Erziehungsbehörden zurückgewiesen werden". Auch andere Gemeinden des Cantons haben sich in gleichem Sinne vernehmen lassen. Immer mehr Gemeinden nehmen die gemischte Schule an, ohne sich um die geistlichen Flüche zu kümmern. — Für den von der Solothurner Regierung entlassenen ultramontanen Professor Kaiser verwenden sich seine Gesinnungsgenossen sehr eifrig, aber sicher sehr vergeblich. — Die Bürger von Freiburg haben wieder einen Liberalen in den Gemeinderath gewählt; die Ultramontanen hielten es für unnütz, einen Candidaten aufzustellen. — Die fortgesetzten Angriffe der Freiburger Jesuiten auf den Nationalrath Segesser haben endlich auch das Blut des fürsichtigen Luzerner „Vaterland", das es mit beiden Theilen nicht verderben möchte, zum Kochen gebracht. Herr Segesser sei zwar nicht ganz gesinnungstüchtig, sondern neige sich zu manchem Grundsatz hin, der auch zur Vorrathskammer der katholisch-liberalen oder liberal-katholischen Irrthümer gehören möge. Aber mit dem blinden Eifer der Freiburger sei es nicht gethan; Feuer sei kein Licht. „Wenn die vermeintlichen Pächter der einzig correcten katholischen Gesinnung in ihrem Kampfe gegen politische Gesinnungsgenossen zu den Waffen greifen, die nicht mehr loyal sind, und wenn sie, im Widerspruch mit dem obersten Grundsatze der Religion, das Verdict über Männer sprechen, die immer treu und fest in den vordersten Reihen fochten, die in einem einzigen Jahre für die conservative Sache mehr gestritten und gelitten, als mancher der Eiferer sein ganzes Leben zu leisten vermag, Männer, die immer auf dem Posten waren und nicht aus dem Lande gingen*), auch wenn es noch so schwere Opfer kostete, wenn, sagen wir, die Polemik gegen solche Männer immer heftiger und niedriger wird, dann geht uns nicht etwa bloß die Geduld aus, nein, wir erachten es auch als eine Pflicht, den Kampf aufzunehmen und den Angreifern einmal fest ins Weiße des Auges zu schauen." — Die ultramontane aargauische „Botschaft" nennt die Weihe des altkatholischen Bischofs Herzog eine „Hanswurstiade" und den Bischof Reinkens kurzweg „Salber". Die Ausdrücke passen wohl weit mehr auf das geistlose römische Ceremoniengepränge. — Die reiche Wittwe Mappola, Besitzerin der Villa Musegg bei Luzern, wo ihr (Seelen-?) „Freund" Bischof Lachat wohnt, verheirathet sich nicht mit ihm, sondern mit seinem Bedienten. — Siebenzehn Mitglieder der Minderheit des Großen Raths von Genf, an ihrer

*) Hieb auf den badischen Geistlichen Keisler, der im Pius-Verein über Segesser herfiel.

---

hatte gewähren lassen, sie bei der Hand faßte und mit einem tiefen Athemzuge sagte: „ich danke Dir, Riekchen! —" da wallte es heiß auf in dem weichen, braven Herzen, und sie wäre nun doch in lautes Weinen ausgebrochen, wenn nicht Onkel Ernst abwehrend, aber in gütigem Tone, wie sie ihn nie aus seinem Munde zu ihr gehört, gesagt hätte: „Laß das gut sein, Riekchen! — es ist noch viel, viel gut zu machen."

Das weiß Gott, der Allmächtige! dachte Tante Riekchen; aber sie sagte es nicht, sondern folgte dem Zuge, welcher sich eben zur Thür hinausbewegte.

Onkel Ernst aber stand wieder, wie vorhin, mit über der Brust verschränkten Armen, starren Auges auf die Stelle blickend, wo er in seines Geistes Auge der holden Todten rührendes Bild noch immer sah.

„Den Tod im Herzen!" murmelte er, „und sie hat es gewußt; sie hat es gesagt in ihrer demüthigen Weise! und ich habe es nicht geglaubt!"

„Es giebt keine Wunder; aber es giebt Zeichen für den, der Augen hat zu sehen."

„Du wolltest ein Zeichen!"

Die Arme lösten sich von der Brust und zwei brennende Thränen lösten sich von den Wimpern und rollten über die gefurchten Wangen in den grauen Bart. Er blickte sich scheu um — es hatte ihn Niemand weinen sehen.

Das stattliche Haupt tief gebeugt, aber festen Schrittes, verließ er das Atelier.

Fünftes Capitel.

Es war eine Stunde später, wenige Minuten vor zwölf, als an dem Abfahrt-Perron des Berlin-Sundiner Bahnhofes eine Droschke vorfuhr, von deren Bock August schnell herabsprang, dem General herauszuhelfen. Der General stieg die Stufen hinauf, während August sich vergebens nach einem Gepäckträger umsah.

„Ich sagte es Ihnen ja", rief der Droschkenkutscher, August den kleinen Koffer zulangend, „unser Einer wird doch das wohl kennen."

Wer weiß, ob es so nicht besser ist, dachte August, eilig seinem Herrn nachlaufend, der in der leeren Empfangshalle vor der Billet-Ausgabe stand, an deren geschlossenem Fenster die grünen Gardinen heruntergelassen waren."

„So hat der Mann doch recht gehabt", sagte der General.

„Zu Befehl, Herr General", sagte August.

Ein Gepäckträger, der vorüberging, bestätigte die Aussage des Droschkenkutschers. Der Mittagszug ging seit dem heutigen Ersten um elf; der nächste Schnellzug in der Nacht um zwölf Uhr, wie sonst. Ein höherer Beamter trat heran; er hatte in dem Regiment gedient, das der General, als Obrist, zuletzt commandirt: Wenn es der Herr General, wie es scheine, so eilig habe — da sei vor wenigen Minuten ein Herr, auch zu spät, gekommen; der Herr habe einen Extrazug verlangt; es werde schwer halten, da alle Züge heute mit zwei Locomotiven hätten abgelassen werden müssen, des Sturmes wegen, welcher ja oben, nach Sundin zu, furchtbar wüthen solle. Auch müßten sie ein paar Locomotiven in Reserve halten, falls ein Unglück passirte, um so mehr, als die Telegraphenleitung nach Sundin bereits zerstört sei und sie etwaige Nachrichten nur auf großen Umwegen erhalten würden. Indessen ließe es sich doch vielleicht noch machen. Der Herr sei eben nach dem Herrn Inspector gegangen, der draußen bei dem Güterschuppen sei; käme aber gewiß bald zurück. Ob der Herr General nicht so lange verziehen möchte?

Mit diesen Worten hatte der Beamte dem General das Wartezimmer der ersten Classe geöffnet. Der General war mechanisch gefolgt: der Beamte sagte, daß er selber einmal nachsehen und hernach Bescheid bringen wolle, und verließ das Zimmer. August, der mit dem Koffer hinterhergekommen war, fragte, ob der Herr General noch etwas zu befehlen habe? Der General sagte, daß er warten solle, er wisse noch nicht, was er thun werde. August ging tief bekümmert; es war das erste Mal, so lange er bei dem Herrn General diente, daß der General nicht wußte, was er thun werde.

In der That war der unglückliche Mann in einem Seelenzustand, der an Wahnsinn grenzte. Nach der fürchterlichen Abrechnung mit seinem Sohne Alles, was ihm noch von Kraft blieb, auf den einen Punkt concentrirend: Rache, ungesäumte, unerbittliche Rache nehmen zu wollen an dem tückischen Buben, dem gleißnerischen Schurken, der — sein Herz wußte es, wenn auch der getrübte Verstand die Einzelheiten der Intrigne nicht durchschaute — ihm jetzt den Sohn geraubt, wie vormals die Schwester und Schande über Schande auf den stolzen Namen der Werben gehäuft — in dem Augenblicke, wo er — nur dies denkend, nur dies denken wollend — in den Wagen stieg, der ihn zur Eisenbahn bringen sollte, waren zwei Briefe eingetroffen: ein expresser Postbrief von Elses Hand und ein Billet, das Schönaus Bursche brachte. Er hatte den Brief Elses zuerst erbrochen und die wenigen Zeilen, die er enthielt und die Else heute Nacht am Krankenbette der Tante geschrieben, nur so eben überflogen, ohne kaum den Inhalt zu verstehen. Wie konnte er's! wie konnte er Verständniß, Sinn, Gefühl für etwas auf der Welt haben, bevor er wußte, was das Billet enthielt! Er wußte es ja! es konnte ja nichts Anderes sein! Schönau hatte ja nicht einmal gewagt, selbst zu kommen, zu sagen: — er ist todt!

So hatte er lange gesessen, das entsetzliche Billet in seiner bebenden Hand, und endlich — schon ganz in der Nähe des Bahnhofes — ohne einen Entschluß zu fassen, mechanisch nur — hatte er es aufgerissen und gelesen, um das Blatt dann mit der Hand zusammenzudrücken und in die Tasche zu stecken und sich in die Wagenecke zurückzulehnen mit einem schauerlichen Lächeln auf dem bleichen, verwüsteten Gesicht.

Und nun schritt er auf und nieder in dem großen, dumpfen Gemach von dem Spiegel zwischen den beiden Fensterthüren, welche auf den Perron führten, bis zu der Thür nach der Empfangshalle und wieder zurück, nur manchmal an dem Tisch in der Mitte vor dem Kofferchen stehen bleibend, einmal sogar die Hand nach demselben ausstreckend, um dann, kopfschüttelnd, seine Wanderung fortzusetzen. Hatte dies Alles denn noch einen Sinn? hätte er die Pistole da, zu der er die Zündhütchen in der Tasche trug, nicht ebenso gut zu Hause lassen können? nicht besser gethan, selbst zu Hause zu bleiben? den Dingen ihren Gang zu lassen? die Menschen gewähren zu lassen? seine Ohnmacht den Dingen und den Menschen gegenüber wenigstens sich selbst zu gestehen, und daß er ein Invalide und zu nichts in der Welt mehr gut sei, als dem Kampfe des Lebens, wie ihn die Andern kämpften, müßig zuzusehen, unerfreulich, trübselig, widerwärtig und elend, wie das Schauspiel war!

Für ihn, dem das Herz gebrochen und zertreten, unerfreulich und trübselig selbst in dem, worauf sein Blick sonst mit Wohlgefallen geruht haben würde: auf dem Glück seiner Else. Es war ja nicht das Glück, welches er für sie geträumt; aber hier hatte er ja resignirt; es war kein glänzendes Loos sicherlich, das sie sich erwählt; aber sie liebte den Mann und er war — abgesehen von dem Andern — ihrer Liebe werth. Und wieder war es ja nur in der Ordnung, daß in dem Moment, wo ein fremdes Auge in ihr Geheimniß gesehen, es der Vater nicht mehr allein wissen durfte, — die ganze Welt es erfahren mußte. Und doch! und doch! warum gerade jetzt, warum gerade heute! Sie war ja ohne Schuld, und er, den sie vor der Welt den Ihren nennen wollte, war ohne Schuld; aber auf ihren Namen, wie auf seinen, hatten nächste Verwandte schmachvollste Schuld gehäuft, den bürgerlichen und den adligen Namen in den Smchutz geschleift, daß jeder Bube ungestraft darauf treten durfte. Der Tod! er hätte so viel, fast Alles wieder gut gemacht! Der Schande schlimmsten Theil würde das kühle Grab geborgen haben, und was noch davon auf Erden zurückblieb — das Geflüster hämischer Zungen — es sollte bald genug verstummt sein; Hatte er zu viel verlangt? war der Tod bittrer, als die Seelenqual, die er erduldet in diesen fürchterlichen Stunden? Und war er's — Ottomar mußte zu sterben wissen; er durfte nicht auf die Schande des Betruges die tausendmal größere Schande einer feigen Flucht wälzen! Und dazu, zu dieser feigen, schimpflichen Flucht hatte Schönau Ja und Amen sagen können? mit nicht leichtem Herzen vermuthlich; er deutete sogar auf nähere Umstände hin, welche er weggewünscht hätte, die aber, wie es schien, unvermeidlich gewesen seien, wenn er auch die Verantwortung für dieselben nicht übernehmen möchte. — So konnte der Mann denken, schreiben, den er oft, und wahrlich nicht im Scherz, einen Ritter ohne Furcht und Tadel genannt? Hatte er denn wirklich vorher seine und des Obrist Meinung so gänzlich mißdeutet? War er allein zurückgeblieben aus einer früheren besseren Zeit, unverstanden von dem jetzt lebenden Geschlecht, wie er es nicht mehr verstand? Wo blieb denn noch der Unterschied zwischen einem Edelmann und Offizier und einem Komödianten, der vor seinen Gläubigern davonläuft, einem Commis, der mit der Kasse seines Principals durchgeht — der Unterschied zwischen Ottomar von Werben und Herrn Philipp Schmidt? Es war keiner: der bürgerliche Banquerotteur und der adlige Fälscher — sie standen auf einer Stufe; nur daß jener sagen konnte: ich habe wenigstens nicht die Stirn gehabt, der Tochter eines ehrlichen Mannes nachzustellen, meinen Vater moralisch zu zwingen, zu dem Vater des Mädchens zu gehen und sich in die demüthigende Lage zu bringen, zurückgewiesen zu werden — mit Fug und Recht, wie der Erfolg gelehrt hat!

(Fortsetzung folgt.)

spitze Fürsprecher Ador, erließen durch Maueranschlag eine Kundgebung an das Volk, in welcher sie sowohl gegen das Gesetz über die Güter der religiösen Genossenschaften, als gegen das Gemeindegesetz protestiren; beide seien verfassungswidrig und griffen in das Eigenthum von Privatpersonen, sowie in die Unabhängigkeit der Gemeindebeamten ein. — Der christkatholische Pfarrer Marchal von Chauxdefonds, früher in Genf, hat von Genf aus dem Staatsrath von Neuenburg seine Entlassung eingereicht, mit der Begründung, daß seine Gesundheit zu erschüttert sei, um das rauhe Klima der Berge zu ertragen, und daß sein Gewissen (?) ihm jede weitere Verbindung mit der liberal-katholischen Kirche der Schweiz verbiete. Pfaffen bleiben Pfaffen. Die in den alleinseligmachenden Schafstall reuig Zurückkehrenden verdoppeln ihren Kaufpreis; „sie wissen, wie's gemacht wird.“ — Am Genfer Congreß für Sonntagsheiligung kam viel anglikanisch-amerikanische Frömmelei zum Vorschein, welche mit ihrem absoluten Nichtsthun zu allerhand stillen Ausschweifungen führt. Wir halten es mit jenem schlichten Bauern, der sagte: „Unserm Herrgott ist nicht zu trauen;“ da machte er sein Heu am Sonntag. — Das Schaffhauser Cantonsgericht hat einen vornehmen Spanier, Tristan de Medina, anscheinend Mitglied der Muckergesellschaft, wegen Mißbrauchs eines 9jährigen Mädchens zu 10 Jahren Zuchthaus und 10,000 Fr. Entschädigung an das schwer verletzte Kind verurtheilt. Eine mit ihm verschwägerte englische Familie Green und seine eigene Frau treten öffentlich für seine Unschuld auf; letztere hat auch ans Obergericht appellirt. — Auf dem Rigi waren diesen Sommer 13 Telegraphenbureaus beschäftigt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 11. Octbr. [Zur Civilbeerdigung von Rittern der Ehrenlegion. — Vom Arbeiter-Congresse. — Die indirecten Steuern. — Kosten einer Senatswahl. — Verurtheilung.] Es ist noch nicht officiell oder officiös bestätigt worden, daß die Regierung beschlossen habe, bei der Bestattung von Mitgliedern der Ehrenlegion die militärischen Honneurs nur am Sterbehause und nicht mehr in der Kirche oder auf dem Kirchhofe erweisen zu lassen; doch gilt dieser Beschluß heute als thatsächlich und er klingt nicht unwahrscheinlich. Die Minister haben vermuthlich alle Welt zufriedenstellen wollen; sie wollten die Freidenker, die sich ohne Beistand der Geistlichkeit begraben lassen, nicht der Ehrenbezeugungen berauben, die ein seit 70 Jahren in Kraft stehendes Gesetz ihnen zuerkannt hat, und sie wollten andererseits die Clericalen nicht vor den Kopf stoßen. Wie gewöhnlich in solchen Fällen haben sie es Niemanden recht gemacht. Die Republikaner beschweren sich darüber, daß diese Maßregel doch nur eine halbe; es wäre würdiger gewesen, das alte Gesetz in seinem vollen Umfang wiederherzustellen. Die Clericalen dagegen finden natürlich, daß schon viel zu viel geschehe und sie erklären dies mit bekannter Höflichkeit. So sagt z. B. die Dupanloup'sche „Défense“: „Herr de Marcère hat den Conflict umgangen mit Hilfe einer „liberalen Lösung“, welche darin besteht, daß die religiösen Begräbnisse der militärischen Ehren in der Kirche und auf dem Kirchhofe beraubt werden. Anstatt die Leichname, welche Gegenstand einer materialistischen Ausstellung sind, mit den von Gott geweihten Leichnamen gleichzustellen, will er die religiösen Bestattungen mit den materialistischen gleichstellen. Da er es nicht wagt, die Soldaten der lächerlichen Komödie der Civilbeerdigungen beiwohnen zu lassen, so verbietet er ihnen, an den religiösen Begräbnissen theilzunehmen. Welcher Liberalismus! Herr de Marcère beraubt die christlichen Todten der schuldigen Ehren, damit die atheistischen Todten nicht eifersüchtig werden.“ In diesem Tone lassen sich auch andere ultramontane Blätter vernehmen. Diese ganze Angelegenheit, die wahrscheinlich im Parlament ihr Nachspiel finden wird, dürfte der Regierung abermals beweisen, wie wenig sie mit ihrer Nachgiebigkeit an die ultramontane Partei zu gewinnen hat. — Der Arbeiter-Congreß hat gestern seine letzte Sitzung gehalten; der letzte Punkt seiner Tagesordnung: „das Verhältniß der Industrie-Arbeiter zu den beim Ackerbau beschäftigten Arbeitern“ wurde kurz besprochen; darauf nahm der Congreß ein Manifest an die Ackerbauer an und votirte endlich die Beschlüsse, welche ihm von den Commissionen für die verschiedenen zur Debatte gelangten Fragen vorgelegt wurden. Der nächstjährige Congreß soll im October zu Lyon abgehalten werden; ein Ausschuß wurde mit der Veröffentlichung der diesjährigen Verhandlungen beauftragt. Einige der in den Commissions-Berichten enthaltenen Forderungen seien nachstehend hervorgehoben. — Was die Arbeit der Frauen angeht, so verlangt man die sofortige Einrichtung von Syndicatkammern, aus Frauen bestehend, die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, die Unterdrückung der Nachtarbeit; der Lohn der Frauen soll demjenigen der Männer für die nämlichen Arbeiten gleichgestellt werden; die Männer sollen auf die eigentlichen Frauenhandwerke verzichten; es ist ein Schutzverein für die weibliche Jugend zu bilden. Man fordert sodann die vollständige Versammlungs- und Associationsfreiheit, die Schaffung eines Gesetzbuches für alle französischen Arbeiter, Schiedsgerichte und die Reform dieser Gerichte, die Unterwerfung der Lehrlings-Contracte durch die Syndicatkammern, die Laien-Erziehung und ihre Zugänglichkeit für die Kinder der Arbeiter, die Freiheit der Privatinitiative u. s. w. Der Congreß trennte sich mit dem vielstimmigen Rufe Vive la République! Heute Abend versammeln sich seine Theilnehmer zu einem großen Bankett in Saint-Mandé. — Trotz der allgemeinen Klagen über die Geschäftslosigkeit liefern die indirecten Steuern in Frankreich fortdauernd einen günstigen Ertrag. Im Monat September wurde der budgetarische Voranschlag wieder um $10^{8}/_{10}$ Millionen überstiegen. Die Mehreinnahme der drei ersten Quartale übersteigt somit 107 Mill. Der Steuerertrag ist um 30 Mill. stärker als derjenige des Vorjahres. — Der „Gaulois“ erzählt, was eine Senatswahl, wie sie am 30. Januar vorgenommen worden, dem Lande koste. Bekanntlich erhalten die Delegirten, die sich zur Wahl in den Hauptort des Departements begeben, eine Entschädigung. Diese Entschädigungssummen beliefen sich auf 769,000 Frcs. Sie variiren natürlich nach den Departements. Am Meisten kostet das Departement Pas-de-Calais, nämlich 20,000 Frcs., am Wenigsten das kleine Gebiet von Belfort, nämlich 1100 Frcs. — Einer der jüngeren Raspail ist gestern wegen Veröffentlichung einer Schrift über die Nothwendigkeit der Amnestie in zweiter Instanz zu 8 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 1000 Frcs. verurtheilt worden.

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 11. Oct. [Ein Schreiben Gladstone's.] Der „Daily Telegraph“ hat von Gladstone folgende Zuschrift erhalten:

„Castle Howard, York, 8. October. Ich lese in Ihrem gestrigen Leitartikel, daß „Mr. Gladstone nichts mehr mit öffentlichen Versammlungen in Bezug auf die orientalische Frage zu thun haben will.“ Diese Behauptung muß aus Unachtsamkeit gemacht worden sein; ich zum Wenigsten kenne keine Autorität dafür. Ich habe von Anfang an abgelehnt, öffentlichen Versammlungen beizuwohnen, ausgenommen in Fällen einer localen oder besonderen Connexion mit denselben, und ich werde einfach fortfahren zu handeln, wie ich bisher gehandelt habe, nämlich ernsthaft und stetig irgend welche mir zu Gebote stehenden Mittel, so unbedeutend dieselben auch sein müssen, zu gebrauchen, um den Wunsch der Nation nach einer wirklichen Emancipation Bulgariens, Bosniens und der Herzegowina von einer grausamen und treulosen Tyrannei und nach einem gerechten Verfahren mit Serbien und Montenegro in dem Arrangement der Friedensbedingungen zu fördern.“

[Der Reform-Club von Cambridge] nahm in seiner gestrigen Sitzung einstimmig eine Resolution an, welche erklärte, die orientalische Frage sei so verwickelt worden, daß es wünschenswerth sei, eine Herbstsession des Parlaments anzuordnen.

[Lord Napier.] Ein Telegramm aus Gibraltar vom 10. d. meldet: Lord Napier von Magdala landete hier heute früh um 9 Uhr unter den Salutschüssen des Canalgeschwaders. Nachmittags leistete Se. Excellenz den Amtseid als Gouverneur von Gibraltar.

Osmanisches Reich.

P. C. **Belgrad**, 10. Oct. [Vom serbischen Kriegsschauplatze.] Der ursprüngliche Feldzugsplan Tschernajeffs ist als vollständig mißglückt zu betrachten. Die serbische Offensive wurde von den Türken auf allen Punkten zurückgewiesen und verwandelte sich sehr rasch wieder in eine Defensive, die nur hier und da in kleine Vorstoßversuche degenerirt. Die Vorstöße an der Drina scheiterten an den Mauern Belinas, welches man spottweise „das Moskau des Alimpits“ nennt. Die Bewegung der serbischen Ibar-Armee wurde theils durch den geschickten türkischen Divisionär Mehmed Ali Pascha, theils durch jenes plötzliche Preisgeben des mit dem montenegrinischen Alliirten verabredeten Planes zum Stillstande gebracht. Zach verlor sein Commando, Alimpits büßte seine militärische Reputation ein, und die Dinge blieben an den Grenzen Bosniens und Altserbiens in einem Stadium vollständiger Paralyse. Das nunmehrige Erscheinen des russischen Generals Nowosseloff am Ibar dürfte etwas mehr Bewegung in die Kriegführung bringen. Tscholack-Antits, welcher dem Nowosseloff unterstellt wurde, erhielt von diesem den Befehk, Jankowa-Klissura zu passiren, in das Toplitza-Thal einzudringen und Kurschumlje, das die Eisenbahnstation Mitrovitza bedroht, zu occupiren. Da in diesem Thale bis zu den Debouchéen an der Klissura kaum drei Bataillone Redifs aufgestellt waren, so vollzog Antits seine Aufgabe ganz leicht. Nun beginnt der zweite Theil der Ausführung des Planes, welchen sich Nowosseloff vorgezeichnet hat. Mit seinen neun Bataillons Infanterie 1. Klasse, 1 Brigade 3. Klasse, 1 Bataillon russischer Freiwilliger, 4 Escadronen Cavallerie und 3 Batterien starken Macht dürfte er die Offensive ergreifen und in der Richtung auf Sjenitza vordringen. Es ist nicht unmöglich, daß nunmehr dte Serben eine Verbindung mit den Montenegrinern suchen werden, was durch die Räumung der türktschen Forts Sutscheska und Previja sehr begünsttgt wtrd. Auch an der bosnischen Grenze herrscht größere Regsamkeit. Bei Vissegrad und Zwornik concentriren sich die Türken in größeren Truppenmassen. Ein Angriff auf die serbische Vertheidigungslinie an der Drina ist wahrscheinlich. Die serbischen Streitkräfte werden auf diesen Punkten sich nur auf die strikte Abwehr beschränken. Eine ernste Gefahr droht weder für Schabatz und Ljeschnitza, noch für Waljewo von dieser Seite her, da die dortigen Befestigungen vollständig ausreichen. Namentlich artilleristisch sind die Positionen an der Drina-Grenze als sehr starke zu betrachten.

[Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze.] Der am 9. d. stattgefundene Kampf bei Spuz endete für die Montenegriner ungünstig. Die Türken drangen eine halbe Meile nördlich von Spuz vor und bemächtigten sich der auf Anhöhen befindlichen montenegrinischen Positionen, auf welchen sie sich sofort verschanzten. Der montenegrinische Verlust, welcher mehr als 100 Mann beträgt, wird von den türkischen Verlusten weit übertroffen. Bei Klobuk, Zaslap und Grancarevo haben sich die Türken stark verschanzt und eine Verbindung gegen Trebinje gesichert. Dort nehmen die Kämpfenden ihre früheren Positionen ein. Peko Pavlovic ist nach der Einäscherung von Ljubinje und unter Mitnahme einer großen Anzahl von Hornvieh und Pferden mit seinen 3000 Mann wieder in das Lager von Bojanjebrdo eingerückt, dagegen beunruhigen Melentia und Mussic die Verbindungen zwischen Trebinje und Stolac.

Ueber den Kampf vom 9. October meldet die „N. Fr. Pr.“: Derselbe begann Morgens um 6 Uhr, dauerte bis spät Nachts und endigte mit einem vollständigen Siege Derwisch Paschas, der bis Jenikoi (Novoselo) vordrang. Drei von den Montenegrinern stark besetzte Anhöhen wurden von den türkischen Truppen nach hartnäckigem Kampfe genommen und auf einer derselben eine Batterie aufgeführt. Der Kampf wurde gestern mit Tagesanbruch wieder aufgenommen; Jenikoi (Novoselo) und die umliegenden Dörfer gingen während des Gefechts in Flammen auf. Das Gefecht entwickelte sich später auch auf der rechts von der nach Podgorizza führenden Straße gelegenen Hügelkette. Auch hier wurden die Montenegriner blutig zurückgeschlagen, und haben dieselben eine große Anzahl von Todten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Auf türkischer Seite wurde Djeladdin Pascha leicht verwundet. Die Montenegriner hatten auch Geschütze im Gefechte.

P. C. **Bukarest**, 8. Oct. [Begrüßung des Czars Seitens Rumäniens. — Beurtheilung der Truppenconcentrationen. — Drückende finanzielle Lage.] Ministerpräsident Joan Bratianu und Kriegsminister Colonel Slaniceanu sind, begleitet vom Hofmarschall und einem Flügeladjutanten des Fürsten, gestern Abends nach Livadia abgereist, um den dort weilenden Kaiser von Rußland im Namen des Fürsten Carol und der rumänischen Regierung zu „becomplimentiren“. Die heutigen Morgenblätter, deren Beziehungen zu unserem auswärtigen Amte kein Geheimniß sind, bemühen sich, dieser Reise jede politische Bedeutnng abzusprechen und dieselbe der Höflichkeitsaufwartung gleichzustellen, welche Minister Bratianu jüngst in Hermanntstadt abgestattet hat. — Ein heute publicirtes fürstliches Decret ordnet an, daß die stehende Armee mit allen ihren Reserven, dann die Territorial-Armee (Milizen) zu den alljährlich vorgeschriebenen Herbstmanövern sich zu concentriren haben. Die Concentrirung geschieht divisionsweise. Wie in leitenden Kreisen versichert wird, habe diese Concentrirung keinen anderen Zweck, als eben nur die Instruction des Heeres und die Abhaltung der gewöhnlichen Herbstmanövers. Allein aus den Umständen, daß die 30,000 Mann, die da zusammengezogen werden, an die russische Grenze abgehen und daß alle Militärambulanzen vollkommen feldmäßig ausgerüstet werden und eben gestern die Verfügung getroffen wurde, in allen hisigen Militärhospitälern den Dienst durch Civilärzte versehen zu lassen, weil das ganze militärärztliche Personal mit abrücken muß, will man trotzdem, und auch von verschiedenen anderen Anzeichen geleitet, in dieser Concentrirung die Tendenz der Regierung erblicken, für alle eventuellen Fälle bereit zu sein. Die vorgeschriebenen Herbstmanöver haben nach dem Gesetze blos 14 Tage lang zu dauern. Die Kosten für die jetzt zu concentrirende Armee belaufen sich monatlich auf 2 Millionen Fr. Die Regierung würde bei dem heutigen Zustande der Finanzen diese höchst drückenden Auslagen gewiß nicht machen, wenn die Pflichten der Selbsterhaltung dem Lande dieselben nicht gebieterisch auferlegen würden. Und die finanzielle Lage des Staates ist in der That eine drückende. Die Anleihe von 16 Millionen Francs, zu deren Aufnahme Finanzminister Bratianu von der jüngsten Kammer ermächtigt war, um damit die laufenden Verwaltungsauslagen zu decken, ist nicht zu Stande gekommen, obschon die Kammer dem Minister bezüglich der Verzinsung plein pouvoir eingeräumt und eine der ersten hier domicilirenden fremden Finanzcapacitäten die Realisirung des Geschäfts in die Hand genommen hatte. Eben so ungünstig war das Endergebniß der Bemühungen des C. A. Rosetti in London wegen Aufbringung der zum Bau der Eisenbahnlinien Ployest-Predeal und Adjud-Okna erforderlichen 42½ Millionen, da das englische Consortium eine Bedingung gestellt hatte, die die der liberal-nationalen Partei angehörende heutige Regierung von ihrem Standpunkte aus und ohne sich für ewige Zeiten unmöglich zu machen, zu erfüllen nicht im Stande ist. Die Emancipation der Juden in Rumänien kann ein Cabinet Bratianu nicht auf sich nehmen, wie es überhaupt kein Cabinet geben wird, und gehöre es welcher Partei auch immer an, das, namentlich bei der heutigen Stimmung, an dieses noli me tangere zu gehen den Muth hätte. Nun wendete man sich nach Wien und wollte dort Actien der Societatea-Financiaru im Nennwerthe von 70 Millionen entweder belehnen lassen oder verkaufen, und überdies auch noch einige Staatsdomänen verpfänden, um jene 42½ Millionen aufzubringen. Allein auch diese Berechnung schlug fehl. Und so ist man denn heute ziemlich rathlos.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. October. [Tagesbericht.]

*** [Das Meldewesen.] Die neue „Polizei-Verordnung betreffend das Meldewesen in der Stadt Breslau“ ist in dem letzten Breslauer „Amtsblatt“ publicirt, auch sind bereits einzelne Exemplare (amtlicher Abdruck) in der Buchdruckerei von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) für 30 Pf. das Stück, sowie Formulare zu Ab- resp. Anmeldungen zum Preise von 1 Pf. für 2 Stück käuflich zu haben. Der Zeitpunkt, wann diese Verordnung in Kraft tritt dürfte wohl von dem Polizei-Präsidium in den Zeitungen bekannt gemacht werden. Wenn auch in der Verordnung selbst der 1. October als der Termin bezeichnet wird, an welchem sie in Kraft treten soll, so dürfte doch davon Abstand genommen werden, da am 1. October nur sehr Wenige der Einwohnerschaft Breslau's von dieser wichtigen Verordnung Kenntniß hatten und haben konnten, da sie erst am 6ten October rechtsverbindlich im hiesigen „Amtsblatt“ publicirt worden ist. — In der Einleitung sagt die Verordnung, daß sie „nach Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande hierselbst“ erlassen worden sei. Magistrat hat hierüber das strengste Stillschweigen beobachtet, denn die Stadtverordneten-Versammlung hatte von alledem keine Ahnung. Und doch wäre es vielleicht wünschenswerth gewesen, auch die Vertretung der Einwohnerschaft zu hören, da sie dem überwiegend größten Theile der Bevölkerung schwere Lasten auflegt. So ist es gekommen, daß diese Verordnung wie ein Blitz aus heiterem Himmel alle überrascht hat, ob angenehm oder unangenehm? wird Jeder selbst am Besten wissen. — Wir gehen jetzt zum Inhalt über.

Das Ausziehen aus einer Wohnung sowie das Beziehen einer neuen Wohnung muß in dem Bureau des betreffenden Polizei-Districtes gemeldet werden. (Es ist aus dem Wortlaut nicht ersichtlich: ob die Meldung bei dem Polizei-Commissar oder bei einem besonders errichteten „Anmelde-Bureau“ gemacht werden muß.) Auch in dem Falle, daß man die alte Wohnung behält und eine zweite neue Wohnung bezieht, muß dies gemeldet werden. Jede Meldung muß innerhalb der drei Tage nach dem ersten Umzugstage geschehen. — Den § 4, als den wichtigsten, wollen wir wörtlich anführen:

§ 4. „Zum Melden ist verpflichtet:

a. Der betreffende Grundstücksbesitzer, beziehungsweise der von ihm oder für ihn bestellte Verwalter, hinsichtlich aller Meldungen, welche sich beziehen auf:
   1) ihn selbst und die sämmtlichen Glieder seiner Familie,
   2) seine Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen, Schlafleute u. s. w.,
   3) seine Miether und die zur Familie derselben gehörigen Glieder,
   4) die im Dienst der Miether stehenden Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen und die vom Miether aufgenommenen Aftermiether, Schlafleute und deren Angehörige u. s. w.

   Hinsichtlich der zu 3 und 4 genannten Personen erstreckt sich die Verpflichtung jedoch nur auf die Meldungen, welche bei dem An- und Abzug des Miethers zu erstatten sind.

b. Der Miether in Bezug auf jede Wohnungsveränderung seiner Familien-Angehörigen, Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen, Aftermiether und Schlafleute 2c., welche mit seiner eigenen Wohnungsveränderung nicht zusammenfällt.“

Daß die Ausführung schon dieses Theils der Verordnung unzählige Conflicte hervorrufen dürfte, ist vorauszusehen, ja wir zweifeln, ob sie sich überall, namentlich in der ersten Zeit, wird durchführen lassen. Die Unterlassungssünden werden sich massenhaft häufen und gewiß wird eine lange Zeit verstreichen, ehe man sich in den unteren Regionen zu einer stricten Durchführung dieser Maßregel bequemen wird. Die Schwierigkeit wächst noch, wenn man die Bestimmung des folgenden (5) Paragraphen in Erwägung zieht:

„Zur Vollständigkeit der Namensbezeichnung in der ersten Spalte (des Formulars) gehört:
bei Frauen: die Angabe des Zunamens, welchen sie bei ihrer Geburt und desjenigen, welchen sie in etwaigen früheren Ehen geführt haben,
bei Minderjährigen: die Angabe der Namen sowie des Standes oder Gewerbes der Eltern, beziehungsweise der Mutter.“

Wenn man ferner die verschiedenen Bestimmungen desselben Paragraphen über die in verschiedenen Fällen auch verschiedene Ausfertigung und Ausfüllung der Formulare in Erwägung zieht, wenn man einzelne Rubriken in den Formularen, als z. B.: „Geburtstag, Monat, Jahr“ — „Geburtsort und Kreis (!)“ — „Klassensteuer-Veranlagung für das laufende Jahr, Ort, Steuer-Bezirk, Rollen-Nummer“ 2c. 2c. — berücksichtigt, und wenn man endlich die Schlußbestimmung:

„Meldungen, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, gelten als nicht erstattet und werden dem Meldenden ohne Weiteres zurückgegeben,“

in's Auge faßt, so wird man zugeben, daß viele Bestimmungen sehr mangelhaft, viele Bestimmungen aber gar nicht ausgeführt werden, daß demgemäß die Meldungen zurückgegeben und als nicht geschehen betrachtet und daß dann in letzter Reihe zahlreiche Bestrafungen (von 1—30 M.) eintreten werden. Man denke sich nur den Miether oder den Wirth vor Aftermiethern, Schlafleuten gewisser Klasse und sie in Betreff ihrer früheren ehelichen Verhältnisse, in Betreff des Geburtsortes und Kreises, in Betreff der Steuer-Veranlagung 2c. examiniren — wir glauben, die Wirthe unternehmen so etwas gar nicht, wenn nicht ein Schutzmann hinter ihnen steht. Sie befürchten mit Recht, im mildesten Falle gar keine Antwort, noch öfterer aber eine Antwort zu erhalten, die ihnen jede Lust zu einer zweiten Frage benimmt. — Der zweite Abschnitt enthält die Bestimmungen in Betreff der Meldungen bezüglich der Reisenden; der III. Abschnitt in Bezug auf Schiffer und solche Personen, welche auf Schiffen und Flößen sich aufhalten; IV. Abschnitt beschäftigt sich mit der Sicherung der Vollständigkeit und Richtigkeit der Meldungen; V. Abschnitt enthält die Strafbestimmungen und der VI. Abschnitt die allgemeinen Uebergangs- und Ausführungs-Bestimmungen. Den Beschluß machen fünf verschiedene Formulare, von denen jedes für ganz bestimmte Fälle anzuwenden ist, und die sich sogar auch durch die Farbe des Papiers (grün und weiß) unterscheiden.

∓ [Die feierliche Einführung des neuen Rectors magnificus] an hiesiger Universität, Herrn Professor Dr. Herz, erfolgt Sonntag, den 15. October, Vormittags 11 Uhr, in der großen Aula Leopoldina. An alle Gönner und Freunde der Alma mater sind hierzu Einladungen ergangen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

L. [Zur Gemeinde-Steuer-Gesetzgebung.] Die Thatsache, daß sich die Magisträte mehrerer größeren Stadtgemeinden, darunter auch die von Berlin und Breslau, denen der Entwurf zum Communalsteuergesetz in Preußen zur Begutachtung vorgelegen, sich entschieden für die Heranziehung der Genossenschaften zur Communalsteuer ausgesprochen, stößt, wie zu erwarten, bei den Genossenschaften selbst auf lebhafte Opposition. Wenn die Anwaltschaft der Genossenschaften auch der Ansicht ist, daß dieser Wunsch bei den gesetzgebenden Factoren keine Berücksichtigung finden werde, da er mit den in Preußen bisher maßgebenden Anschauungen über Besteuerung zu sehr im Widerspruch steht, so erfordere es doch die Vorsicht, daß die Genossenschaften auf der Wacht stehen und die Anwaltschaft richtet an dieselben die Aufforderung, ihr von etwa ferneren ähnlichen Gutachten Mittheilung zu machen, um je nach Lage der Sache die geeigneten Gegenmaßregeln vorbereiten zu können.

** [Vacanz.] Es steht die Wahl bevor: eines Vorstehers der kathol. Elementarschule II. (bisher Herr Guske — ist verstorben). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

E. [Neue Kopfbedeckung.] Die städtischen Marstall-Kärner sind seit kurzer Zeit mit einer neuen praktischen Kopfbedeckung ausgerüstet. Statt der großen breitkrämpigen Filzhüte, welche bei Regenwetter die Feuchtigkeit willig aufnahmen und deshalb schwer und lästig wurden, haben die Bediensteten kleine Filzhüte, die durch schwarzen Lack-Ueberzug wasserdicht gemacht sind, bedeutend leichter und von gefälligerer Form sind, erhalten.

E. [Landwehr-Uebung.] Bei dem Schlesischen Train-Bataillon Nr. 6 werden jetzt Reserve- resp. Landwehr-Uebungen abgehalten, und sind zu diesem Zweck in zwei Cursen je 70 Mann eingezogen. Die erforderlichen Pferde haben die Cavallerie- und Artillerie-Regimenter abgegeben und nach beendeter Uebung kommen diese 75 Pferde zum öffentlichen bestbietenden Verkauf. Die Uebungen dauern je 12 Tage.

‡ [Altkatholisches.] Nachdem das Königliche Ober-Präsidium der Provinz Schlesien durch Verfügung vom 7. d. M. der hiesigen altkatholischen Gemeinde die St. Corpus-Christi-Kirche an Sonn- und Festtagen von 8—11 Uhr zum Mitgebrauch überwiesen hat, wird durch Beschluß des Kirchenvorstandes der Gottesdienst von Sonntag, den 15. October, ab um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

* [Unsere Ultramontanen] könnten von ihren österreichischen Brüdern noch viel Anstand und Würde lernen. So berichten Wiener Blätter heute: Das hier erscheinende Journal „Vaterland" veröffentlichte in seiner gestrigen Nummer folgende Berichtigung:

„Ein Artikel der „Schlesischen Volkszeitung", in welchem Herrn Dr. Levysohn eine Reihe von Handlungen zur Last gelegt wurde, durch welche sich derselbe mit Recht in seiner Ehre gekränkt fühlt, ist durch ein Versehen unserer Redaction in die Nummer 60 unseres Blattes vom 1. März d. J. übergegangen. Da uns nun von verschiedenen Seiten versichert wird, daß die darin enthaltenen Angaben unwahr sind, so nehmen wir keinen Anstand, dem Wunsche des Herrn Dr. Levysohn gerecht zu werden und ihm unser Bedauern darüber, daß der erwähnte Artikel in unser Blatt Aufnahme gefunden hat, auszusprechen."

Dieser Revocation des „Vaterland" zufolge dürfte es von dem Ehrenbeleidigungsprocesse, welchen der Schriftsteller Dr. Arthur Levysohn in Berlin, unser geschätzter Landsmann, diesfalls eingeleitet hatte und der morgen vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe zur Austragung kommen sollte, sein Abkommen haben.

—r. [Der Präsident der Deutschen Reichsbank, Herr Dechend], ist heute hier angekommen und wird morgen (Sonnabend) einer Sitzung des Bezirksbankausschusses, den er in das neue Bankgebäude einberufen hat, präsidiren.

B. [Vierter ordentlicher Verbandstag der deutschen Gewerkvereine]. Der morgen Nachmittag 5 Uhr im Café Restaurant beginnende vierte ordentliche Verbandstag ist eigentlich der sechste Verbandstag seit Gründung des Verbandes. Die Vorversammlung beschäftigt sich zunächst mit Prüfung der Mandate und Wahl des Bureaus, sowie „entgiltige Feststellung der Tagesordnung."

Am 14. October von 7½ Uhr Abends ab findet Empfangsfeierlichkeit für die Verbandstags-Abgeordneten statt. — Die Hauptversammlungen am Sonntag und wahrscheinlich auch noch Montag werden zunächst den „Bericht des Verbandsanwalts Herrn Dr. Max Hirsch über die Thätigkeit und Entwickelung der Gewerkvereine und des Verbandes seit dem dritten ordentlichen Verbandstag" entgegennehmen und alsdann Referate und Discussion über die „Stellung der Gewerkvereine zu den brennenden Fragen der Gewerbegesetzgebung" und „über Ausdehnung und Verschärfung des Haftpflichtgesetzes" folgen lassen. Als 3. Haupttheil der Tagesordnung folgt „Jahresabschluß der Verbandskasse und ihrer Nebenkassen, sowie der Verbands-Invalidenkasse auf Bericht der Verbandsrevisoren." Hierzu wollen wir bemerken, daß nach den den Abgeordneten des Verbandstages zugegangenen Abschlüssen die Verbandsinvalidenkasse am 1. October d. J. ein Gesammtvermögen im Nominalwerth von 178,032 Mark 60 Pf., nach dem Courswerthe aber 181,256 Mark 80 Pf. besaß. — Die weitere Tagesordnung „Abänderungs-Anträge zu Statuten ꝛc." umfaßt mit ihren Motiven 18 halbe Folioseiten und zählt etwa 120 Anträge. — Nach den Anordnungen des Local-Comites ist also Sonnbend, den 14. October, Nachmittag 5 bis 7 Uhr Vorversammlung, alsdann Empfangsfeierlichkeit. Erste Hauptversammlung: Sonntag Vormittag von 9 bis Nachmittag 2 Uhr, alsdann Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Breslaus. Montag: Sitzung von früh bis Abends, nur durch die nothwendigen Pausen unterbrochen. Montag Abend geselliges Beisammensein der Abgeordneten in Suchans Hotel — woselbst die meisten Vertreter logiren und Dinstag ebenfalls Sitzung von früh bis Abends.

μ [Winter-Fahrplan der schlesischen Eisenbahnen.] Im Verlage von Heinrich Lindner ist nunmehr der Winter-Fahrplan der schlesischen Eisenbahnen erschienen; derselbe enthält übersichtlich geordnet die Fahrzeiten sämmtlicher Bahnen, die Fahrpreise 2. und 3. Klasse, und als Anhang die Breslauer Droschen-Fahrtaxe und Dienstmanns-Taxe.

** [Das Meininger Hoftheater] hat die Einrichtung getroffen, daß jedes im Lobetheater zur Aufführung gelangende Stück nacheinander wiederholt und dann nicht mehr auf's Repertoir gebracht wird. Die schwierigen scenischen Einrichtungen machen diese Eintheilung nöthig.

‡ [Karl Karutz,] der bekannte Komiker, ist aus dem Verbande des Concerthaustheaters nach kurzer erfolgreicher Wirksamkeit ausgetreten und hat zugleich die technische Leitung desselben niedergelegt. Derselbe eröffnet am 16. October ein Gastspiel auf Engagement im Stadttheater zu Nürnberg.

=ββ= [Abschieds-Concert.] Sonnabend, den 14. d. findet im Paul Scholtz'schen Etablissement das Benefiz des kleinen Operetten-Trios (Geschwister Gärtner) statt, und da die kleinen Künstler Sonntag ihre letzte Vorstellung vor ihrer Abreise nach Wien geben, so glauben wir, das Publikum ganz besonders auf diese Benefiz-Vorstellung aufmerksam machen zu müssen. — Montag findet ein Symphonie-Concert („Im Walde" von Raff) statt. — Dinstag erstes Auftreten der italienischen Acrobaten- und Gymnastiker-Gesellschaft Anastocini, 8 Personen, welche gegenwärtig mit großem Erfolg im Leipziger Schützenhaus debütiren. Hervorragend sind die großartigen Trampolinsprünge, ausgeführt von Sign. Luigi, und der große Seiltanz von 3 Personen.

+ [Ueberfahren.] Gestern Nachmittag wurde der 7 Jahre alte Sohn des auf der Verlängerten Siebenhufenerstraße wohnhaften Portiers Schöker an der Ecke der Friedrichsstraße von dem Wagen eines Gastwirths aus Herrnprotsch überfahren. Der verunglückte Knabe hat bei diesem Unfalle eine schwere Verletzung an der linken Wange erlitten, da ihm das Hinterrad über den Kopf hinweggegangen ist. — Auf der Reuschestraße erfaßte gestern der dort entlang fahrende Omnibus Nr. 9 den ihm entgegenkommenden Handwagen eines Fleischermeisters von der Friedrich-Wilhelmsstraße, wobei der den Wagen lenkende Fleischerlehrling Kaufmann unter die Räder des Omnibus geschleudert wurde. Der Verunglückte, dem das Hinterrad über den Oberarm ging, hat hierbei eine bedeutende Verletzung erlitten.

+ [Polizeiliches.] Einer Friseurin, welche in dem Hause Museumplatz Nr. 9 eine Dame zu frisiren hatte, wurde bei dieser Gelegenheit ein schwarzes, buntgestreiftes Umschlagetuch entwendet, das sie im Vorzimmer abgelegt hatte. — Zu einer Kaufmannsfrau auf der Tauenzienstraße kam gestern ein 28 Jahre alter Mensch, anscheinend ein Haushälter, welcher vorgab, ihren abwesenden Ehemann auf der Schweidnitzerstraße getroffen zu haben. Derselbe habe ihn beauftragt, nach der Wohnung zu gehen und sich 20 Mark von der Frau geben zu lassen, die er ihm überbringen solle, da er sein Geld vergessen habe. Die Genannte war klug genug, dem Betrüger das gewünschte Geld zu verweigern und sich dadurch vor Schaden zu behüten, denn als später ihr Ehemann zurückkehrte, stellte es sich heraus, daß er Niemanden den Auftrag zur Abholung einer Geldsumme gegeben hatte. — Bei einem Fleischermeister auf der Tauenzienstraße hat der Kutscher vor seinem Dienstabgange eine Geldsumme unterschlagen, welche ihm von seinem Prinzipal zur Abführung eines Steuerbetrages an der Thorbarriere übergeben worden war. Außerdem hat sich dieser unredliche Mensch auch noch einen Bekleidungs-Gegenstand von einem daselbst conditionirenden Fleischergesellen mitgenommen. — In der verflossenen Nacht verübten zwei schon vielfach bestrafte Schlossergesellen in einem Hause der Heiligegeiststraße einen Einbruch, indem dieselben die Gartenmauer überkletterten und mit Hilfe einer eigens zu diesem Behufe mitgebrachten Leiter in die Wohnung einer Räthin einstiegen. Nachdem die nächtlichen Eindringlinge eine Menge Sachen zusammengepackt und fortgeschafft hatten, gewahrte die bestohlene Dame den Diebstahl. Schnell entschlossen rief dieselbe den Wächter herbei, dem sie die Schlüssel zum Garten herabwarf. Beide Verbrecher wurden hier von dem erwähnten Beamten noch angetroffen und verhaftet. Einem derselben gelang es jedoch zu entspringen, doch wurde derselbe heute durch einen Criminalbeamten dingfest gemacht und nach dem Polizeigefängniß eingeliefert.

⊙ **Hirschberg**, 12. Oct. [Urwähler-Versammlung.] Auf Veranlassung des hiesigen liberalen Wahlvereins fand heute im Saale des Gasthofs „zum Kynast" hierselbst eine Urwähler-Versammlung statt, welche die definitive Feststellung der Candidaturen für die bevorstehende Abgeordnetenwahl zum Zweck hatte. Der Vorsitzende des genannten Vereins, Abgeordneter Großmann, eröffnete die Versammlung unter Hinweisung darauf, daß der liberale Wahlverein in seinen regelmäßigen Sitzungen es sich habe angelegen sein lassen, die Wege für die bevorstehende Abgeordnetenwahl zu bahnen, und daß er für diesen Zweck die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten in Vorschlag gebracht habe. Herr Kreisgerichts-Director Ottow habe seine Candidatur bereits früher acceptirt, und Redner selbst habe auf das viele Drängen seiner politischen Freunde endlich auch mit „Ja" geantwortet, würde aber, sobald in seine Stelle eine andere Persönlichkeit sich finden ließe, gern von der Candidatur zurücktreten. Seitens der Versammlung wurde sodann die Candidaturfrage durch Zustimmung zu den Beschlüssen des liberalen Wahlvereins als erledigt erachtet, worauf Herr Großmann nochmals das Wort ergriff, indem er zunächst auf die hohe Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl hinwies, durch welche der Staatsregierung in der Gesetzgebung die fernere Stütze einer liberalen Majorität gesichert werden soll gegenüber dem Streben der Agrarier, die Majorität im Abgeordnetenhause zu erlangen und dadurch die liberale Gesetzgebung wieder rückgängig zu machen. Daß in letzterer Zeit so viele Gesetze ins Land gekommen, liege hauptsächlich an dem früheren 15—20jährigen Stillstand in der Gesetzgebung und wohl auch an dem Umstande, daß die Staatsregierung gerade deshalb in diesem Maße gesetzgebend vorgehe, weil sie die Gewißheit der Unterstützung Seitens der liberalen Majorität habe. Wie sehr die Regierung diese Unterstützung anerkenne, beweise das Wort des Ministers des Innern: „Wir (die Minister) kennen die Verdienste, welche die liberale Partei um die Gesetzgebung hat, und wissen es hoch zu schätzen, daß sie die Regierung gestützt und mit einer Majorität umgeben hat, die der Regierung es möglich machte, ihre Zwecke zu verfolgen." Dies sei ein auch von den Urwählern zu beherzigendes Wort. Der weiteren Aeußerung des Ministers: „Was wir bekämpfen, das ist die Fortschrittspartei," könne Redner von seinem Standpunkte aus nicht zustimmen. Die Fortschrittspartei sei im Abgeordnetenhause nicht zu entbehren; sie theile ihre Ziele mit denen der liberalen Partei, verfolge dieselben aber, so zu sagen, auf kürzerem Wege. Die Urwähler aber möchten nur das Ihrige thun, um tüchtige Wahlmänner aufzustellen, dann würde auch das Resultat der Abgeordnetenwahl ein sicheres sein. Er hoffe, daß dies geschehe, und schließe mit dem Wunsche, daß Alles, was dem Vaterlande zum Heil und Wohle gereicht, erfüllt werden möge. (Bravo!) — Nachdem Redner hierauf noch den Inhalt eines Flugblattes: „Liberalismus und Landescultur" zur Mittheilung gebracht hatte, nahm der Abgeordnete Kreisgerichts-Director Ottow das Wort, indem er zunächst auf seinen politischen Standpunkt einging, welcher dadurch, daß sein Name mit unter dem kürzlich von Breslau aus ergangenen „Aufruf an die liberalen Wähler Schlesiens" stehe, gekennzeichnet sei. Was die Fortschrittspartei betreffe, so würde er die Beseitigung derselben für den größten politischen Fehler halten, nicht in dem Sinne, als ob er für die Beschlüsse dieser Partei einstehe, sondern aus dem Grunde, weil es nothwendig sei, nach der freiheitlichen Seite hin einen Rückhalt zu haben, der immer wieder an die gemeinsamen Ziele erinnere und es möglich mache, dieselben auf gesundem Wege zu erreichen. Die liberale Partei erkenne mit wenigen Ausnahmen die Ziele der Fortschrittspartei als richtige an; wenn es aber darauf ankomme, zu sagen, was in der Gesetzgebung für den Augenblick das Zweckmäßigste sei, dann stehe die liberale Partei auf eigenen Füßen, und daß dieser Standpunkt durch die Ereignisse gerechtfertigt sei, beweise die Schöpfung des Norddeutschen Bundes, gegen welchen die Fortschrittspartei aus dem Grunde gestimmt habe, weil sie mehr haben wollte. — In Beziehung auf die liberale Gesetzgebung glaube er nicht, daß die die Regierung repräsentirenden Personen aus übergroßer Neigung für die liberalen Ideen eingetreten seien, sondern sie seien durch die Ereignisse und die Ueberzeugung gedrängt worden, das Wohl des Vaterlandes sei nur auf diesem Wege zu fördern. — Bezüglich der Umgestaltungen, welche durch die Gesetzgebung herbeigeführt werden, fehle es noch an zwei Dingen, die zu schaffen seien, d. i. die Gemeindeordnung und die Ordnung des Schulwesens. Dies möge man gerade jetzt in den Landgemeinden sich recht klar machen, damit man wisse, um was es bei den Wahlen sich handelt. Die Gemeinde-Ordnung solle die freiheitliche Entwickelung weiter ausbauen; das Streben der Gegner aber bestehe darin, die jetzige Majorität des Hauses zu zerstören und zu stürzen. „Gleiches Recht für Alle" gehöre nicht zu ihren Grundsätzen, wenn sie auch heute dies nicht offen aussprechen. — „Jedem das Seine" sei der alte preußische Wahlspruch und werde es bleiben, und „Schwert, Licht und Recht" seien die „Losung" und das „Feldgeschrei" für Jeden, der es mit dem Vaterlande wohl meint. (Bravo!) — Herr Rechtsanwalt Wiester votirte den Herren Abgeordneten den Dank der Versammlung, worauf Herr Großmann die Verhandlungen schloß.

---

s. **Waldenburg**, 12. Octbr. [Katholische Pfarrstelle in Tannhausen. — Handwerker-Fortbildungsschule. — Communales.] Nachdem die katholische Pfarrstelle zu Tannhausen hiesigen Kreises seit länger als zwei Monaten erledigt ist, ohne daß der Patron von dem zustehenden Rechte, eine Stellvertretung in dem erledigten geistlichen Amte einzurichten, bez. dasselbe definitiv wieder zu besetzen, bisher Gebrauch gemacht, haben 16 Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde zu Tannhausen bei dem königlichen Landrathsamt den Antrag gestellt, über die Einrichtung der Stellvertretung die Beschlußfassung der Gemeinde herbeizuführen. Zu diesem Zweck hat der königl. Landrath Dr. Bitter auf den 2. November c. zu Erlenbusch Termin anberaumt und durch das „Kreisblatt" die zur katholischen Kirchengemeinde Erlenbusch gehörigen stimmberechtigten Gemeindemitglieder mit dem Bedeuten vorgeladen, daß die im Termin Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind. — Mit der Einführung des obligatorischen Unterrichts in der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule hat das bisherige Curatorium derselben, welches nur aus Gewerbevereins-Mitgliedern bestand, seine Function niedergelegt. Das neu gewählte Curatorium besteht aus 2 Magistratsmitgliedern, dem Beigeordneten Schütze und Stadtrath Aust, aus 2 Stadtverordneten, Buchhändler Reidt und Obermaler Eitner, sowie aus 2 Mitgliedern des Gewerbevereins, Gymnasial-Oberlehrer Püschel und Telegraphen-Secretär Steiner.

♉ **Freiburg**, 13. Oct. [Zur Vervollständigung] des Lehrercollegiums unserer höheren Bürgerschule sind der Lehrer Kühne an der höheren Bürgerschule zu Stargard in Pommern und der Lehrer Dr. Heine an der lateinischen Schule in Goldberg gewählt worden. Dieselben haben die Wahl angenommen und werden Ostern k. J. ihr hiesiges Amte antreten, so daß von diesem Zeitpunkt ab das Lehrercollegium der höheren Bürgerschule vollzählig sein wird. — Der Bau des neuen Schulgebäudes ist nahezu vollendet, und es wird beabsichtigt, das Gebäude im Laufe des nächsten Monats in Gebrauch zu nehmen. Das Wintersemester beginnt jedoch am 16. Oct. vorläufig noch in dem bisher benutzten neuesten Elementarschulhause. Der Bau der für die höhere Bürgerschule bestimmten Turnhalle ist dem Herrn Architekten Krebs jun. übertragen und soll bis Mai nächsten Jahres beendet sein.

⊙ **Königshütte**, 11. Oct. [Ein Apparat zur Cloaken-Reinigung.] Herrn Ingenieur Peissert aus Beuthen O.-S. gebührt entschieden eine dankbare Anerkennung dafür, daß er nun auch für Königshütte und Umgegend seine Apparate zur geruchlosen Cloaken-Reinigung und Düngerabfuhr eingeführt hat. Bereits vor einigen Tagen wurde hierorts im hiesigen Knappschaftslazareth eine Probe mit Herrn Peissert's Apparaten in Gegenwart einiger Mitglieder der Sanitäts-Commission abgehalten, welche die günstigsten Resultate erzielte. Mittelst einer Druck- und Saugpumpe werden die Excremente nach einem wasserdichten Tonnenwagen befördert, während in einem daneben angebrachten Apparate die Gase den Verbrennungsproceß durchmachen, wodurch der üble Geruch beseitigt wird. Die Apparate sind bereits in einigen oberschles. Städten eingeführt und wünschen wir Herrn Peissert zu seinem Privatunternehmen viel Glück. Noch sei erwähnt, daß die Apparate aus der Fabrik des Herrn Stumpf-Breslau sind.

□ **Königshütte**, 12. Oct. [Das Volks-Meeting findet nicht statt.] In der zweifellos richtigen Erwägung, daß es doch ein gar zu gefährliches Experiment sein dürfte, in der jetzigen Zeit, wo ohnehin das Gemüth des Arbeiters im hohen Grade erregt ist und die Unzufriedenheit allenthalben sich kund giebt, eine großartige, nach Tausenden zählende Versammlung von Hütten- und Grubenarbeitern zu veranstalten, hat man, wie uns aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, noch in der letzten Stunde von der Idee Abstand genommen, hierselbst, wie es ursprünglich projectirt wurde, am 15. d. M. ein großes Volksmeeting abzuhalten. Dagegen hat man die Absicht, behufs Erzielung von Massenpetitionen zu Gunsten der Nichtausführung des Gesetzes vom Juli 1873 auf allen bedeutenden Hütten-Etablissements Adressen zu Namensunterschriften auszulegen.

△ **Leobschütz**, 11. Oct. [Nochmals Pilze.] Der in Ihrem geschätzten Blatte (Nr. 467, 1. Beilage) reproducirte Mahnruf, die Cultur der eßbaren Pilze nach Möglichkeit zu fördern, verdient alle Beachtung. Nicht minder sind die Vorschläge zur Erhaltung und Verbreitung derselben empfehlenswerth, ohne zu fragen, ob die Entstehung dieser Pilze zum Theil auf der zweideutigen Zeugung beruht oder ob die Fortpflanzung durch Samen bewirkt wird. Das sind Fragen, deren Beantwortung wir gern den Naturforschern überlassen können. Uns scheint die unberührt gelassene Frage, wodurch man sich von der Unschädlichkeit der Pilze überzeugen kann, von größerer Wichtigkeit. Um beim Kochen der Pilze festzustellen, ob sie giftig oder unschädlich seien, läßt man gewöhnlich einen silbernen Löffel oder eine weiße Zwiebel mit den Pilzen kochen und meint, daß, wenn der Löffel oder die Zwiebel weiß bleibt, die Pilze unschädlich, aber giftig seien, wenn Löffel und Zwiebel sich schwärzlich oder grünlich färben. Diese Meinung ist durch den Verein der deutschen Köche in Berlin widerlegt, welcher bekanntlich aus Anlaß einer Vergiftung durch den Genuß von Pilzen Versuche anstellte, um die Haltbarkeit jener Mittel einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. In einer Mischung von eßbaren und Giftpilzen blieben Löffel und Zwiebel vollkommen weiß; und in einer Abkochung von Giftpilzen färbte sich der Löffel gar nicht und die Zwiebel nicht anders, als sie sich beim Kochen mit jedem anderen Gegenstande gefärbt haben würde, nämlich etwas gelblich. Vielleicht gelingt es der Chemie oder der Kochkunst uns ein zuverläßiges Mittel zur Prüfung der Unschädlichkeit der Pilze an die Hand zu geben.

+ **Slawentzitz**, 10. Oct. [Vereinssitzung der Aerzte Oberschlesiens.] Das von der „Schlesischen Volkszeitung" bereits zweimal beleuchtete Diner vom 1. October war der Schluß der Herbstsitzung des Vereins der Aerzte Oberschlesiens, welche sich am bezeichneten Sonntag hier etwa 30 an der Zahl eingefunden hatten. Nach geschäftlichen Mittheilungen durch den Vorsitzenden, Herrn Reg.- und Medicinal-Rath Dr. Pistor, Vorlesung des Protokolls der Frühjahrssitzung, beschloß die Versammlung auf Antrag des Dr. Götsch-Slawentzitz im Interesse der Aerzte der kleineren Städte, in welchen an Sonntagen das ärmere Publikum vom Lande am häufigsten Rath zu suchen pflegt, die Sitzungstage auf bestimmte Datumstage und zwar auf den 1. Mai und 15. October zu verlegen. Der Vorsitzende theilt darauf mit, daß die Typhus- und Tuberculosen-Statistik auch von Nichtmitgliedern des Vereins durch Einsendung der betreffenden Nachweisungen eifrig gefördert werde. — Dr. Glatzel aus Beuthen und Dr. Rinke aus Tarnowitz referiren alsdann über die von dem badischen Aerztevereine eingeführte Standesordnung, welche das Verhalten der Aerzte unter einander und dem Publikum gegenüber regeln soll. Nach einer lebhaften Discussion für und wider einen derartigen Codex wurde der Entwurf einer solchen Standesordnung auf Grund der Carlsruher einer Commission von 9 Mitgliedern zur Vorberathung bis zur nächsten Sitzung übertragen. — Der Vorsitzende berichtet sodann über die Sitzung des deutschen Aerztevereinstages und erwähnt dabei auch der impfgegnerischen Bestrebungen, welche durch Dr. Oidtmann in Linnich auf der Düsseldorfer Versammlung vertreten wurden. Dr. Pistor giebt dem Verein der Aerzte Oberschlesiens anheim, sich durch Lectüre der Oidtmann'schen Schriften über den von letzterem eingeschlagenen Ton zu informiren und demnächst in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, den deutschen Aerztevereinstag zu veranlassen, Aerzte, welche sich einer Ausdrucksweise wie Dr. Oidtmann in seinen Schriften bedienen, als Delegirte von den Aerztevereinstagen auszuschließen. — Dr. Hauptmann-Gleiwitz kommt in seinem Vortrage über perlsüchtiges und finniges Fleisch zu dem Schluß, daß der Genuß des Fleisches und der Milch von perlsüchtigem Vieh wegen der Infectionsgefahr möglichst zu beschränken sei. — Endlich will Dr. Klein-Ratibor einen Aufruf an die Aerzte Deutschlands zur Bildung einer allgemeinen Unterstützungs- und Wittwenkasse erlassen wissen. Wegen der vorgeschrittenen Zeit wird die Discussion über dieses Project auf die nächste Sitzung vertagt. — Das nun folgende Mahl, dessen materielle Seite Dank der Fürsorge des Herrn Dr. Götsch nichts zu wünschen übrig ließ, war durch schönen Humor gewürzt und von jedem Mißklang frei. Leider gemahnten die herzoglichen Wagen nur zu bald an die Zeit der Abfahrt.

[Notizen aus der Provinz.] * Glatz. Die „N. Geb.-Ztg." meldet: Vom hiesigen Fleischbeschauer Herrn Schindler wurden am 11. d. M. in einem beim Fleischermeister Herrn Schimmel geschlachteten Schweine Trichinen gefunden und das Fleisch des Thieres deshalb polizeilich beschlagnahmt.

+ Gleiwitz. Der hiesige „Wanderer" berichtet: Es wurde seit etwa 8 Tagen eine anscheinend schon früher geisteskranke Frauensperson Catharina Brylka aus Trynek von einem Stellenbesitzer zu Schönwald allabendlich in seine Wohnung abgeholt. Hierselbst hat sich eine Anzahl Dorfeinsassen versammelt, um die von der inzwischen in Verzückungen gefallenen Cath. B. ausgestoßenen Lamentationen über die bodenlose Verdorbenheit der dortigen Kirchengemeinde und hierauf bezügliche Ermahnungen zur Besserung unter mancherlei fürchterlichen Strafandrohungen anzuhören, was Alles die Person angeblich aus ihren Unterhaltungen mit der heil. Jungfrau Maria wußte, die ihr allnächtlich erscheine und ihr anbefohlen hatte, die Gemeinde vom Untergange durch Schwefel und Feuer zu erretten. Diese nächtlichen Zusammenkünfte mußten wohl schon einen bedenklichen Charakter angenommen haben, weil der dortige Ortspfarrer Veranlassung nahm, den dortselbst stationirten Gendarm zum Zweck der Unterdrückung des Unwesens aufmerksam zu machen. Auch gab sich noch eine bedeutendere Gährung unter der Einwohnerschaft kund, welche Miene machte, ihre angeblich Heiligen resp. ihren neuen Cultus zu vertheidigen, weshalb der Pfarrer dem Landrathsamte Anzeige machte, in Folge dessen heut morgens der königl. Landrath in Begleitung des Pfarrers, des Kreisphysikus, des Kreissecretärs, Gendarmen und einer Abtheilung Ulanen aufgebrachen war, um sich auf den Schauplatz zu begeben. Inzwischen war es aber dem Ortsgendarm G. durch sein umsichtiges Verfahren gelungen, die betreffende Person ohne erhebliche Ruhestörung aufzuheben und an das Landrathsamt abzuliefern, wonächst sie ins städtische Krankenhaus geschafft wurde. Es hatte somit das Ausrücken der bewaffneten Macht sich erübrigt, welches für viele der bethörten Einwohner hätte verhängnißvoll werden können.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 13. Oct. [Von der Börse.] Auch heute verkehrte die Börse in wenig fester Stimmung. Nach mattem Anfange verursachten Deckungskäufe allerdings eine Besserung, doch hatte dieselbe nur kurzen Bestand. Nach dem Eintreffen niedrigerer Berliner Anfangscourse verflaute die Stimmung wieder und schloß die Börse matt. Creditactien büßten 3½ M. im Course ein, Lombarden und Franzosen waren gleichfalls niedriger und sehr still. — Laurahütte waren 1 pCt. niedriger, Banken und Bahnen wenig verändert. — Valuten weichend, österreichische ½ M., russische 2 M. niedriger.

Breslau, 13. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. 5000 Ctr., pr. October 156 Mark bezahlt, schließt 155,50 Br., October-November 154 Mark Br., November-December 153 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 155,50 Mark Br., 155 Mark Gd., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. lauf. Monat 193—4 Mark bezahlt, November-December 192 Mark bezahlt und Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 140 Mark Br., October-November 140 Mark Br., November-December 139 Mark Br., April-Mai 143 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. October 69,50 Mark Br., October-November 68,50 Mark Br., November-December 68,50 Mark Br., April-Mai 69 Mark Br., Mai-Juni —.

Spiritus etwas fester, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter a 100% 47 Mark Br., 46 Mark Gd., pr. October 47 Mark bezahlt und Br., October-November 46,50 Mark Br., November-December 46,50 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 48 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 43,06 Mark Br., 42,14 Gd.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 12. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: sehr schön. — Roggen: flau. Herbst —, per October 155 Gld. October-November 155 nom., December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, Frühjahr 151,50 bez. — Spiritus: fest eröffnend, schließt matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. October 45,40 bez., November 45,30—45 bez. u. Br., December 45,50—45,20 bez. u. Br., Januar 45,80 bez., Februar 46,40 bez., März —, April —, April-Mai 48,40 bis 48,20 bez., Mai —. — Loco Spiritus ohne Faß 44,80 Gd.

□ **Königshütte**, 12. Octbr. [Eisenzölle.] Auch die Industriellen Oberschlesiens machen neuerdings kolossale Anstrengungen zu Gunsten der fortbestehenden Eisenzölle. So ist man selbst vor der Inscenesetzung eines großartigen Volksmeeting nicht zurückgeschreckt, also vor einem Schritt, dessen Gefährlichkeit nicht geleugnet wird; denn es wird keineswegs verhehlt, daß die ohnehin schon erregten Gemüther der bereits in beklagenswerthen Verhältnissen lebenden oberschlesischen Hütten- und Grubenarbeiter bei Gelegenheit einer Volksversammlung leicht in bedenkliche Erregung gerathen können. Einer der bedeutendsten Kämpfer auf diesem Gebiet, Herr Hütten-Director Kollmann-Bismarckhütte, hielt in der letzten Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins eine hinsichtlich der Form vollendete und bezüglich des Inhalts vortreffliche Rede über die Nothwendigkeit des Fortbestandes der Eisenzölle, von welcher wir die hauptsächlichsten Momente im Nachstehenden hervorheben.

„Schlesien habe, äußerte sich Herr Director Kollmann, eine in geographischer Beziehung höchst ungünstige Lage. Es ist eingekeilt zwischen Oesterreich und Rußland, also zwischen zwei Länder, welche sehr namhafte und durch natürliche Hilfsquellen sehr wesentlich unterstützte Producenten sind, und welche sich gegen unsere Concurrenz durch hohe, bei den gegenwärtigen Preisen 45, beziehungsweise 48 Procent des Werthes der Waare betragende Zölle schützen. Uns bietet nur das Inland ein Absatzfeld, nach welchem unsere Producte bei dem Mangel au Wasserstraßen nur durch die kostspieligeren Eisenbahnen befördert werden können. Fällt der Schutzzoll, so hört auch das Inland für uns ein Absatzfeld zu sein auf, denn es wird vom fremden Product überfluthet. Das Wort: „Ihr müßt billiger arbeiten" — kann nur von Demjenigen für ein Evangelium gehalten werden, der unsere Verhältnisse nicht kennt. Man komme nur und schaue sich die wenig procenthaltigen Rohmaterialien, die herabgedrückten Preise, die theuren Frachten ꝛc. an und man wird eines Anderen belehrt. Die Entgegnung, daß durch Aufrechthaltung des Schutzzolles die Landwirthschaft dem Ruin preisgegeben werde, ist hinfällig. Statistische Nachweisungen ergeben, daß die Belastung der Landwirthschaft bei einem Eisenverbrauch, wie der gegenwärtige, nur 2 Reichspfennige pro Morgen betrage. Zwei Pfennige — und um diesem Uebel zu entgehen, will man die Industrie ruiniren und damit 2 Millionen Menschen brotlos machen. Es ist sonderbar und erscheint einem objectiv Denkenden als räthselhaft, daß man für das Experiment des radicalen Freihandels gerade die Eisen-Industrie zum Versuchsfeld gemacht, welche in ihrer ungeheuren Bedeutung für das moderne Staatsleben für letzteres gewissermaßen das Fundament bildet. Wie weit kämen wir, wenn es uns an eigenem Eisen und Stahl mangelte? Würden die Freihandelsfanatiker es für einen glücklichen Zustand halten, wenn wir unsern Bedarf an eisernen Geräthen für den Ackerbau, an eisernen Werkzeugen für Gewerbe, Kunst ꝛc. von auswärts decken müßten? Wäre es heilbringend für uns, wenn unsere Kanonen, Gewehre ꝛc. von England bezogen werden müßten? Würden wir zu diesem Lande nicht in ein bedenkliches Abhängigkeits-Verhältniß gerathen, welches für uns im Falle eines Krieges mit diesem Inselreich unheilbringend sein würde? Die Gegner des Schutzzolles pflegen sich auf englische Institutionen zu berufen. Doch was wird man gewahr, wenn man das englische Phrasengeklingel von Freihandel einer näheren Prüfung unterzieht? Sollten unsere freihändlerischen Theoretiker in ihrer Verblendung wirklich schon so weit sein, um das Wahre aus den englischen Manipulationen nicht ergründen zu können? Ueberall, wo die Engländer mit dem Freihandelssystem den Ueberschuß ihrer Producte auf andere Länder abwälzen können, erheben sie dasselbe als die allein beglückende und allein seligmachende Idee auf den Schild; dort aber, wo die Verhältnisse für die eigene Fabrikation weniger günstig liegen, sind sie — diese Freihändler — die enragirtesten Schutzzöllner. Nicht nach Theorien, sondern nach der realen Praxis richten sie ihre Handelspolitik ein, und bei näherer Prüfung derselben ergiebt sich, daß der vollkommenste Egoismus es ist, der bei ihnen alle Industrie und Handel betreffende Tarife und Einrichtungen normirt und schafft. „Wir aber, wir sollen in dem erhabenen Gefühl einer idealen Bestimmung den Völkern voranschreiten in der Hintansetzung aller eigenen Interessen, um eine Theorie zur Geltung zu bringen, deren Anwendung gut und nützlich wäre, wenn man den Erdkreis neu zu formiren hätte, unter Ausschluß aller staatlichen Grenzen und sonstigen Hemmnisse; die aber absolut falsch ist, wenn man sie einseitig für ein verhältnißmäßig kleines Territorium der nun einmal existirenden Continental-Staaten durchaus zur Geltung bringen will. Hat denn wohl einer dieser unserer Nachbar-Staaten auch nur den Anfang gemacht, der Freihandels-Theorie zu folgen? Gehen nicht vielmehr alle genau den Weg mit ihren Zolltarifen wie England? Das heißt, richten sich nicht alle nach den eigensten Interessen ihrer Länder und Völker und lassen nur diejenigen Producte vom Auslande frei oder wenig besteuert herein, die sie selbst entweder gar nicht oder so billig fabriciren können, daß jede Concurrenz ausgeschlossen ist? Der Beweis ist an dem Beispiele des Eisens leicht zu führen: nur Holland, Dänemark und Italien haben keine Roheisenzölle, weil sie solches nicht produciren; während alle anderen Staaten, wie Frankreich, Oesterreich, Rußland, die Schweiz, sogar Belgien ihre eigene Fabrikation durch höhere oder niedrigere Einfuhrzölle schützen; — nur wieder das zwar Roheisen recht reichlich producirende, aber noch mehr den Idealen nachjagende Deutschland soll jedwede Concurrenz des Auslandes frei und rücksichtslos zulassen. Noch schlimmer stellt sich dies Mißverhältniß bei Stabeisen, denn nur das durchweg eisenarme Holland läßt auch dieses zollfrei ein, sonst kein anderes Continental-Land, außer wieder Deutschland, wenn — wovor uns ein gnädiges Geschick behüten möge — das vielberufene Gesetz vom 5. Juli 1873 in seinen letzten Consequenzen zum 1. Januar 1877 wirklich zur Ausführung gelangen sollte. Daß dies in der That geschehen könnte, wollen wir nicht glauben; wir sind im Gegentheil überzeugt, daß Regierung und Reichstag seit Emanation jenes Gesetzes sich überzeugt haben, daß der damals möglich scheinende Schritt auf dem Wede des radikalen Freihandels uns jetzt schon — wo er noch nicht einmal voll gethan — dem Abgrunde nahe gebracht hat, und daß unsere ganze große Eisen- und Stahlindustrie in diesem versinken muß, wenn der dem tödtlichen Niedertreten fast nahe Fuß nicht noch im letzten Augenblick zurückgezogen wird. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß der kärgliche Rest des Stabeisenzolles von 1 Mark per Zollcentner auch über jenen Termin hinaus aufrecht erhalten wird, und daß Regierung und Parlament unter Beiseitelegung jeder Schulmeisterung aller idealen Theorien denjenigen berechtigten Egoismus in unserer Wirthschaftspolitik wieder zur Geltung bringen werden, welcher in der Vergangenheit aus unserem armen Lande einen blühenden Industrie-Staat geschaffen, auf daß wir es nicht erleben: die mühseligen und arbeitschweren Errungenschaften unserer Väter und damit Geltung, Ansehen und Macht unrettbar zu verlieren."

[Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft.] Wie verlautet, hat der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft in seiner jüngsten Sitzung die Zahlung einer Abschlagsdividende von 4 pCt. aus dem diesjährigen Geschäftsgewinne bestimmt, die noch im Laufe dieses Monats erfolgen soll.

[Deutsche Privatbanken.] In Lübeck sind am 9. und 10. c. Conferenzen der Directoren der deutschen Privatbanken abgehalten worden, bei denen es sich um Vereinbarungen bezüglich gemeinsamer geschäftlicher Gesichtspunkte und um die Constituirung eines engeren Verbandes der betreffenden Banken handelte.

[Eine neue Industrie.] Die deutsche Papierfabrikation ist seit einem Jahrzehnt mächtig emporgeblüht, in ihr sind schon jetzt 600 Millionen Mark des deutschen Nationalvermögens angelegt. Wenn auch das Rendement der 500 Papierfabriken Deutschlands unter den drückenden allgemeinen Verhältnissen sich verringert hat, so ist doch die Zukunft dieser nationalen Industrie groß und blühend. Eine reiche Summe von Intelligenz ist ihr auf allen Zweiggebieten dienstbar und überraschende Erfolge deutschen Erfindungsgeistes bestätigen diese Thatsache. Schon mit der Herstellung des mechanischen Holzstoffes begann eine neue Aera der Fabrikation, in neuester Zeit gesellte sich indessen ein Stoff hinzu, die sogenannte Holzcellulose, deren Fabrikation berufen scheint, alle bisherigen Fortschritte zu überflügeln. Der Holzzellstoff wird durch Einwirkung chemischer Agentien auf das Holz erzeugt und im In- und Auslande sind intelligente Chemiker und Ingenieure mit Erfolg thätig gewesen, die Herstellung desselben möglichst rein zu ermöglichen, vor allem aber die Basis einer rentablen Fabrikation desselben im Großen zu schaffen. Die in der Wissenschaft und Technik wohlbekannten Brandt, Montgolfier, Moinier, Charles Wattes u. s. w. wandten diesem Ziele ihre Thätigkeit zu.

Die bisher in Amerika, England und Schweden errichteten Fabriken entsprechen in Bezug auf die Güte des Stoffes und die Höhe der Herstellungskosten nicht im Entferntesten den Ansprüchen, wie man sie an eine große Industrie zu machen berechtigt ist. Seit 1871 ist durch Ungerer, Fyfe, Kerngan, Sinclair u. A. eine Reihe von Erfindungen in dieser jungen Fabrikation gemacht worden, ohne daß dieselben einen bahnbrechenden Einfluß für die Praxis gehabt hätten. Erst in neuerer Zeit scheint es dem Specialisten für Cellulosefabrikation Civilingenieur C. M. Rosenhain in Berlin gelungen zu sein, das Verfahren derart zu vervollkommnen, daß man der allgemeinen Einführung der Cellulose-Fabrikation ein günstiges Prognostikon stellen kann und die rentable Erzeugung eines reinen und billigen Stoffes gesichert ist. Im August d. J. ist die erste von dem genannten Ingenieur erbaute Cellulose-Fabrik in Deutschland in Betrieb gekommen (bei dem Grafen Hugo Henkel v. Donnersmarck in Hugohütte bei Tarnowitz in Oberschlesien), sie liefert nach dem Urtheil competenter Fachmänner ein vorzüglich schönes Fabrikat. Jahre lang ist die Anlage ähnlicher Fabriken in den Händen von Ausländern und Dilettanten gewesen, welchen zur Einführung dieses zukunftsreichen Industriezweiges oft Sorgfalt und Fachkenntniß fehlt. Es erscheint daher von Interesse, auf die Einrichtungen jener neuen Fabrik hinzuweisen, sowie Grund- und Wald-Besitzer auf die sichere Rentabilität (mindestens 25% des Anlagecapitals), bei der an so vielen Orten unseres Vaterlandes gleich günstigen Lage in Bezug auf Erlangung des Rohmaterials aufmerksam zu machen. Zur Fabrikation der Cellulose eignen sich am besten Nadelhölzer (Fichten, Tannen und Kiefern), die in Stämmen, Kloben oder Abfällen benutzt werden; auch aus groben Sägespänen von Nadelhölzern kann Cellulose (für geringere Papiersorten) hergestellt werden. Terrains in der Nähe schiffbarer Flüsse sind der bequemen Communication der Rohmaterialien halber vorzuziehen; zu bemerken ist, daß die Nähe von Papierfabriken nebensächlich ist, da der Stoff haltbar (lufttrocken) fabricirt werden konn und sich überhaupt bereits ein allgemeiner Markt für ihn herausgebildet hat. Die Bedeutung der Cellulose für die Papierfabriken ist anerkannt, allein der Industriezweig hat auch allein eine bedeutende Zukunft, denn es läßt sich alles Mögliche daraus herstellen, z. B. Stuckarbeiten, Fässer, Hüte, Einlegesohlen, Dichtungsringe u. s. w., deren Fabrikation aus Cellulose bereits erfolgreich betrieben wird. Für Waldbesitzer und Schneidemühlenbesitzer entsteht der große Vortheil, bisher vollständig werthlose Holzsorten und Holzabfälle gewinnbringend zu verwerthen. Bedenkt man ferner, daß Deutschland 5 Millionen, Oesterreich 2 Millionen Centner Papier producirt, und rechnet man nur 20% Cellulose-Zusatz, so würde der muthmaßliche Absatz 1,400,000 Centner Cellulose, die Verwerthung von 5,000,000 Centner Holz ergeben. Tragen diese Zeilen dazu bei, einer neuen gewinnreichen Induftrie die Wege zu ebnen, so ist ihr Zweck erfüllt.

Berlin, 12. October. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thl	20%	8175 G.
Aachener Rückversich.-Ges. ...	42½	45	400 „	„	1910 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	790 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	2095 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 „	„	725 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 „	„	2150 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6350 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 bez. G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin .	5	8	1000 „	„	735 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges. .	5	12½	1000 „	„	875 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 „	10%	1125 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 „	„	1050 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	37½	37½	1000 „	20%	3625 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 „	„	960 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 „	„	460 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ..	10	13⅓	1000 „	„	1550 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3¼	500 „	„	325 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 „	„	420 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	7210 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	4⅔	6	100 „	voll	320 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ...	31	30½	1000 „	20%	2358 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	0	0	500 „	„	— —
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 „	„	307 bez. G.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	11½	11⅓	100 „	voll	— —
Mecklenb.-Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	295 G.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	36	500 „	10%	775 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 „	20%	740 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	300 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 „	„	330 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 „	„	285 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 „	25%	758 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf.-a.-M.	12	17½	1000 Fl.	10%	530 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thl	„	521 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 „	„	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	250 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges. ...	17	20	1000 u. 500	20%	740 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	5	1000 „	„	— —
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 „	„	326 G.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 „	„	— —

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Consumvereins zu Berggießhübel, eingetragene Genossenschaft in Liquidation. Erster Termin: 13. November. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Christian Samuel Keßner in Firma J. C. S. Keßner zu Fürstenwalde. Zahlungseinstellung: 1. October. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Höber in Frankfurt a. O. Erster Termin: 24. November. — Ueber das Vermögen des ehemaligen Gutspächters Albert Weber in Reinickendorf. Zahlungseinstellung: 5. April. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Werner in Berlin. Erster Termin: 23. October.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft.] Wie der „B. B.-C." vernimmt, ist jetzt als ganz sicher anzunehmen, daß der Betrieb der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn vom Staate der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn übertragen werden wird. Es ist denn auch in letzter Zeit bereits ein Mitglied der Königlichen Direction delegirt worden, um sich über alle Verhältnisse des Betriebes bei der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft in genügender Weise zu informiren.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 13. Octbr. [Bezirksverein des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer Vorstadt.] Die gestrige Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Juwelier Markfeldt, mit der Mittheilung, daß sich eine Commission gebildet, welche den Graben am Höfchener Wege einer eingehenden Besichtigung unterzogen und bereits ein Gesuch an den Magistrat gerichtet hat, die mit diesem Graben verbundenen unerträglichen Zustände zu beseitigen. Herr Dr. Dyrenfurth giebt eine eingehende drastische Schilderung von diesem Graben. Magistrat sei ersucht worden, diesen Graben von der Moritzstraße bis zur Unterführung der Verbindungsbahn zu canalisiren. Außerdem sollen der Brauereibesitzer Friebe, sowie der Besitzer einer daselbst liegenden Oelfabrik ersucht werden, die Abflüsse aus ihren gewerblichen Etablissements nicht mehr in der Weise, wie bisher, in diesen Graben zu leiten. — Hierauf referirte Herr Director B. Milch über das Einwohner-Melde-Amt in Breslau. In Breslau hat man nach den Ausführungen des Redners, wie in Berlin, ganz im Geheimen zwischen Gemeinde- und Polizeiverwaltung eine Verordnung über das Meldewesen vereinbart, welche in gleich hohem Grade das Interesse der Miether wie Vermiether in Anspruch nehme. Der Einrichtung an und für sich müsse man mit Bereitwilligkeit entgegenkommen, andererseits müsse man aber auch Schritte thun, die für die Bürgerschaft äußerst lästigen und geradezu undurchführbaren Bestimmungen der Verordnung zu beseitigen. Es sei der Gemeindeverwaltung der gerechte Vorwurf zu machen, diese Verordnung so ganz heimlich und im Stillen mit vorbereitet zu haben. Niemand hatte Kenntniß, Niemand konnte seine Stimme erheben, es hätte doch die Stadtverordneten-Versammlung gehört werden müssen. Dadurch, daß beide Theile, Miether wie Vermiether, ihre Meldungen machen müssen, werde man in große Dilemma's kommen. Ja, es werde geradezu zur Unmöglichkeit, daß der Vermiether alle die Bestimmungen erfüllen kann, die das Formular verlangt. Indem Redner tiefer in die Materie eingeht, bringt er die Beweise für seine Behauptungen. Außerdem werde auch noch etwas verlangt, was mit dem Anmelde-Amt gar nicht zusammenhängt, nämlich der Nachweis über die Klassensteuer-Veranlagung! Redner stellt am Schluß seines lichtvollen Referats den Antrag: Der Verein wolle beschließen, eine Commission behufs Berathung der Verordnung über das Meldewesen zu ernennen und den Vorstand zu ermächtigen, das Resultat dieser Berathung den anderen Bezirksvereinen mitzutheilen und diese um ein gleichartiges Vorgehen zu ersuchen. Das Resultat der verschiedenen Berathungen soll sodann von den einzelnen Bezirks-Vereinen der Stadtverordneten-Versammlung und dem Herrn Ober-Präsidenten zur Abhilfe unterbreitet werden. Nachdem noch die Herren Rechtsanwalt Weiß und Dr. Dyrenfurth die Annahme des Antrages befürwortet hatten, erfolgte dieselbe einstimmig. In die Commission wurden gewählt die Herren: Director B. Milch, Juwelier Markfeldt, Rechtsanwalt Weiß, Rendant Cohn und Schlossermeister Liebermann. — Es folgt eine Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Nach den Mittheilungen des Herrn Liebermann sind im Vereinsbezirk folgende Wahlen zu vollziehen: 1) Im 9. Wahlbezirk (bisheriger Stadv. Ehrlich) mit 252 Wählern, davon im Vereinsbezirk 169, im Nicolai-Bezirks-Verein 83; 2) im 10. Wahlbezirk (bisher. Stadtv. Kärger) mit 251 Wählern, sämmtlich im Vereinsbezirk; 3) im 13. Wahlbezirk (bisherige Stadtv. Hainauer und Studt) mit 236 Wählern, davon 103 im Vereinsbezirk, 133 im Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt; 4) im 29. Wahlbezirk (bisheriger Stadtv. Tietze) mit 767 Wählern, davon 139 im Vereinsbezirk, 628 im Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn. Ad 1 und 3 beschloß man, sich mit den benachbarten Bezirksvereinen behufs Aufstellung von Candidaten in Verbindung zu setzen, ad 4 aber dem Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn allein zu überlassen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Section für Obst- und Gartenbau.

Sitzung am 6. September 1876. Der Secretär gedachte zunächst der im Laufe dieses Sommers verstorbenen Mitglieder, von denen namentlich Herr Obrist-Lieutenant a. D. Manger als Mitglied der Garten-Commission um die Section sich wohl verdient gemacht hat.

Zur Kenntnißnahme wurden vorgelegt: die eingegangenen Preisverzeichnisse, die Programme zu den Ausstellungen, 1) des Erfurter Gartenbau-Vereins vom 9. bis 17. Sept. a. c., 2) des Verbandes rheinischer Gartenbau-Vereine zu Frankfurt a. M. vom 16. bis 20. Sept. a. c., 3) des Vereins für Gartenbau und Landwirthschaft zu Wittstock vom 6. bis 10. October a. c. und die 45. Lieferung des Obstcabinets vou H. Arnoldi in Gotha, enthaltend naturgetreu aus Porzellan-Compositionsmasse nachgebildete 6 verschiedene Obstfrüchte; ferner Dankschreiben hoher Behörden für denselben übersendeten Jahresbericht pro 1875 und durch Herrn Kaufmann H. Hainauer eine Pflanzen-Etiquette von gebranntem Thone mit eingepreßter schwarzer Schrift, wie solche in dem Arboretum zu Muskau aus einer dortigen Töpferei zur Anwendung kommen. Die Schrift auf dieser Etiquette wurde jedoch zu klein und etwas verlaufen, daher nur in der Nähe deutlich erkennbar gefunden, weshalb auch die in der Obstbaumschule der Section angewendeten Etiquetten von Basaltschiefern, welche auf weißem, schwarz umrandeten Oelfarbengrunde in größerer, schwarzer Oelfarbenschrift die Sortenbezeichnungen tragen, wegen der schon aus weiterer Entfernung deutlich lesbaren Schrift, die sich bereits seit mehreren Jahren gut erhalten hat, empfehlenswerther erschienen.

Es folgte die Berathung und Beschließung über eine innere Angelegenheit der Section, und nachdem deren Gärtner, Herrn Jettinger, ein längerer Urlaub zu einer Reise, und wegen mit derselben zu verbindenden gelegentlichem Besuch der Erfurter Ausstellung auch eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten bewilligt worden war, berichtete der Secretär über den gegenwärtigen Stand der mit hiesiger königlichen Regierung gepflogenen Verhandlungen bezüglich eines von derselben aus der Freiherr v. Kottwitz'schen Stiftung der Section behufs Erbauung des Gärtnerhauses ꝛc. in deren Obst-Baumschulgarten zu gewährenden, zinsfreien Darlehns, sowie daß durch den Herrn Landeshauptmann auf die seiner Zeit eingereichte Petition die Benachrichtigung erfolgt sei von der Bewilligung hoher Provinzialstände, einer Subvention von 450 Mk. für dieses Jahr aus dem Ordinarium des Provinzial-Haushalts zur Unterhaltung des Obst-Baumschulgartens.

Vorgelesen wurden: Mittheilungen des Ober-Hofgärtner Herrn Schwedler in Slawentzitz: „Ueber die in dem dortigen Park während des vorigen Winter, besonders aber durch die schon im vorangegangenen Herbst frühzeitig und dann wieder im Mai dieses Jahres eingetretenen heftigen Fröste veranlaßten bedeutenden Verluste und Schäden an selbst einheimischen, hauptsächlich jedoch an seit lange sich als durchaus hart und unsere Winter überdauernd erwiesenen fremdländischen Laub- und Nadelgehölzen." Ferner von Herrn Apother Scholtz in Jutroschin: „Ueber Anzucht und Cultur des Acer Negundo fos. albo varicgat. als eines ganz reizenden Zierbaumes im Topfe."

In der am 4. October 1876 abgehaltenen Sitzung erstattete Herr Sections-Gärtner Jettinger Bericht über die vom 9. bis 17. September a. c. zu Erfurt stattgehabte allgemeine deutsche Ausstellung von Garten- und landwirthschaftlichen Producten. Aus demselben ging hervor, daß diese Ausstellung hauptsächlich nur von den Erfurter Handels- und Gärtnereien Thüringens beschickt war, daß, so geschmackvoll arrangirt die Pflanzengruppirungen und Decorationen, unter denen sich auch manche werthvolle Einzelpflanzen befanden, sich präsentirten und Pflanzen wie auch sämmtlich Gemüse, letztere von den gewöhnlichsten bis zu den allerfeinsten, in gut cultivirten untadelhaften Exemplaren reichliche Vertretung hatten, dennoch mehr das Ansehen eines großen Pflanzen- und Blumenmarktes bot.

Zum Vortrage gelangten noch: 1) „Die Erziehung des Zwetschenbaumes (Haus- oder Backpflaume)" von Obergärtner Herrn Dauscha in Prosen und 2) von Herrn Obergärtner Stiebeiner in Stolz: a. „Zur Cultur des Cyclamen persicum", b. „Warum wird der Obstbau in Schlesien noch so sparsam betrieben?" E. H. Müller.

Literarisches.

= **[Bäßler, Ferdinand. Abriß der Kirchengeschichte für evangelische Gymnasien.]** Berlin 1876. 8. Verlag der königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Geheftet 1,50 M. Der Verfasser, in der schulmännischen Literatur durch seinen Hellenischen Heldensaal, die deutsche Sagenbibliothek und geistlichen Ansprachen an die Schulgemeinde bekannt, hat seinen Abriß der Kirchengeschichte keine Vorrede beigegeben, vielleicht in dem guten Vertrauen, daß das Buch für sich selber sprechen werde, worin er sich unseres Erachtens auch nicht geirrt hat. Wir finden an ihm vor Allem die zweckmäßige Auswahl und Gruppirung des Stoffes, die prägnante Darstellung und planvolle Entwickelung zu loben. Durch das Ganze geht als leitender Faden das biographische Element, indem die großen maßgebenden Persönlichkeiten als Träger und Repräsentanten ihres Zeitalters in kurzen Lebensskizzen scharf genug hervortreten. Den dogmengeschichtlichen Stoff sehen wir in verständiger Unterscheidung zwischen dem pädagogischen und dem theologischen Interesse auf dasjenige Maß zurückgeführt, welches für das Verständniß der geschichtlichen Entwickelung des evangelischen Glaubensbewußtseins nothwendig und ausreichend ist. Dadurch ist denn auch für die Darstellung des anderen gleichberechtigten Factors im Leben der Kirche erwünschter Raum gewonnen: nämlich für die der Sittengeschichte, des christlichen Culturlebens und der kirchlichen Kunst, welcher der Verfasser durch alle Perioden eine liebe- und verständnißvolle Behandlung zuwendet. Die Erzählung ist bei aller epitomarischen Gedrängtheit, die den Ausführungen des Lehrers nicht vorgreift, fließend, durch sympathische Wärme und reichliche Einmischung concreter Züge und charakteristischer Aussprüche belebt; aber ebenso hat der Verfasser das rein Begriffliche hier wie in seiner Erklärung des kleinen Katechismus in schlichter Klarheit kurz und treffend zu verdeutlichen gewußt. Im Anhange giebt das Büchlein außer einer Zeittafel, die durch zweckmäßige Wahl der ausgehobenen Thatsachen, Namen und Zahlen dem Gedächtnisse der Schüler keine unbilligen Zumuthungen macht, einen Cyclus von zwölf lateinischen Hymnen, an denen sich vom Ambrosianischen Lobgesang bis zum Dies irae die lateinische Kirchenpoesie in ihren werthvollsten Proben und bezeichnendsten Formen zur Anschauung bringt, und endlich die ersten 22 Artikel der Augsburgischen Confession.

[Der Bildschnitzer vom Achensee] von Robert Schweichel. Dritte, wohlfeile Volksausgabe. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Was uns Schweichel's Erzählungen aus dem Jura und den Alpen, aus den preußischen Hinterwäldern u. s. w. versprochen, das finden wir in reichem Maße in diesem, seinem ersten großen Romane erfüllt. Die Meisterschaft in der Naturschilderung, wie die feine Charakteristik, welche Robert Schweichel's Novellen so vortheilhaft auszeichnen und sie zu kleinen Cabinetstücken machen, finden wir hier in größerem Rahmen und in breiterer Ausführung, wie auf eine Fülle von Persönlichkeiten angewendet wieder und dieser vergrößerte Maßstab ist so recht geeignet gewesen, uns erkennen zu lassen, was dieses Talent, sofern ihm der volle Raum zu seiner Entfaltung gegeben ist, zu leisten vermag. Wir betrachten den Roman nicht nur als eines der besten Erzeugnisse unserer neueren Literatur in Hinsicht auf Erfindung, Form, Inhalt und Sprache, sondern möchten ihn auch noch als eine sehr bedeutende Erscheinung insofern begrüßen, als er in würdigster Weise eintritt in den ringsum entbrannten Kampf auf kirchlichem Gebiete und ein um so wackerer Streiter ist, als der Verfasser sich nirgends zur einseitigen Parteinahme hinreißen läßt. Das schöne Maß, welches eine Hauptbedingung des wahren Kunstwerks ist, findet sich überall gewahrt, und ebenso hat sich der Schriftsteller zu keiner Concession verleiten lassen und mit großem Takt eine Gefahr vermieden, die nahe genug gelegen hätte, nämlich um einen den sentimentalen Leser befriedigenderen Schluß herbeizuführen, den Charakteren Gewalt anzuthun, willkürlich mit der Entwickelung zu verfahren. Er hat diese Klippe glücklich umschifft, und vor uns liegt ein Roman aus einem Gusse in wahrhaft kunstvoller Gliederung und mit einem Ausgange, welcher dem sittlichen wie dem ästhetischen Gefühle die gleiche volle Befriedigung gewährt.

---

* **[Die deutsche Jugend.]** Illustrirte Monatshefte für Knaben und Mädchen. Herausgeg. von Julius Lohmeyer; unter künstlerischer Leitung von Oscar Pletsch, Leipzig, Alphons Dürr; beginnt mit dem 1. October d. J. ihren neunten Band. Wir wollen es nicht unterlassen, den Leserkreis dieses Blattes aus voller Ueberzeugung, auf diese Jugendschrift aufmerksam zu machen, denn sie hat Recht, wenn sie zu ihrem Motto die Worte wählt „für unsre Kinder ist das Beste gut genug." Sie bringt aber auch thatsächlich das Beste, und Herausgeber wie Verleger können mit Stolz und Genugthuung auf das bis jetzt Geleistete zurückblicken. Es ist dieser Zeitschrift bisher gelungen von Band zu Band ihre Gaben in Wort und Bild zu immer größerer Vollkommenheit zu steigern; die ersten Künstler und Schriftsteller widmen dem Werke dauernd ihre Mitwirkung. Nach dem Inhaltsverzeichniß des beginnenden Bandes wird derselbe besonders werthvolle Original-Beiträge bringen, u. A. von: F. Bäßler, Fr. Bodenstedt, Felix Dahn, L. Büchner, Werner Hahn, A. W. Grube, Emil Frommel, Theod. Storm, F. v. Köppen, F. Güll, Ferd. Schmidt, Jul. Sturm, W. Osterwald, V. Blüthgen und J. Trojan; illustrirt durch Original-Zeichnungen von: W. Camphausen, P. Thumann, C. Klimsch, Wold. Friedrich, Fr. Preller, L. Burger, A. v. Werner, F. Flinzer, A. v. Heyden, O. Pletsch, Jos. v. Führich u. A. Man muß zugestehen, daß sich kaum jemals eine gleiche Anzahl von Schriftstellern und Künstlern zu einem ähnlichen Unternehmen vereinigt haben. An uns ist es durch die regste Theilnahme, dem Unternehmen fördernd zur Seite zu stehen, zumal die Herstellungskosten ganz erheblich, der Preis aber gegenüber der glanzvollen Ausstattung sehr gering sind. — Die Bandausgabe ist namentlich (der Preis beträgt für den Band nur 6 Mark) als Weihnachtsgeschenk ganz besonders zu empfehlen und wir halten uns überzeugt, daß die Gunst der jugendlichen wie der älteren Lesewelt je länger je mehr und zwar in vollstem Maße verdient, sich dem Unternehmen zu wenden wird. S.

Vermischtes.

[Ein japanisches Cri-Cri.] Wenn man in Japan reist und zufällig junge Japanerinnen zu Gefährtinnen auf der Reise erhält, kann man Zeuge einer sehr merkwürdigen Spielerei sein, der sich die jungen Mädchen zum Zeitvertreib mit Vorliebe hingeben. Die Japanerin zieht aus ihrem weiten Aermel ein Papier und entnimmt demselben die Frucht von Physalis angulata, bei uns Judenkirsche, Blasenkirsche oder Schlutte genannt. Die reife Beere, welche von einem blasenartig ausgewachsenen, dann am Grunde roth, oben gelb werdenden Kelche eingeschlossen ist, kann gegessen werden und schmeckt sauer. Die Japaner nennen die Pflanze Hosuki, d. i. Geisterlicht, weil die Pflanze häufig auf Gräbern wächst, wo in ihren hängenden, laternenähnlichen Früchten der Geist des Verstorbenen leuchten soll. Nun geht das Mädchen zur Bereitung der Beere für ihren Zweck, kehrt den Kelch um, so daß die Beere gut zugänglich wird, knetet diese sehr behutsam und lange zwischen den Fingern, worauf das innen enthaltene Fleisch sich von der Schale trennt und zieht dann mit größter Vorsicht den Samenträger mit dem erweichten Fleische heraus, so daß an der Stelle, wo die Beere am Kelche haftet, in derselben eine kleine Oeffnung entsteht, die aber seitlich keine Risse haben darf, sonst war die Arbeit eine vergebliche. Diese ziemlich haltbare grüne Schale wird in der Mundhöhle mit Luft gefüllt und die gefüllte Blase mit der Zunge gegen den Gaumen gedrückt, wobei die Oeffnung am Gaumenfleische liegt; daraus entsteht ein starktönendes Geräusch, das an ohrenzerreißendem unmusikalischen Lärm dem berühmten Cri-Cri nichts nachgiebt. Da die jungen Mädchen dies Spiel stundenlang treiben, so gehört solch hübsche Gesellsaft bei Eisenbahnfahrten nicht eben zu den Annehmlichkeiten. Dieser lärmende Zeitvertreib ist bei den japanischen Damen seit langeher so beliebt, daß, damit sie ihn auch im Winter nicht entbehren, bedeutende Mengen obiger Früchte in Salz conservirt werden.

[Amerikanische Reclame.] In einer uns vorliegenden amerikanischen Zeitung lesen wir eine Besprechung über die „Cameliendame" von Dumas, welche in einer größeren Stadt aufgeführt wurde. Am Schlusse heißt es: „Schmerzliches Mitgefühl ergreift Jeden, der diese Courtisane so entsetzlich leiden — hinsiechen und schließlich sterben sieht — an einem Uebel, welches leider immer allgemeiner wird, und möge daher Jeder rechtzeitig zu Mr. Troppers, Parkstraße Nr. 2 eilen; derselbe erzeugt ganz vorzügliche Brust-Bonbons von unfehlbarer Wirkung gegen Brust- und Lungenkrankheiten."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 12. Oct. Die „Presse" bestätigt, daß die Pforte bis zum 11. Oct. Abends die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht officiell mitgetheilt, aber vertraulich eröffnet habe, daß der Waffenstillstand bis 15. März dauern solle. Die Auseinandersetzung wegen des nöthigen militärischen Arrangements ist den Mächten zugeschoben, welche deshalb Offiziere auf den Kriegsschauplatz entsenden sollen. Die Pforte verlangt ferner die Nichteinmischung Serbiens und Montenegros in die Insurrection der benachbarten Provinzen und daß die Mächte erwägen sollen, wie der Zuzug fremder Soldaten nach Serbien zu verhindern sei. Alle diese Forderungen sind nicht peremptorisch gestellt, sondern in Form des Wunsches. Die Nachricht, daß die Mächte erklärten, den Waffenstillstand der Pforte nicht annehmen zu können, ist unrichtig.

Petersburg, 13. Oct. Das von Wiener Blättern gemeldete Gerücht von der beabsichtigten Abdankung des Czaren wird von unterrichteter Stelle als sensationelle Erfindung bezeichnet.

Konstantinopel, 13. Oct. Die Waffenstillstands-Bedingungen sind: Verhinderung der serbischen Wiederbesetzung der gegenwärtig in türkischem Besitz befindlichen Positionen; Untersagung der Einfuhr von Waffen und Munition in den beiden Fürstenthümern; Hintanhaltung des Zuzuges ausländischer Freiwilligen; das Verbot an beide Fürstenthümer, die benachbarten insurgirten Provinzen zu unterstützen.

Konstantinopel, 13. Oct. Die Pforte stellte den hiesigen Vertretern des Auslandes die Mittheilung zu, worin die neuen beabsichtigten türkischen Institutionen aufgezählt und entwickelt werden: Eine gesetzgebende Versammlung, gewählt von den Einwohnern der Hauptstadt und Vilajets. Dieselbe soll alljährlich drei Monate in Konstantinopel tagen, das Reichsbudget und die Steuern feststellen und neue Gesetzentwürfe berathen; außerdem eine andere Versammlung mit dem Wirkungskreis eines Senates. Gegenwärtig tagt bei der Pforte eine Commission hoher muselmännischer und christlicher Würdenträger unter Vorsitz Midhats, welche das Gesetz ausarbeitet, wodurch die Functionen der beiden großen Körperschaften näher bestimmt werden. Die Commission beräth ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Provinzialverwaltung. Die Reorganisaiion wird alle Bestimmungen des Gesetzes über die Vilajets zur Ausführung bringen, dann darauf ausgehen, das Wahlrecht in großem Maßstabe auszudehnen. Die Generalräthe der Provinzen sollen die Ausführung der Gesetzesbestimmungen überwachen. Wenn die Generalräthe nicht tagen, sollen die Executivbeamten durch Verwaltungsbeamte überwacht werden, welche, wie die Generalräthe, von der Bevölkerung gewählt werden. Schließlich bemerkt die Mittheilung, daß diese beabsichtigten Institutionen den bezüglichen Wünschen der Mächte entsprächen, Garantien einer guten Verwaltung böten und eine gründliche Besserung derselben herbeiführen würden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 249, —. 1860er Loose 99, 75. Staatsbahn 458, —. Lombarden 129, 50. Rumänen 14, 90. Disconto-Commandit 116, 25. Laurahütte 71, 60. Gedrückt.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 205, —, April-Mai 211, —. Roggen Octbr.-Novbr. 154, 50, April-Mai 159, —. Rüböl Octbr.-Novbr. 69, 60, April-Mai 72, —. Spiritus October 48, 50, April-Mai 51, 10.

Berlin, 13. October [Schluß-Course.] Schluß beruhigter.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Act.	250, 50	253, —	Wien kurz	165, 30	165, —
Oest. Staatsbahn	459, 50	462, 50	Wien 2 Monat	164, —	164, 25
Lombarden	130, —	132, 50	Warschau 8 Tage	263, 50	264, 50
Schles. Bankverein	89, 25	89, 25	Oesterr. Noten	165, 35	165, 50
Bresl. Discontobank	69, —	68, 75	Russ. Noten	266, —	266, —
Schles. Vereinsbank	90, 25	90, —	4½ % preuß. Anl.	104, 60	104, 75
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	93, 90	93, 90
Laurahütte	72, 25	73, —	1860er Loose	100, 30	101, 50

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	94, 80	94, 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, 25	111, —
Oesterr. Silberrente	55, 70	56, 50	Rheinische	114, 10	114, 50
Oest. Papierrente	53, 20	53, 80	Bergisch-Märkische	80, 10	80, 70
Türk. 5 % 1865r Anl.	—, —	11, 20	Köln-Mindener	103, 10	103, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	66, 25	67, 25	Galizier	86, —	86, 50
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 75	15, —	London lang	—, —	20, 36
Oberschl. Litt. A.	135, 50	135, 80	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	73, —	73, 80	Reichsbank	158, 70	159, —
R.-O.-U.-St.-Act.	108, 75	108, 90	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 250, —. Franzosen 458, 50. Lombarden 129, 50. Disconto-Commandit 117, —. Dortmund 9, 50. Laura 72, 50. Sächs. Anleihe 71, 10.

Internationale durch umfangreiche Realisirungen der Contremine gedrückt. Bahnen, Banken, Industriewerthe, Auslandsfonds überwiegend niedriger. Deutsche Anlagen gehalten. Discont 3½ pCt.

Frankfurt a. M., 13. Octbr., 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 124, —. Staatsbahn 228, 50. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 13. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 124, 25 à 123, 75. Staatsbahn 228, 75 a 228, —. Lombarden 64¼. Schwankend.

Wien, 13. Oct. [Schluß-Course.] Flau.

	13.	12.		13.	12.
Papierrente	64, 95	65, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	278, 25	280, —
Silberrente	68, —	68, 40	Lomb. Eisenbahn	78, 75	79, —
1860er Loose	110, 50	111, —	London	122, 90	122, 60
1864er Loose	131, 20	131, 50	Galizier	208, 25	208, 50
Creditactien	151, 20	153, 20	Unionsbank	58, 25	59, —
Nordwestbahn	128, —	129, —	Deutsche Reichsbank	60, 70	60, 30
Nordbahn	177, —	178, —	Napoleonsd'or	9, 89	9,80½
Anglo	80, 10	82, 20			
Franco	11, —	11, 25			

Paris, 13. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 10. Neueste Anleihe 1872 106, 10. Italiener 73, 30. Staatsbahn 570, —. Lombarden 170, —. Türken 11, 95.

London, 13. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 95,15. Italiener 73⅛ Lombarden 6⅞. Türken 11,15. Wetter: Regnerisch.

London, 13. October, 11 Uhr 45 Min. Consols 96⅛, Italiener 72⅞, Russen de 1870 87½, Russen de 1871 87.

Newyork, 12. Octbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 84. Gold-Agio 9. 6/20 Bonds de 1885 112, dito 5% fundirte Anleihe 114⅛. 5/20 Bonds de 1887 115. Erie-Bahn 10. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 11. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10⅜. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 58. Rother Frühjahrsweizen 1, 28. Caffee Rio 18⅛. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅞. Speck (short clear) 8¾.

Berlin, 13. October. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, October-November 206, —, November-December 206, 50, April-Mai 211, 50, — Roggen behauptet, October-Novbr. 154, —, November-December 154, 50, April-Mai 159, —. — Rüböl flau, Octbr.-Novbr. 69, —, April-Mai 71, 70. — Spiritus matt, loco 47, 80, October 48, 30, October-Novbr. 48, 30, April-Mai 51, —. — Hafer October-November 156, 50, April-Mai 154, —.

Stettin, 13. October, 1 Uhr 35 Minuten. Weizen fest. October-November 202, —, Frühjahr 212, —. Roggen fest, October-Nov. 149, —, November-December 150, —, Frühjahr 156, 50. Rüböl unverändert, October 69, 50, October-November 69, 50, Frühjahr 72, —. Spiritus loco 47, 80, October 48, 10, October-November 47, 50, Frühjahr 49, 60. Petroleum October 20, —, October-November 20, —.

Köln, 13. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —. per November 19, 55, per März 20, 65. Roggen per November 14, 60, per März 15, 45. Rüböl —, loco 38, 50, per October 37, 80. Hafer loco 17, — pr. Novbr. 16, 85, pr. März —.

Hamburg, 13. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, October 199, November-December 202. Roggen fest, October 148, Novbr.-December 148. Rüböl still, loco 73, Mai 1877 72½. Spiritus ruhig, Octbr. 38, Oct.-Novbr. 37¾, Novbr.-Decbr. 37¾, April-Mai 38½. Wetter: Schön.

Amsterdam, 13. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, Novbr. —, März 298. Roggen unverändert, per October 178, Mai 191. Rüböl loco 42¾, per Herbst 42⅞, Mai 43⅞, Raps per October 424, per April 441. Wetter: Schön.

Paris, 13. Oct. [Productenmarkt.] Mehl steigend, October 59, —, Novbr.-December 59, 75, Novbr.-Februar 60, 75, Januar-April 62, —. — Weizen fest, October 27, —, Nov.-December 27, 50, November-Februar 28, 25, Januar-April 28, 75. Spiritus behauptet, October 54, 50, Januar-April 57, 50. — Wetter: —.

London, 13. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen unverändert. Anderes stetig, schleppend. Fremde Zufuhren: Weizen 42,290 Qrt., Gerste 7400, Hafer 37,260.

Glasgow, 13. Oct., Mittags. [Roheisen.] 57, 3.

Hamburg, 13. Octbr., Abends 9 Uhr 15 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 56. Lombarden 160. Italiener —, Credit-Actien 123, 75. Oesterr. Staatsbahn 572, —. Rheinische —, —, Laura —. Sechsziger Loose —, —. — Matt.

Wien, 13. Octbr., 5 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 152, —. Staatsbahn 277, 50. Lombarden 79, —. Galizier 207, 75. Anglo-Austrian 79, 70. Napoleonsd'or 9, 86. Renten 65, —. Ungarn —, —. Deutsche Reichsbank 60, 60. — Geschäftslos.

Paris, 13. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 35. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 27. Italienische 5% Rente 73, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 573, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 171, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 20, do. de 1869 66, —. Türkenloose 38, 37. — Anfangs matt. Schluß sehr fest.

London, 13. October, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 15. Italienische 5pCt. Rente 72⅞. Lombarden 6⅞. 5proc. Russen de 1871 87. dto. de 1872 86⅞. Silber 52½. Türkische Anleihe de 1865 12, 01. 6proc. Türken de 1869 12¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¾ excl. 106⅛. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 61. Hamburg 3 Monat 20, 61. Frankfurt a. M. 20, 61. Wien 12, 65. Paris 25, 35. Petersburg 30, —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. October.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	751,3	S. still.	bedeckt.	7,3	See ruhig.
7-8	Valencia	747,5	W. leicht.	wolkig.	12,2	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	751,8	S. schwach.	Regen.	15,6	Seeg. mäßig.
7-8	St. Matthieu	751,1	WSW. leicht	bedeckt.	13,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	755,5	S. schwach.	bedeckt.	17,7	
7-8	Helder	758,9	SSW. still.	wolkig.	14,2	
7-8	Kopenhagen	760,9	OSO. mäßig.	Regen.	11,8	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	—	—	—	—	
7-8	Stockholm	757,0	W. leicht.	wolkig.	9,3	
7-8	Petersburg	751,9	W. schwach.	wolkig.	10,6	
7-8	Moskau	761,1	SSW. still.	heiter.	12,6	
7-8	Wien	762,8	still.	Nebel.	12,6	
7-8	Memel	763,5	WSW. leicht.	bedeckt.	13,2	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	763,3	still.	halb bedeckt.	14,6	starker Thau.
7-8	Swinemünde	760,1	SSO. schwach.	halb bedeckt.	14,9	
7-8	Hamburg	757,6	SO. leicht.	wolkig.	13,7	Nchts. Regen.
7-8	Sylt	765,5	OSO. leicht.	wolkig.	12,5	Frühschw. Gw.
7-8	Crefeld	—	S.O schwach.	wolkig.	17,8	Abds. Gew.
7-8	Kassel	760,3	S. still.	wolkig.	15,0	Rings Nebel.
7-8	Carlsruhe	760,5	leicht.	bedeckt.	17,0	
7-8	Berlin	764,5	SO. leicht.	wolkig.	16,8	
7-8	Leipzig	761,9	S. still.	wolkig.	15,0	
7-8	Breslau	764,3	SSO. mäßig.	heiter.	14,8	

Uebersicht der Witterung. Das Minimum ist außerordentlich rasch weiter geschritten und liegt heute in Lappland, in Skudesnäs ist das Barometer um 23 Mm. gestiegen, auch in Central-Europa und Irland ist sein Stand höher als gestern und nur in der Gegend des Canals gefallen. Die größtentheils schwachen Winde wehen auf der Nordsee aus südlicher, im Canal aus südwestlicher Richtung, im Donaugebiet herrschen Stillen vor. Die Temperatur ist zwar auf der Ostsee und in Deutschland größtentheils gesunken, jedoch noch immer herrscht allgemein sehr warmes, größtentheils schönes Wetter.

Bekanntmachung.

Nach der unter dem 16./17. September d. J. erlassenen, durch das Amtsblatt der Königl. Regierung Nr. 39 vorschriftsmäßig publicirten Polizei-Verordnung betreffend das Meldewesen in der Stadt Breslau ist fortan

a. das Beziehen einer Wohnung und

b. das Ausziehen aus einer Wohnung

innerhalb drei Tagen **bei dem Bureau des Polizei-Districts, in welchem die betreffende Wohnung liegt,** zu melden.

Zu diesen Meldungen sind verpflichtet:

a. der Grundstücksbesitzer bezw. der von ihm oder für ihn bestellte Verwalter hinsichtlich aller Meldungen, welche sich beziehen auf:
   1) ihn selbst und die sämmtlichen Glieder seiner Familie;
   2) seine Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen, Schlafleute u. s. w.;
   3) seine Miether und die zur Familie derselben gehörigen Glieder;
   4) die im Dienste der Miether stehenden Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen und die vom Miether aufgenommenen Aftermiether, Schlafleute und deren Angehörige rc.

   Hinsichtlich der zu 3 und 4 genannten Personen erstreckt sich die Verpflichtung jedoch nur auf die Meldungen, welche bei dem An- und Abzuge des Miethers zu erstatten, und sind Letztere verpflichtet, dem Grundstücksbesitzer resp. seinem Verwalter alle zur vorschriftsmäßigen Erfüllung dieser Meldepflicht erforderlichen Angaben zu machen.

b. der Miether in Bezug auf jede Wohnungsveränderung seiner Familienangehörigen, Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen, Aftermiether und Schlafleute rc.

Die Meldungen müssen auf vorgeschriebenen **gedruckten** Formularen in **zwei** Exemplaren erfolgen.

Die Formulare zu den polizeilichen Meldungen, sowie die Abdrücke der Polizei-Verordnung vom 16./17. September c. sind in der Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich), Herrenstraße Nr. 20, vorräthig.

Zum Zwecke der Führung eines Verzeichnisses aller Einwohner von Breslau wird ein unter der Direction des Königlichen Polizei-Präsidii stehendes **Einwohner-Melde-Amt** in dem Hause **Schuhbrücke Nr. 36** errichtet.

Dasselbe beginnt seine Thätigkeit sofort mit der im Laufe der nächsten Woche auszuführenden Aufnahme des **gesammten Personenstandes** in hiesiger Stadt. Mit derselben wird die für die nächstjährige Klassensteuer-Veranlagung nothwendige Bevölkerungs-Aufnahme verbunden.

Zur vollständigen Ausfüllung der für diese Personenstands-Aufnahme hergestellten Formulare sind nach § 4 der Melde-Polizei-Verordnung vom 16./17. d. M. und § 12 des Gesetzes betreffend die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ die Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks bezw. deren Stellvertreter oder Verwalter mit der Maßgabe verpflichtet, daß jeder Miether resp. jedes Familienhaupt ihnen die zur Erfüllung dieser Pflicht erforderlichen Angaben zu machen hat.

Den Grundstücksbesitzern bezw. deren Verwaltern werden die betreffenden Formulare mit der Aufforderung zugestellt, dieselben **ohne allen Verzug** selbst auszufüllen, resp. durch ihre Miether ausfüllen zu lassen und darüber gewissenhaft zu wachen, **daß alle zur Zeit,** sei es dauernd oder nur vorübergehend **hier aufhaltsamen Personen** verzeichnet werden.

Von der Aufnahme sind ausgeschlossen nur die in den Gasthäusern oder Hôtel garnis befindlichen durchreisenden Fremden und die dem stehenden Heere angehörigen unverheiratheten Personen des Unteroffizier- und Gemeinenstandes. [677]

In das Aufnahmeblatt sind zunächst der Haushaltungs-Vorstand und dessen Familienglieder (Ehefrau und Kinder), sodann das Dienstpersonal, Gesellen, Gehilfen, Lehrburschen, welche bei dem Haushaltungs-Vorstande wohnen, und endlich die sonstigen Mitbewohner des Haushalts (Verwandte, Chambregarnisten, Schlafleute, Pensionaire u. s. w.) namentlich einzutragen und bei ihnen die in den einzelnen Colonnen gestellten Fragen überall zu beantworten.

Der Grundstücksbesitzer resp. dessen Verwalter sind als solche durch den Zusatz bei dem Namen: „Hauseigenthümer" resp. „Hausverwalter" zu kennzeichnen.

Bei den activen Militairpersonen ist die Charge und der Truppentheil (Regiment, Bataillon und Compagnie) genau anzugeben.

Die Richtigkeit der bewerkstelligten Aufnahme ist von einem jeden Haushaltungs-Vorstande auf dem Formular durch seine Unterschrift zu bescheinigen.

Drei Tage nach der Zustellung müssen die Grundstücksbesitzer, Haus-Verwalter und Haushaltungs-Vorstände die gehörig ausgefüllten und bescheinigten Formulare zur Abholung durch hierzu besonders beauftragte Beamte bereit halten und Letzteren eine jede auf die Vollständigkeit der Aufnahme zu stellende Frage beantworten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Aufforderung werden, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzes höhere Strafen verwirkt worden, nach § 19 der Melde-Polizeiverordnung vom 16./17. d. M. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, und erfolgt außerdem die Aufnahme des Personenstandes auf Kosten des Verpflichteten im Wege der Execution.

Ferner wird nach § 12 des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ jede bei der Aufnahme vom Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter verschwiegene Haushaltung oder einzeln wohnhafte Person und ebenso jede Verschweigung einer steuerpflichtigen Person Seitens des Haushaltungs-Vorstandes außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben bestraft.

Breslau, den 11. October 1876.

Der Königl. Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
v. Forckenbeck.

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens, nach den neuesten Modellen, empfiehlt das Special-Magazin für Oberhemden, Kragen und Manchetten von **Heinrich Leschziner**, Breslau, Königsstr. 4, Riegner's Hôtel.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ottilie** mit Herrn Ingenieur **Julius Dunkel** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [3916]
Breslau, den 11. Octbr. 1876.
Julius Stock, Rendant a. D.,
Emilie Stock, geb. **Gembitzky**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Stock,
Julius Dunkel.

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit Herrn Dr. juris **Max Cohn**, ordentlichem Professor an der Universität Zürich, erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [3909]
Dr. **Moritz Traube** und Frau, geb. **Moll**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Sophie Traube**, Tochter des Herrn Kaufmann, Dr. phil. et med. **Moritz Traube** hierselbst, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 11. October 1876.
Dr. **Max Cohn**.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Herrn Lehrer **Kutsche** zu Laurahütte zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung hiermit an.
Kujau, den 11. October 1876.
Gustav Gärtig,
Gutsvorsteher des Herrn Obrist-Lieutenant von Tiele-Winkler, nebst Frau.

Olga Gärtig,
Emil Kutsche,
Verlobte. [1558]
Kujau. Laurahütte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Büttner,
Julius Kowatz. [1568]
Janow bei Myslowitz. Königshütte.

Unsere gestern hier stattgehabte **Vermählung** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1567]
Breslau, den 13. October 1876.
Victor Hübner,
Kreisrichter in Beuthen OS.,
Marie Hübner, geb. **Knobloch**.

Unsere heut vollzogene Vermählung erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [1559]
Neisse, den 11. October 1876.
A. Hausdorf.
C. Hausdorf, geb. **Seidel**.

Heut Mittag wurde meine geliebte Frau, geb. **Reinholtz**, von einem starken gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 13. October 1876.
[3926] **Eduard Pietsch**.

Durch die **Geburt** eines munteren Knaben wurden hocherfreut [3932]
H. Jüttner und Frau
Emilie, geb. **Bernhardt**.
Landeshut i. Schl., d. 12. Oct. 1876.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Selma**, geb. **Ursinus**, von einem gesunden Mädchen, zeigt allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an [1562]
Franz Dimter.
Waldenburg i. Schl., d. 10. Oct. 1876.

✝

Requiescat in pace!

Heute Nachmittag 5½ Uhr starb mein ältester, innig geliebter Bruder, [3911]
der Geistliche Rath
Augustin Knoblich,
nach längerem, schweren Krankenlager und wiederholt gestärkt durch Empfang der hl. Sacramente.

Diesen herben Verlust des allzufrüh Verstorbeneu meldet schmerzerfüllt seinen Hochwürdigen Confratres, Verwandten, sowie Denen, welche ihm im Leben freundschaftlich und wohlwollend begegnet, mit der Bitte um ein herzliches Memento.

Breslau, den 12. Oct. 1876.
Amand Knoblich,
Namens seiner übrigen Brüder.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ein schneller Tod nach kurzem Krankenlager dem Leben unseres Bruders und Schwagers, Buchhalter **Gustav Böhm**, im Alter von 34 Jahren ein Ende machte.

Beerdigung: Sonntag, den 15. d. M., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Nikolaistraße 57 auf den Kirchhof zu Gräbschen. [3917]

Leicht sei ihm die Erde.
Oskar Böhm, als Bruder.
Joh. Wittig, geb. **Böhm**, als Schwester.
Jul. Wittig, Wagenbaumeister, als Schwager.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb nach kurzem Leiden sanft und gottergeben heut 11¾ Uhr früh unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1560]

Pincus Goldstein,

in einem Alter von 57 Jahren. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.
Königshütte, den 12. October 1876.
Die Hinterbliebenen.

Am 9. October d. J. starb, uns allen unvermuthet, am Herzschlage, unser lieber und werther College, der Lehrer an der evang. Elementar-Schule Nr. 39, [3918]

Herr Otto Müller.

Seine Treue und Gewissenhaftigkeit im Amte und seine Biederkeit im Umgange sichern ihm in unsern Herzen ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 12. October 1876.
Der Vorstand und das Lehrer-Collegium der evang. Elementar-Schule Nr. 39.
Reich.

Am 11. dieses Monats, Morgens 2 Uhr, verschied hier am Magenkrebs der praktische Arzt [1563]

Dr. Pelta Peltasohn.

Unermügliche Hingabe an seinen Beruf und ein menschenfreundlicher, durchaus ehrenhafter Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Ostrowo, den 12. Octbr. 1876.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Gestern früh 2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden der praktische Arzt ꝛc.

Herr Dr. Peltasohn

in seinem 68. Lebensjahre.

Der Hingeschiedene hat sich während seiner fast 40jährigen unermüdlichen Ausübung seines ärztlichen Berufes um unsere Gemeinde in hervorragender Weise verdient gemacht und sich dadurch ein dauerndes, ehrenvolles Andenken gesichert.
Friede seiner Asche!
Ostrowo, den 12. Octbr. 1876.
Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Herr Pastor Kneisel in Spandow mit Frl. Julie Nonne in Hamburg. Pr.-Lieut. im 3. Garde-Regmt. zu Fuß Hr. v. Hobe mit Frl. Agnes Wohlgemuth in Halberstadt. Pr.-Lieut. im Pomm. Füs.-Regmt. Nr. 34 Hr. v. Brömbsen mit Frl. Hedwig v. Bröcker in Stettin. Großherzogl. Oberförster Hr. Frhr. v. Hammerstein-Equord mit Frl. Ida v. Gustedt in Deersheim.

Geburten: Eine Tochter: Dem Major à la suite des Garde-Husaren-Regmt. Hrn. Jachmann in Potsdam. Dem Maj. u. Abth.-Commandeur im Niederschles. Feld-Art.-Regmt. Nr. 5 Hrn. von Planitz in Sagan. Dem Hauptm. im Thüring. Feld-Art.-Regmt. Nr. 19 Hrn. Wiebe in Torgau.

Todesfall: Frau Pastor Braun in Zerbst.

Lobe-Theater.

Heute geschlossen. [5189]
Sonntag, den 15. Octbr. Erstes Gastspiel des herzogl. Meiningenschen Hoftheaters. **„Julius Cäsar."** Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare. Uebersetzung von A. W. Schlegel. — Sämmtliche Decorationen sind von den Hof-Decorationsmalern Herren Gebrüder Brückner gemalt. Die Costüme sind nach dem Costümewerk des Prof. Weiß gefertigt. Requisiten und Waffen aus Pariser Ateliers. Die elektrischen Apparate sind von dem Optiker Herrn Hugo Bähr aus Dresden construirt.

Vormerkungen für diese Vorstellung werden heute Sonnabend, den 14., von 10 bis 3 Uhr in der Cigarrenhandlung von Otto Deter, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, entgegen genommen.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 14. Octbr. Zum 1. Male: **„Der stolze Heinrich."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten (mit theilweiser Benutzung eines französischen Stoffes) von Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaelis. (Auguste Zimperling, Frl. Antonie Lipsky; Heinrich Stolte, Oscar Will.) [5189]
Sonntag, den 15. October. Zum 2. Male: **„Der stolze Heinrich."**

Stadt-Theater.

Heute, Sonnabend, den 14. October
Paul Hoffmann's letzte Vorstellung
über
Dante's göttliche Komödie.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Tagesverkauf an der Theater-Kasse von 11—1 Uhr. [3910]
Morgen Sonntag, den 15. October, zum Erstenmale:
Die Entstehungsgeschichte der Erde.

Theater im Concerthause.

[5194] **Sonnabend:**
Die Strike der Schmiede.
Sie hat ihr Herz entdeckt.
Beckers Geschichte.

Vaudeville-Theater.

Täglich Vorstellung.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.

Heute und täglich:
Concert der Hauscapelle.
Capellmeister Herr **Langer.**
Vorstellung der hervorragendsten Künstler und internationalen Specialitäten.
Täglich abwechselnd neues Programm.
Anfang halb 8 Uhr.
Tageskasse im Theater und in der Cigarren-Handlung **Scholz & Lorenz, Ohlauerstr. 46.**

Liebich's Etablissement.

Heute Sonnabend: [5196]
6tes Doppel-Concert
der Breslauer Concert-Capelle,
Director **Gustav Dreßler,**
und der **Trenchin-Teplitzer Bade-National-Capelle aus Tyrnau (im National-Costüm),**
Director **Besznák Sandor.**
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [5187]
Zum Benefiz für Geschw. Gärtner:
Concert,
Auftreten des kleinen Operetten-Trios Geschwister Gärtner,
des Tenoristen Herrn **Gärtner** und des Salon-Zithermeisters **Herrn Edmond Rogéri.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Passepartouts heute ungiltig.

Zelt-Garten.

Täglich: [5022]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7¼ Uhr.
Entree à Person 15 Pf., Kinder 10 Pf.

Hôtel de Leipzig, Restaurant Fabig.

Heute, Sonnabend:
Großes Wurst- und Eisbein-Essen,
wozu ich alle meine lieben Freunde und Gönner ergebenst einlade.
Die **Einweihung** der neu und comfortable eingerichteten Localitäten findet **Sonnabend, den 21. d. M.,** statt. [3924]

Oderschlösschen

Heute Abend, Sonnabend, den 14. October:
großes Wurstabendbrot,
wozu ergebenst einladet
[5178] **J. Nexroth.**



Morgen Sonntag, den 15. Octbr.:
Letzte Vergnügungsfahrt nach Treschen
mit Musikbegleitung.
Abfahrt von der Promenade an der Sandbrücke früh 9 Uhr.
Rückfahrt Nachmittags 1 Uhr.
Nachmittags halbstündlich nach dem **Zoologischen Garten, Zedlitz und Oderschlößchen.**
[5190] **Krause & Nagel.**

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 14. October 1876:
Schumann, Cl.-Trio op. 63, D-moll.
Mozart, Duo f. Vlne. u. Vla. op. 63, G-dur. [5185]
Beethoven, Str.-Quartett op. 18 Nr. 1, F-dur.

Verloren!

Am 12. d. Mts. Nachmittags in Kleinburg **ein kleines violettes Ledertäschchen,** enthaltend 1 Kinder-, 2 Herren-Photographien und ein ärztliches Recept. [3913]
Gegen **Belohnung** abzugeben Ohlauerstr. 58 b. Goldarbeiter **Farr.**

Heiraths-Antrag.

Ein Beamter in den zwanziger Jahren, evangelisch, mit auskömmlichem Gehalt, wünscht sich zu verheirathen. [1569]
Junge Damen mit einigem Vermögen belieben ihre Adresse nebst Photographie vertrauensvoll unter A. B. 27 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Möbel werden in und außer dem Hause **aufpolirt** und **reparirt** Albrechtsstraße 29, bei **Schöpke.**



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Schulbücher,

Wörterbücher und Atlanten,
in dauerhaften, **billigen** Einbänden sind für alle Schulen vorräthig. — Gut gehaltene Bücher werden in Umtausch angenommen, auch angekauft. [5186]
Schletter'sche Buchhg.
E. Franck in Breslau,
16—18 Schweidnitzerstrasse.

Wir empfingen soeben:
Lasker, Berichtigung und einige Worte an unbefangene Leser.
Preis 50 Pfge.
Max Cohn & Weigert,
Zwingerplatz 1. [5195]

Anmeldungen neuer Schüler nehme ich täglich in meiner Wohnung, Schubrücke Nr. 32, entgegen. [3925]
Instit.-Vorsteh. **Dr. Schummel.**

4746 **Aesthetische Gymnastik.**

Tanz-Unterricht.

Zu meinen Tanzunterrichts-Cursen und Cursen für ästhetische Gymnastik verbunden mit Tanzunterricht für Schüler und Schülerinnen, nach meinem System, wonach in einmaliger Saison guter Gang, Haltung, graziöse Bewegungen und alle Gesellschaftstänze gelehrt werden, nehme ich Anmeldungen vom 4. d. ab entgegen.
Emilie Nieselt,
Albrechtsstraße 38, 1. Etage.

Für Augenkranke.
Ich bin wieder zurückgekehrt. [3839]
Dr. Jany.

Gewissenhafte und rasche Vorbereitung nach Oberquarta durch [3884]
Dr. Pauly,
Holteistraße 38.
Breslau, im October 1876.

Zahnarzt Georg Schröder
wohnt jetzt [3892]
Ohlauerstraße Nr. 9.

Zahnarzt Fr. Krause
wohnt jetzt [4967]
Ring 14, Becherseite.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

TH. MARTIN JR.
KUPFERSCHMIEDESTR.17
EN GROS & EN DETAIL
HUT-MAGAZIN
BILLIGE ABER FESTE PREISE

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen am 8., 9., 12., 13. und 15. October, Vormittags 8 bis 11 Uhr beim Unterzeichneten. [4888] **Dr. Samuelsohn.**

F. Thiel,

Civilingenieur u. Unternehmer für Wasser-, Gas-, Canalisations- und Heizungsanlagen,
Albrechtsstr. 24, Eingang Mäntlergasse, 2. Thür,
empfiehlt zur geneigten Ansicht im Ausstellungsraume: **Closets** der verschiedensten, neuesten und bewährtesten Constructionen, mit und ohne Reservoirs, **Jennings etc., complette Badeeinrichtungen, Waschbecken, Pissoirs etc.** [5184]

Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.** Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.
6. Aufl. — Preis 75 Pfg.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch außergewöhnlich vortheilhafte Einkäufe zur Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, für die Herbst- und Winter-Saison

wollene Kleiderstoffe

zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen zu können und empfehle in den neuesten gestreiften, carrirten und glatten Farben und Mustern

4/4 **breit gestreift und carrirt,** schon von 4 Sgr.,
8/4 **breit gestreift u. carrirt, schöne Plaids,** von 7½ Sgr.;

ferner erwähne ich als besonders preiswerth

8/4 **br. schwarze Cachmirs zu Roben** in schöner Qualität von 13 Sgr.,
Weiße Gardinen in Mull, Zwirn u. s. w. von 3 Sgr.,
Schwarze Alpaccas in guter Waare, zu Kleidern sich eignend, von 5 Sgr.,
Schwarze Alpacca-Moiré, zu Unterröcken, 1 Berliner Elle breit, von 6 Sgr.,
Schwere wollene große Umschlagetücher von 1¼ Thlr.,
echt amerik. Filz- und Steppröcke von 1½ Thlr. ab bis 5 Thlr.,
sowie [5014]
Damen- und Kinder-Paletots, Jacquets und Jacken
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Louis Perls,
Ohlauerstraße 24|25, Ecke Christophoriplatz.

Nachdem ich den Ausschank meiner Biere im **Bitterbierhause** geschlossen, befindet sich derselbe von jetzt ab bis auf Weiteres **nur** [4804]
in meinem Etablissement Neudorfstraße Nr. 33.
Breslau, im October 1876.
C. W. Hildebrand.

Brauerei zum Bitterbierhause.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich in den **Schanklocalitäten der Brauerei zum Bitterbierhause, Schweidnitzerstr. 53** (auch Zugang von Schuhbrücke 79) neben **Bairischem Biere von heute** ab auch **vorzügliches Stettiner, Weizen- und Weißbier** ausschänke, sowie in **Flaschen gefüllt** verkaufe. [5191]
Breslau, den 14. October 1876.
C. A. Klose.

Zur Beachtung.
Geschäfts-Verlegung.
P. P.
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich wegen Erweiterung meines Geschäftsbetriebes mein Verkaufslocal von **Nicolaistraße 60** nach der [3914]
Oderstraße, Malergassen-Ecke,
verlegt habe.
Indem ich hiermit meinen verehrlichen Kunden für das mir bewiesene Vertrauen meinen besten Dank abstatte, bitte ich, dasselbe mir auch in mein neues Local folgen zu lassen und sichere ich zugleich allen mich Beehrenden stets reelste Bedienung zu zeitgemäß billigsten Preisen zu.
Breslau, den 14. October 1876.
Reinhold Schlabs,
Schlächtermeister.

Breslau, den 10. October 1876.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in den Werkstätten zu Breslau, Stargard, Ratibor und Glogau angesammelten Material-Abgänge ꝛc. sollen im Wege des öffentlichen Verkaufs dem Meistbietenden überlassen werden. [5179]

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"
versehen, bis zum Submissions-Termin am
Freitag, den 27. October cr., Vormittags 10 Uhr
an unser maschinentechnisches Bureau hierselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Formularen für Abgabe der Gebote sind im vorgenannten Bureau, sowie bei den Betriebs-Maschinenmeistereien zu Stargard, Ratibor und bei der Werkstätten-Verwaltung in Glogau einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Offerenten werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatze vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. M. ab tritt für den Transport von Getreide und Malz in Körnern zwischen den Stationen Ziegenhals der Oberschlesischen und Berlin der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn der directe Frachtsatz von 1,90 M. pro 100 Kilogramm in Kraft. [5209]

Breslau, den 9. October 1876.

Königliche Direction.

Die beschlossene Liquidation des **Breslauer Bau-Vereins (eingetragene Gen.)** ist in das Genossenschafts-Register eingetragen. In Folge dessen ersuchen wir alle Diejenigen, welche Forderungen an den genannten Verein zu haben vermeinen, sich sofort bei unserem Kassirer Herrn **B. Schlesinger**, Klosterstr. 60, zu melden. [5108]

Breslauer Bau-Verein
(eingetragene Genossenschaft) in Liquidation.
Die Liquidatoren.
R. Ulrich. B. Schlesinger. O. Matulke.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft werden hierdurch zu der **auf den 28. October cr., Vormittags 11 Uhr,** in dem hiesigen **Rathhause** abzuhaltenden [1561]

General-Versammlung

zur Berathung über die Auflösung der Gesellschaft ergebenst eingeladen.
Lauban, den 13. October 1876.

Die Direction der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft.

Beachtungswerth für Raucher!

Aus einem Gelegenheitskauf offerire ich folgende **Cigarren** bedeutend unter den früheren Kostenpreisen: [4743]

Sorte		Preis		früherer Preis	
Henry Clay	à Mille	80	Mark,	früherer Preis 120	Mark.
El Commercio	" "	75	"	" " 135	"
La Partura	" "	60	"	" " 90	"
La Sententia	" "	54	"	" " 80	"
La Flor de Cuba	" "	50	"	" " 75	"
Flor de Leo	" "	42	"	" " 60	"

Emperador à Mille 36 Mark, **La Patria** à Mille 33 Mark.
La Perla de las Antillas à Mille 25 Mark, früherer Preis 40 "

Die großen Preisermäßigungen sollen den Zweck haben, daß der große Cigarren-Vorrath schnell in's Geld gesetzt wird. Bei Entnahme von 500 Stück und Francogeldsendung Francozusendung.

A. Gonschior, Breslau, Weidenstraße 22.

Möbel-Verkauf.

Am 13., 14., 15. und 16. October werden **Ohlauerstraße 65, 1. Etage, von früh 8 bis Mittags 5 Uhr,**
eine feine Salon-Möbel-Einrichtung in Nußbaum, 1 Buffet, Schränke, Spiegel, Gemälde, Teppiche, Regulatoren, **3 feine Pianinos,** Bettstellen, Nachttische, Stühle, Vertikows, Rollbureaux und eine zusammenhängende Mahagoni-Einrichtung [5176]
freihändig zu billigen Preisen verkauft.

Directer Import u. grosses Lager
von den ausgesucht besten und echten
Amerikanischen Maschinen-Oelen,
Dampf-Cylinder-Oel, dunkles u. helles Maschinen-Oel, Spindel-Oel,
garantirt reiner und fetter als früher empfohlene Möhring'sche Oele
zu billigeren Preisen.
Neues Star-Cylinder-Oel, siedet um 40° Celsius **schwerer** als Möhring's Cylinder-Oel und ergiebt weit günstigere Resultate als dieses, von ersten Werken anerkannt. [4036]

Ernst Schmidt in Düsseldorf.
Solide Vertreter werden gesucht.

„Veronika".
Beste Oberschlesische Salon- und Küchenheizkohle,
sowie alle anderen Marken Steinkohlen offerirt billigst
Siegismund Steinitz, Breslau,
Bismarckstraße 12. [5095]

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Emanuel Rückert,
in Firma: **E. Rückert** zu Breslau, früher Gartenstraße Nr. 20, zuletzt Königsstraße Nr. 11, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 1. Juli 1876
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichstraße Nr. 18, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 20. October 1876, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 14. November 1876 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 22. November 1876 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 15. December 1876, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius: Stadtgerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geisler, Pauli, Tautz und von Schlebrügge zu Sachwaltern vorgeschlagen. [361]

Breslau, den 13. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4427 die Firma [358]
Max Herrmann
und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Herrmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4428 die Firma [359]
G. Beige
und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Gustav Gottlieb Beige** hier heute eingetragen worden.
Branche: Colonialwaaren-Handels-Geschäft.

Breslau, den 9. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 980 **Conrad Weiß** hier als Procurist des Kaufmanns **Ernst Eduard Pauser** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 255 eingetragene Firma [360]
S. G. Pauser
heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1160]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [357]
Max Breslauer
ist der Kaufmann Paul Zorn, Friedrichstraße Nr. 18 hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 17. November 1876 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. September 1876 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist
auf den 5. December 1876, Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Räthe Lent, Krug und die Rechts-Anwälte Freund und Hesse zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des Grundstücks Nr. 7 Scheitnigerstraße wird aufgehoben und fallen die Termine des 21. und 23. December 1876 weg. [362]

Breslau, den 12. October 1876.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) v. Bergen, i. V.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 183 eingetragen worden, daß die dort vermerkte Firma: [676]
„Landbrod-Fabrik Groß-Tschansch, Theodor Kionka"
erloschen ist.

Breslau, den 12. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist die sub Nr. 22 eingetragene Firma [675]
A. Aufrecht
zu Ujest O.-Schl. zufolge Verfügung vom 27. September 1876 gelöscht worden.

Groß-Strehlitz, den 29. Sept. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
gez. Rösler.

Bekanntmachung.

Der am 12. Juni 1876 zu Herzogswaldau, Kreis Bunzlau, verstorbene Gedingegärtner **Franz Hillebrand**, hat in seinem am 18. September 1876 eröffneten Testamente die Kinder seiner verstorbenen Halbgeschwister zu Erben berufen, ohne dieselben dem Namen und Aufenthalte nach zu bezeichnen. [674]

Dies wird denselben hiermit in Gemäßheit des § 231 Titel XII. Theil I. des Allgemeinen Landrechts bekannt gemacht.

Bunzlau, den 6. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Die Lieferung der Holzmaterialien
und der diversen [5207]
Betriebsmaterialien
für unsere **Berg- und Hüttenwerke** pro 1877 soll im Ganzen oder getheilt im **Wege der Submission**
vergeben werden.

Lieferungs-Bedingungen und **Materialien-Verzeichnisse geben** wir **kostenfrei** ab. Offerten auf die Holzmaterialien nehmen wir bis Schluß dieses Monats und Offerten auf die diversen Betriebsmaterialien bis zum 15. November c. entgegen.

Friedenshütte, den 11. Octbr. 1876.
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Gesucht werden 2mal **15,000 Thlr.** und 1mal **20,000 Thlr.** auf erste Hypothek, pupillar. sicher.
[3930] **Alte Sandstraße 4**, part.

A. Mockrauer's Hôtel in Tost,

nächste Bahnstation Rudzinitz Oberschl. Eisenbahn.
Am 1. October c. habe ich obiges Hotel übernommen und empfehle dasselbe einem geehrten reisenden Publikum bestens, prompte und reelle Bedienung versprechend. [5206]

B. Spenner.



Rambouillet-Stammheerde Gr.-Baudiss,
Kreis Liegnitz, Poststation.
Bahn-Stationen:
Striegau, Jauer, Liegnitz, Neumarkt.

Der Bockverkauf hat begonnen. [1538]
Sehr große Figuren, ausgewachsen über 210 Pfd.
Besatz vorzüglich, kräftiges, langes, dabei **edles** Haar.
Die Heerde ist seit einer längeren Reihe von Jahren gezüchtet.

Mueller.

Bekanntmachung.

Der bis zum 1. August 1877 anzuliefernde Bedarf an Wäschegegenständen für die Garnison-Anstalten und Lazarethe des 6. Armee-Corps pro 1877/78 und zwar:

121 feine Deckenbezüge,
129 feine Kissenbezüge,
115 feine Bettlaken,
317 feine Handtücher,
3552 ordinaire bunte Deckenbezüge,
4669 ordinaire bunte Kissenbezüge,
266 ordinaire weiße Deckenbezüge,
130 ordinaire weiße Kissenbezüge,
7745 ordinaire Bettlaken,
15591 ordinaire Handtücher,
1016 Strohsäcke,
1697 Kopfpolstersäcke,
435 Leibmatratzenhülsen,
311 Paar baumwollene Socken,
564 baumwollene Halstücher,

soll im Wege der Submission verdungen werden, zu welchem Behufe ein Termin auf den
20. October cr., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäftslocale anberaumt worden ist.

Ordinaire bunte Decken und Kissenbezüge können sowohl in leinenen als auch in baumwollenen Stücken offerirt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind bei uns, die Normalproben bei der hiesigen Königl. Garnison-Verwaltung einzusehen.

Lieferungslustige wollen bis zu dem gedachten Termine ihre Offerten, auf Reichswährung lautend, versiegelt und unter der Aufschrift:
Submission auf Wäschelieferung
an uns einsenden und darin angeben, daß sie von den Bedingungen Kenntniß genommen haben.

Offerten, welche mit Bezug auf besondere, von den Lieferungslustigen vorgelegte Proben abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt. [642]

Breslau, den 3. October 1876.
Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 17. October c., Vormittags 10 Uhr,
sollen durch den Actuarius **Mende** im gerichtlichen Auctions-Locale auf hiesigem Rathhause zwölf Hobelbänke, eine Parte Uhrgehäuse, Meubles, mehrere Regulatoren, Kleider, fünfzehntausend Cigarren, ein Ambos, ein Schraubstock, ein schwarzer Hund und ein Rollwagen gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. [673]

Freiburg, den 12. October 1876.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Juwelen-Auction.

Aus einer Lombard-Masse werde ich **für Rechnung, wen es angeht, Dinstag, den 17. October, Vormittags von 10 ab, Ohlauerstraße Nr. 65,** 1. Etage im Amtslocale,
eine Anzahl 18karät. Schmuckgegenstände mit dem Wiener Goldstempel), bestehend aus **Bracelets, Broche, Ohrgehänge, Medaillons mit Diamanten u. Smaragden ꝛc., 1 Brillantring, feine Schweizer Herren- u. Damenuhren** (Remontoires), **goldene 18karät. Ketten, 1 13löth. silb. Besteck für 12 Personen,**
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [5183]

Der Kgl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Ohlauerstraße 65.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis u. deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [1409]

Bei einer jüdischen Familie wird für einen Knaben von 10—11 Jahren Pension gesucht. [3912]
Offerten mit Preisangabe unter M. 21 erbeten an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Preuß. Orig.-1/4-Loose
zur 4. Klasse à 25 Thlr. zu haben resp. zu beziehen bei **C. Curdes**, Ohlauerstraße 10, Cigarrengeschäft. [3887]

Heute wird die 4. Klasse gezogen.
Original-¼-Loos à 25 Thlr.,
Antheilloose ¼ 20 Thlr., ⅛ 10 Thlr., 1/16 5 Thlr., 1/32 2½ Thlr. sind noch zu haben Reuschestraße 53 bei
[3901] **J. Blumenthal.**

Lotterie-Loose ¼ 22 Thlr. (Original) ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. L. **G. Ozanski**, Berlin, Alexanderstr. 36.

Große
Pferde-Verloosung
zu Brandenburg.
Ziehung
am 31. d. M. Oct.

Hauptgewinn: eine vierspännige Equipage, Werth: 10,000 Mark, — 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 Mark u. 1000 sonstige werthvolle Gewinne. Loose à 3 M. zu beziehen durch [4731]
A. Molling, General-Debit in Hannover.

Vorstehende Pferde-Loose à 3 Mk. aus **Breslau** zu beziehen durch **J. Juliusburger**, Tauenzienstraße 2.

Gesucht auf ein hiesiges Grundstück 7000 Thlr. zu 6 % zur zweiten Stelle, aber noch weit unter der Hälfte des Werthes ausgehend. [3886]
Offerten erbeten unter M. S. 14 in den Briefk. der Breslauer Ztg.

Verpachtung.

Die **Jeanette-Steinkohlengrube** in Nähe der Station Friedrichsgrube der Wilhelmsbahn ist vortheilhaft zu verpachten.

Wasserhaltungs- und Fördermaschine, sowie alle Tagegebäude sind im besten Zustande. Förder-Utensilien stehen zur Verfügung.

Die Pachtbedingungen sind bei dem unterzeichneten Repräsentanten der Grube zu erfahren. [1566]

Nicolai, den 10. Octbr. 1876.
Schwand I.,
Berg-Inspector.

Händler in Lumpen, Knochen ꝛc.
in allen Orten Oberschlesiens, wollen ihre Adressen in eigenem Interesse sub **A. 3951** an **Rudolf Mosse in Breslau** einsenden. [5204]

Täglich frische
Schweizerbutter
Kochbutter, vorzüglichen **Käse,** sowie **Milch** und **Sahn,** unverfälscht, bei **A. Liebetanz,** Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Zum
Haarfärben,
auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [5181]
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oświęcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oświęcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedítz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M. Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 13. October 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
ss. cons. Anl.	4½	104,60 bz
o. Anleihe . .	4½	—
o. Anleihe . .	4	97 B, neue 97,20 B
-Schuldsch. .	3½	94 B
ss. Präm.-Anl.	3½	138 G
esl. Stdt.-Obl.	4	—
o. do.	4½	100,75 B
hl. Pfdbr. altl.	3½	85,55 bzG
o. Lit. A. . . .	3½	—
o. altl.	4	96,75 bz
o. Lit. A. . . .	4	95,05 bz
o. do.	4½	102 bz
o. Lit. B. . . .	3½	—
o. do.	4	—
o. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
o. do.	4	II. 95,10 B
o. do.	4½	102 bz
o. (Rustical).	4	I. 95,15 B
o. do.	4	II. 95,10 B
o. do.	4½	—
s. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bzB
ntenbr. Schl.	4	98 bz
do. Posener	4	—
hl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G
o. do.	4½	100,50 G
hl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
o. do.	5	100,25 B
th. Pr.-Pfdbr.	5	—
chs. Rente . .	3	71,15 B

Ausländische Fonds.

nerikaner . . .	5	—
lien. Rente .	5	—
st. Pap.-Rent.	4⅕	54 B
o. Silb.-Rent.	4⅕	56 à 5,85 bz
o. Loose 1860	5	100 G
o. do. 1864	—	—
ln. Liqu.-Pfd.	4	67,25 B
o. Pfandbr.	4	—
o. do.	5	—
ss. Bod.-Crd.	5	—
irk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	73,80 bzB
Obschl. ACDE.	3½	135,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50 G
do. St.-Prior. .	5	111 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,50 B
do.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	91,35 B
do. Lit. K.	4½	91,35 B
do.	5	99,10 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 G
do. Lit. C. u. D.	4	92 G
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	98,25 B
do. Lit. F. . . .	4½	101 B
do. Lit. G. . . .	4½	99 G
do. Lit. H. . . .	4½	101,50 bzG
do. 1869	5	101,55 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 B
R.-Oder-Ufer . .	5	100,30 bz

Wechsel-Course vom 13. October.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 bz
do. do.	3	2M.	168,50 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,415 bzB
do. do.	2	3M.	20,35 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	265 B
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	164 G
do. do. . .	4½	2M.	162,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	265 à 4,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 130 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 460 bz
Rumän. St.-Act.	4	15 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Brsl. Discontob.	4	68,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	89 G	—
do. Bodencrd.	4	95,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [à 50 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 249 à 50 à 51

Industrie-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	51,50 bz	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73 bz	ult. 72,65 à 50 bz
Moritzhütte . . .	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29,60 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	740 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	77 bzB	—
do. Zinkh.-A.	4	—	79,90 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	89 B
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	schwere höchst. ₰	schwere niedrigst. ℳ	schwere niedrigst. ₰	mittlere höchst. ℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedrigst. ℳ	mittlere niedrigst. ₰	leichte höchst. ℳ	leichte höchst. ₰	leichte niedrigst. ℳ	leichte niedrigst. ₰
Weizen, weisser . .	19	—	17	90	21	10	20	10	17	50	16	70
do. gelber . . .	18	50	17	60	20	—	19	20	16	70	16	50
Roggen neuer . . .	18	—	17	40	16	80	16	50	16	20	15	80
Gerste neue	15	50	15	10	15	—	14	70	14	10	13	50
Hafer neuer	15	—	14	70	14	50	14	30	14	—	13	90
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	32	—	29	50	23	50
Winter-Rübsen	30	50	27	—	21	—
Sommer-Rübsen	29	25	25	—	19	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	25	24	—	21	—

Heu 3,00—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—38,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 14. October.
Roggen 156,00 Mark, Weizen 194,00, Gerste —, Hafer 140,00, Raps 315, Rüböl 69,50, Spiritus 47,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 47,00 B, 46,00 G.
Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.